

ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ (ÖROK)

SCHRIFTENREIHE NR. 188

STRAT.AT BERICHT 2012

**ZWEITER STRATEGISCHER BERICHT ÖSTERREICHS ZUR
UMSETZUNG DER EU-KOHÄSIONSPOLITIK 2007-2013**

Bearbeitung:

convelop - cooperative knowledge design gmbh

Dieses Projekt wird von der Europäischen Union kofinanziert:
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)
Europäischer Sozialfonds (ESF)



Wien, März 2013

IMPRESSUM

© 2013 Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK), Wien
Alle Rechte vorbehalten.

Medieninhaber und Herausgeber: Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK)
Geschäftsführer: Johannes Roßbacher/Markus Seidl
Projektkoordination: Michael Baumgartner/Andreas Maier
Ballhausplatz 1, A-1014 Wien
Tel.: +43 (1) 535 34 44
Fax: +43 (1) 535 34 44 - 54
E-Mail: oerok@oerok.gv.at
Internet: www.oerok.gv.at

Bearbeitung:
convelop – cooperative knowledge design gmbh
Markus Gruber, Simon Pohn-Weidinger
A-8010 Graz, Bürgergasse 8-10/I
Tel.: +43 (0) 316 720813
e-mail: office@convelop.at | www.convelop.at



Grafische Gestaltung:
www.pflegergrafik.at

Copyrights der Coverfotos:
Tirol Werbung/Gerhard Eisenschink, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung,
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung

Produktion:
medien & mehr – Kommunikationsagentur, Wien

Druck: Wograndl, Mattersburg

Bearbeitungsstand: Dezember 2012

Eigenverlag

ISBN: 978-3-85186-105-1

Hinweis: Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen gilt (grundsätzlich) die gewählte Form für beide Geschlechter.

Vorwort

DER ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE

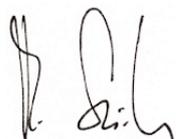
Die Erstellung des vorliegenden „Strategischen Berichts 2012“ für die Umsetzung des EU-Kohäsionsberichts Österreich erfolgt zu einem Zeitpunkt, der von der Gleichzeitigkeit der Umsetzung der laufenden Strukturfondsperiode 2007–13 und den Vorbereitungen für die Programmperiode 2014–20 geprägt ist: In diesem Übergangszeitraum zwischen zwei Perioden erfüllt der Report einerseits die Verpflichtung zur Berichterstattung über die Umsetzung des „Nationalen Strategischen Rahmenplans“ für Österreich („STRAT.AT 2007–2013“), andererseits liefert er *evidence-based* Beiträge für eine zukunftsgerichtete strategische Reflexion.

Die Struktur des Berichts orientiert sich an den EU-Verordnungsvorgaben und berücksichtigt die entsprechenden Leitlinien der Europäischen Kommission. Inhaltlich wird in Analogie zum Bericht 2009 von einer Analyse der sozioökonomischen Entwicklungen ausgegangen. Die Umsetzung der österreichischen Strukturfondsprogramme wird unter Bezugnahme auf relevante, rein national finanzierte Maßnahmen des Bundes und der Länder dargestellt. Damit soll erreicht werden, dass sich hinsichtlich der EU-Programme, die lediglich in Ausschnitten der jeweiligen Politikbereiche intervenieren, ein vollständigeres Gesamtbild der unterschiedlichen Handlungsspielräume und Wirkungen ergibt. In diesem Sinne wird auch auf die relevanten Bereiche des „Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums“ eingegangen (z. B. LEADER).

Auch mit Blick auf die Beiträge der Kohäsionspolitik zu den Zielen der „Europa-2020-Strategie“ veranschaulichen sechs „Good-Practice-Beispiele“ die Programmumsetzung sowohl im Hinblick auf die regionale Entwicklung als auch auf die Koordination der Regional- und Kohäsionspolitik. In einer Zusammenschau werden – aufbauend auf den Ergebnissen des Strategieberichts 2009 – die Erfahrungen der bisherigen Programmumsetzung 2007–2013 resümiert und entsprechende Schlussfolgerungen für die Gestaltung der EU-Kohäsionspolitik ab 2014 eingebracht. Diese wurden auch in den Prozess für die Erstellung der Partnerschaftvereinbarung Österreichs („STRAT.AT 2020“) für den Einsatz der „Europäischen Struktur- und Investitionsfonds“ für die Periode 2014–20 eingespielt. Die Umsetzungsanalyse unter Bezugnahme auf die „EU-2020-Strategie“ wird insbesondere in den schlussfolgernden Abschnitten um eine externe Expertensicht erweitert, womit der Bericht auch eine kritische Auseinandersetzung mit der EU-Kohäsionspolitik in Österreich bietet.

Der in Österreich „STRAT.AT Bericht 2012“ bezeichnete Strategiebericht 2012 wurde im Rahmen der ÖROK unter Federführung des Unterausschusses REGIONALWIRTSCHAFT und unter Einbeziehung der STRAT.AT-Partnerschaft sowie der relevanten Programmstellen erstellt, die Autoorentätigkeit an ein Expertenteam der Firma „convelop GmbH“ übertragen. Der Bericht wurde am 14. November 2012 von der ÖROK-STELLVERTRETERKOMMISSION beschlossen und am 17. Dezember 2012 im Wege des Bundeskanzleramts offiziell an die Europäische Kommission übermittelt. Somit ist Österreich den für die Jahre 2009 und 2012 rechtlich verankerten besonderen Berichtspflichten über die Umsetzung der „Nationalen Rahmenstrategie“ ordnungsgemäß nachgekommen.

Die vorliegende Publikation richtet sich vor allem an die interessierte Fachöffentlichkeit und dient neben dem Dokumentationszweck auch der Steigerung des Bewusstseins für die EU-Kohäsionspolitik in Österreich. Die im Bericht ausgeführten Erfahrungen bilden zudem einen Baustein für die Ausgestaltung der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds 2014–20. Die zweisprachige Veröffentlichung auch in englischer Sprache soll die Anschlussfähigkeit und den fachlichen Austausch auf europäischer Ebene erleichtern.



Mag. Markus Seidl

Geschäftsführer



Mag. Johannes Roßbacher

INHALTSVERZEICHNIS

	VORWORT DER ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE.....	3
	Executive Summary.....	7
1	Einleitung.....	11
2	Die Strategie – STRAT.AT	13
3	Sozioökonomische Ausgangssituation und Trends.....	15
3.1	Finanz- und Wirtschaftskrise: Österreich im europäischen Kontext	15
3.2	Ziele und Herausforderungen – Europa 2020/NRP	18
3.3	Strategische Leitlinien und Konzepte	18
4	Umsetzung und Ergebnisse der EU-Kohäsionspolitik 2007–2013 in Österreich.....	21
4.1	Finanzielle Umsetzung 2007–2011 – Überblick	21
4.2	Umsetzung mit Bezug zum STRAT.AT.....	22
5	Ziel- und programmspezifische Umsetzung und Ergebnisse.....	25
5.1	EFRE-Programme „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Konvergenz/Phasing Out“	25
5.2	ESF-Programme „Beschäftigung“ und „Konvergenz/Phasing Out“	30
5.3	Europäische territoriale Zusammenarbeit (ETZ).....	34
5.4	Entwicklungsprogramm ländlicher Raum (ELER)	39
5.5	Beiträge zu Europa 2020 und der Umsetzung des Nationalen Reformprogrammes	41
5.6	Evaluierungen und Begleitprozesse	42
6	Zusammenschau und Schlussfolgerungen im Hinblick auf	47
6.1	... die bisherige Programmumsetzung	47
6.2	... Synergien und Komplementaritäten	48
6.3	... die Rückwirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise	49
6.4	... die Rahmenbedingungen und ihre Wirkung auf die Programme	50
6.5	... die weitere Relevanz der STRAT.AT-Strategien	50
7	Schlussfolgerungen für die Gestaltung der EU-Kohäsionspolitik 2014+.....	53

A	Good-Practice-Beispiele	57
A.1	Smart and territorial: Hohe Tauern Health (HTH)	57
A.2	Smart: PROFACTOR Steyr.....	59
A.3	Sustainable and territorial: MOVE towards Energy Sustainability	60
A.4	Sustainable: Eco World Styria.....	61
A.5	Inclusive: Territoriale Beschäftigungspakte in Österreich.....	63
A.6	Smart and territorial: LEADER Region Almenland Teichalm-Sommeralm	64
B	Anhang – Umsetzung und Ergebnisse – Daten	67
B.1	Kernindikatoren EFRE	67
B.1.1	Kernindikatoren EFRE: Konvergenz/Phasing Out Burgenland	67
B.1.2	Kernindikatoren EFRE: Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	67
B.1.3	Kernindikatoren EFRE: Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung und Konvergenz/Phasing Out	68
B.2	Auszahlungen/Ziele/Konvergenz/Phasing Out sowie Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	69
B.3	Umsetzung ESF: „Beschäftigung“ und „Konvergenz/Phasing Out“	70
B.4	ETZ – Kernindikatoren zu grenzüberschreitenden Programmen	73
B.5	Umsetzungsindikatoren ELER	75
C	Evaluierungen Auswahl	77
D	Reaktionen auf den „European Recovery Plan“ and Economic and Financial Crisis	81
E	Literatur- und Quellenverzeichnis	85
F	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	89
G	Abkürzungsverzeichnis und Begriffserläuterung	91
	ÖROK-SCHRIFTENREIHENVERZEICHNIS	93

Zusammenfassung

EXECUTIVE SUMMARY

Umsetzung der EU-kohäsionspolitischen Programme in Österreich

Der **zweite Strategische Bericht Österreichs** gemäß Art. 29 der AF-VO (EG) 1083/2006 zur Umsetzung des österreichischen **Nationalen Strategischen Rahmenplans – STRAT.AT** baut auf den ersten Bericht 2009 auf und orientiert sich an den Leitlinien der Kommission.¹ Die im ersten Bericht festgestellten Befunde werden auf Basis der Umsetzungsdaten mit Stand 31. Dezember 2011 überprüft bzw. erweitert.

Die österreichischen Programme konnten relativ zügig – wenn auch mit den der EU-Kohäsionspolitik immanenten Verzögerungen – anlaufen. Sie weisen eine starke Orientierung an den relevanten **EU-Dachstrategien** („Lissabon-Strategie“ bzw. ab 2010 „Europa-2020-Strategie“) und insgesamt über alle Fonds einen guten bis sehr guten **Umsetzungstand** auf – sowohl im Hinblick auf die finanzielle Umsetzung als auch auf die Erreichung der vereinbarten Zielindikatoren. Sie lassen eine weitgehend vollständige Mittelbindung erwarten.

- Die EFRE-Programme der Ziele „Regionale Wettbewerbsfähigkeit“ und „Konvergenz/Phasing Out Burgenland“ weisen eine durchschnittliche Mittelbindung von 66 Prozent auf. Die Ergebnisindikatoren zeigen eine gute Performance gegenüber den vereinbarten Zielwerten. Es zeigt sich laut EFRE-Monitoring mit Stand 31. Dezember 2011, dass
 - bisher rd. 7.700 neue Arbeitsplätze geplant bzw. bereits realisiert sind (112 Prozent der Zielwerte). Etwa ein Zehntel hiervon sind F&E- Arbeitsplätze;
 - das unterstützte Investitionsvolumen bei rd. 3,5 Mrd. Euro (92 Prozent der Zielwerte) liegt;
 - durch klimabezogene Investitionen 140 MW zusätzliche Erzeugungskapazitäten erneuerbarer Energie geschaffen werden konnten, was einer Überschreitung des vereinbarten Zielwerts um mehr als 30 Prozent entspricht; der Beitrag zur Verringerung von Treibhausgasen liegt mit ca. 200.000 t im Plan.

Hinter den Zielen bleiben betriebliche **F&E-Projekte** und **Unternehmensgründungen**. Die Ursache liegt primär nicht in fehlenden Projekten, sondern an der Verlagerung der Projektförderungen in den ausschließlich national finanzierten Bereich. Die Programme sind stark auf **einzelbetriebliche Förderungen** über Zuschüsse und hier vor allem auf betriebliche **Investitionen** ausgerichtet. Darin liegt im internationalen Vergleich eine Besonderheit der Programme. Insgesamt darf nicht übersehen werden, dass der Auszahlungsstand – ähnlich wie in Europa insgesamt – hinter dem Vergleichszeitraum der letzten Periode liegt. Neben der Finanz- und Wirtschaftskrise ist dies vor allem auf wachsende abwicklungstechnische Hemmnisse durch steigende Komplexitäten im Mehrebenen-Gefüge, Unsicherheiten über die Interpretation der Förderfähigkeit oder der Klärung von „audit-issues“ zurückzuführen.

- Das bundesweite „**ESF-Programm Beschäftigung**“ und das Programm „**ESF Konvergenz/Phasing Out Burgenland**“ fokussieren auf spezielle arbeitsmarktpolitische Zielgruppen und Themen (präventive und aktive Arbeitsmarktpolitik; Fokus: arbeitsmarktferne Personen, active ageing) und stärken den Ansatz der Territorialen Beschäftigungspakte. Bislang wurden im „ESF-Programm Beschäftigung“ 412 Mio. Euro öffentliche Mittel genehmigt und 343 Mio. Euro ausbezahlt. Damit wurden 6.860 Betriebe beraten und 399 Qualifizierungsverbände durchgeführt. Insgesamt wurden in Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen knapp 460.000 TeilnehmerInnen unterstützt. Die Zielgruppen „Frauen“ und „ältere Personen“ werden gut erreicht. Dies gilt auch für die Integrationsziele. Die Umsetzung zeigt, dass die Arbeitsmarktintegration bei arbeitsmarktfernen Personen nicht zuletzt angesichts der Arbeitsmarktlage besonders herausfordernd ist.
- In den **ETZ-Programmen** wurden bis 31. Dezember 2011 rd. 90 Prozent der geplanten österreichischen Anteile an den EFRE-Mitteln mit österreichischer Beteiligung vertraglich gebunden/genehmigt. In den grenzüberschreitenden Programmen wurden

1 Guidance note on indicative contents and structure for the national strategic reports 2012 (COCOF_11-0040-01-EN)

neue Regelungen wie das „Leadpartner-Prinzip“ erfolgreich übernommen und damit die **Kooperationsqualität** wesentlich erhöht. Projekte im Bereich der Forschung, Technologie und **Innovation** haben hier eine wachsende Bedeutung. Gegenüber den früheren Strukturfonds-Perioden nimmt auch die Bedeutung des Bildungsbereichs sowie der Themenbereich Umwelt, insbesondere in den Bereichen wie Risikoprävention, Energie bzw. Klimawandel zu. Allerdings zeigt sich auch, dass sehr unterschiedliche **Entwicklungsverständnisse**

- mit zum Teil nicht kompatiblen Verfahren (z. B. Wettbewerb versus proaktive Projektentwicklung) aufeinandertreffen;
 - die Tendenz hin zu weniger und größeren Projekten besteht. Aufgrund der Anforderungen schränkt sich die Zahl der potenziellen **Projektträger** mehr und mehr ein. Darunter leidet die Breitenwirkung der ETZ-Programme;
 - die Übertragung **allgemeiner Regeln** der Strukturfonds, insbesondere jener, die von der Programmzuständigkeit nur eines Mitgliedsstaates ausgehen, auf die ETZ-Programme oft nicht adäquat ist.
- Österreich legt besonderes Gewicht auf die zweite Säule der GAP und setzt in **der ländlichen Entwicklung** mit dem Umweltprogramm ÖPUL und den Ausgleichszahlungen in den benachteiligten (Berg-)Gebieten Schwerpunkte. Im ELER-Programm wurden bis Ende 2011 rund 66 Prozent der EU-Mittel ausbezahlt. Der Umsetzungsstand der Schwerpunkte 3 & 4 („Diversifizierung des ländlichen Raums“ und „LEADER“) liegt in der Mittelbindung deutlich darunter. Als Konsequenz des „LEADER-Mainstreamings“ werden zwar zahlreiche Projekte in den vorgesehenen Regionen mit positiven Entwicklungsimpulsen realisiert, allerdings weist eine nicht unbeträchtliche Anzahl von einzelbetrieblichen Förderprojekten nur einen beschränkten Innovationsgehalt auf. Die im Rahmen der Halbzeitbewertung erfolgte **Wirkungsabschätzung** zeigte eine jährliche Steigerung der österreichischen Bruttowertschöpfung infolge des Programmes um 1.257 Mio. Euro; Beschäftigungseffekte werden in einem Ausmaß von knapp 26.200 Vollzeitäquivalenten erwartet, 5.866 davon in der Landwirtschaft. Im Bereich Klimaschutz konnten durch die Maßnahmen bis zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung die CO₂-Emissionen um 1,9 Mio. t reduziert werden.

Synergien und Komplementaritäten mit Europa 2020

Die Daten zur Programmumsetzung zeigen einen hohen Anteil für die in der Periode 2007–2013 entsprechend der **Lissabon-Orientierung** „geemarkten“

Mittel (rd. 90 Prozent von EFRE und ESF). Im Hinblick auf die **Europa-2020-Strategie** und die Umsetzung des Nationalen Reformprogrammes (NRP) zeigen sich Beiträge zu allen Zielsetzungen. Aufgrund der geringen Strukturfonds-Mittel allerdings können die Zielbeiträge insgesamt nur sehr eingeschränkt sein.

Die Rahmenbedingungen und ihre Wirkung auf die Programme

Neben den zahlreichen **positiven Wirkungen** der Strukturfonds wie den Impulsen für einen regelmäßigen Planungszyklus, ein übergeordnetes Monitoring und eine Intensivierung der Abstimmung zwischen Bund und Ländern treten aus österreichischer Sicht im wachsenden Ausmaß Restriktionen auf, die zu hohen Unsicherheiten führen. Die bisherigen Umsetzungserfahrungen der Periode 2007–2013 zeigen, dass im Vergleich zur Vorperiode eine höhere Flexibilität auf Programmebene (z. B. beim Mitteleinsatz) durch die administrativen Regeln auf operativer Ebene **konterkariert** wird. Dabei soll auch betont werden, dass ein starkes Bewusstsein darüber besteht, dass ein Gutteil der Regelungsdichte österreichintern hervorgerufen wird. Bei einer **konsequenten Einhaltung** des Regulativs auf EU- und nationaler Ebene stößt das System sowohl bei der Abwicklung als auch bei Kontrollmechanismen und Prüfungen nunmehr an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Die auf EU-Ebene eingeleiteten Maßnahmen zur „**Simplification**“ werden begrüßt. Die Prinzipien der Berücksichtigung indirekter Kosten auf Basis von „flat rates“ und von Standardeinheitskosten bei Personalkosten kommen zur Anwendung. Hierin wird eine wesentliche Erleichterung in der Förderung von Aktionen mit hoher Personalintensität gesehen, wie dies in Innovations- und F&E-Projekten der Fall ist.

Rückwirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise

Österreich zeigte sich als „**resilienter**“ Standort mit bislang hohen **Problemlösungskapazitäten** in der Finanz- und Wirtschaftskrise. Dennoch blieb die krisenhafte Entwicklung nicht ohne Rückwirkungen auf die Umsetzung der Programme, bedingt durch das eingebrochene Investitionsverhalten der Unternehmen. Die Folgen für die Programmumsetzung sind (i) verlängerte Projektlaufzeiten und geringere Projektgrößen, (ii) Verzögerungen bei den Auszahlungen durch die zeitliche Erstreckung der Projekte und (iii) inhaltlich eine verstärkte Verlagerung der Projekte von Forschungsüberleitung hin zu weniger risikoreichen Unternehmensinvestitionen. Die mit dem Konsolidierungsdruck der öffentlichen Haushalte verbundenen Budgeteinsparungen beginnen negative Auswirkungen auf die Aufbringung regionaler Kofinanzierungsmittel zu haben.

Im Bereich der **ESF-Programme** wurden aufgrund der sich krisenbedingt verschärfenden Arbeitsmarktlage die Mittel zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit durch Schulungs- und Beschäftigungsmaßnahmen deutlich erhöht. Gleichzeitig mussten die Integrationsziele etwas nach unten angepasst werden. Weiters erfolgten Anpassungen einzelner Maßnahmen z. B. durch die Erweiterung der förderbaren Zielgruppen, bspw. durch Berücksichtigung von Kurzarbeitsbeschäftigten in Qualifizierungsmaßnahmen.

Die Kriseninterventionen generell wurden durch **nationale Maßnahmen**, in Übereinstimmung mit den in der EU-Mitteilung „A European Economic Recovery Plan“ vorgesehenen Elementen gestaltet und durch Maßnahmen der Länder ergänzt (siehe dazu Bericht 2009). Als unmittelbare Reaktion aus den Strukturfondsprogrammen wurden die Ansätze der Simplification (wie die Berücksichtigung indirekter Kosten auf Basis von „flat rates“ und von Standardeinheitskosten bei Personalkosten) aufgegriffen und zur Anwendung gebracht.

Schlussfolgerungen für die laufende Periode – Relevanz der Strategien

Da der STRATAT inhaltlich mit der Europa-2020-Strategie weitgehend kompatibel ist, dienen die bestehenden Strategien und operationellen Programme weiterhin als Referenzrahmen. Aufgrund der Zielsetzungen der Programme und der im Vergleich zu den Konvergenz-Regionen relativ geringen Finanzvolumina sind diese nicht als „konjunkturelle Steuerungsinstrumentarien“ geeignet. Folgen der Krise werden durch nationale Interventionen abgedeckt. Im Hinblick auf die verbleibende Laufzeit der **Periode 2007–2013** bleiben folgende Herausforderungen:

- Umsetzung notwendiger **Systemadaptionen**, die die im Lauf der Periode 2007–13 gestiegenen Anforderungen an das Prüfsystem aufnehmen, ohne damit den Gesamtprozess zu hemmen oder zu verlangsamen;
- Darüber hinaus ist die **Parallelität** vom Management der laufenden Programme und komplexen Planungsprozessen auf mehreren Ebenen (national, regional) für die neue Programmperiode zu bewältigen.

Schlussfolgerungen für die weitere Gestaltung der EU-Strukturpolitik 2014

Für 2014+ sind folgende generelle Punkte zu beachten:

- **Good-Governance-Prinzipien auf allen Seiten ernst nehmen**. Neben der Vermeidung einer zu hohen Dichte von Vorgaben erfordert dies eine rechtzeitige und klare Definition der (möglichst harmonisierten) Regelungen sowie die Vermeidung von nachträglichen Einführungen oder Neuinterpretation.

- **Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Systems** sowohl in den umsetzenden Stellen als auch in den Kontroll- und Prüfstellen. Für die Umsetzung der Programme sollten die involvierten Stellen mit ausreichenden Ressourcen ausgestattet sein (Konzentration).
- **Vertikale Koordination**: Das neue Governancekonzept macht eine stärkere Anbindung an das Nationale Reformprogramm notwendig. Vice versa erfordert dies eine Vertiefung der Einbindung der Länder in die Erstellung des NRP und die Berichterstattung im Rahmen des NRP.
- **Harmonisierung von Regelungen** sowohl aufseiten der EK als auch in den nationalen Förderungsregeln (z. B. mit EU-Rahmenprogrammen).
- **Das Proportionalitätsprinzip** – also die Relation von Berichts- und Kontrollaufwendungen in Relation zur Programmgröße – ist entsprechend ernst zu nehmen.
- Inhaltlich wird es einer stärkeren Betonung von **Forschung** und der damit verbundenen **Standortentwicklung** bedürfen sowie einer Verstärkung der Gewichtung von „**CO₂-Reduktion**“.

Die seit Oktober 2011 vorliegenden **Verordnungsentwürfe** sehen ein Zusammenführen der fünf EU-Fonds unter dem „Gemeinsamen Strategischen Rahmen“ (GSR), eine vertiefte vertikale Koordination mit Europa 2020, dem Nationalen Reformprogramm und den EU-kofinanzierten Programmen vor. Dies wird ergänzt um die Ergebnis-Orientierung („Performance turn“). Aus Expertensicht werden zwei Optionen für die Positionierung der Strukturfonds gesehen:

- Eine zentrale Legitimation und Funktion der europäischen Programme liegt vor allem in einer **Abstimmung** der Interventionen **im Raum** und einer koordinierten standörtlichen Entwicklung. Für Österreich wird es in diesem Rahmen um eine Überwindung der sektorspezifischen Sichtweise und strengen Zielgruppenabgrenzung zugunsten einer abgestimmten Entwicklungsperspektive entlang von zentralen gemeinsamen Themen gehen sowie um eine Verstärkung der Ausrichtung auf die Entwicklung von Standorten, in denen horizontale (betriebliche) Förderungsprogramme eher ergänzend eingesetzt werden.
- Wird dieses Entwicklungsszenario nicht verfolgt, ist die Option eine klare Ausrichtung der Fonds als „**Finanzierungsinstrument**“. Die einzelnen operationellen Programme müssen hier vor dem Hintergrund von Politikfeld- bzw. regionalen Strategien argumentiert werden.

In jedem Fall braucht es **Rahmenbedingungen** von EU- und nationaler Seite, die eine höhere Risikobereitschaft zulassen/fördern und klare, durchsetzungsfähige Strategien ermöglichen. Hier bedarf es im laufenden Verhandlungsprozess über die Ausgestaltung der EU-Kohäsionspolitik 2014+ noch deutlicher Entwicklungsschritte.

1 EINLEITUNG

Die Etablierung eines durchgehenden Mehr-Ebenen-Governance-Prozesses in der Periode 2007–2013 soll die strategische Orientierung der EU-Kohäsionspolitik verstärken.

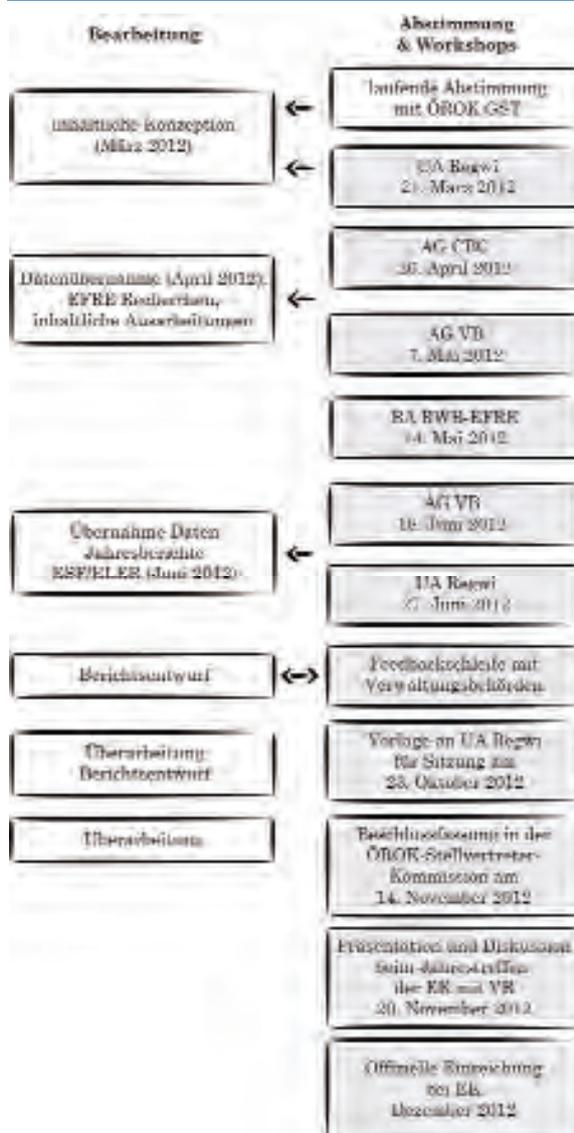
Vor diesem Hintergrund sieht die allgemeine Strukturfonds-Verordnung eine **Berichterstattung** über die Fortschritte in der Umsetzung, der gewählten Strategie und ihrer Beiträge zu den europäischen Zielen durch die Mitgliedstaaten vor.²

Beim vorliegenden Dokument handelt es sich um den **zweiten Strategischen Bericht** Österreichs zur Umsetzung des Nationalen Strategischen Rahmenplans – STRAT.AT. Er orientiert sich an den Anforderungen der Kommission und baut auf den im ersten Strategischen Bericht 2009 erarbeiteten Erkenntnissen auf. Diese werden überprüft bzw. erweitert auf Basis der Umsetzungsdaten mit Stand 31. Dezember 2011. Im Sinne einer umfassenden Berichterstattung werden alle Strukturfondsprogramme miteinbezogen, und es werden Bezüge zum Österreichischen Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums berücksichtigt.

Zum Charakter des Berichtes

Die Erstellung des vorliegenden Strategieberichtes erfolgte im Rahmen des ÖROK-Unterausschusses REGIONALWIRTSCHAFT unter Einbeziehung der STRAT.AT-Partnerschaft sowie der relevanten Programmstellen. Die Autorenschaft wurde an das externe Expertenteam von convelop übergeben, das Expertensicht einfließen ließ. Dies gilt insbesondere für die schlussfolgernden Abschnitte und den Ausblick. Der zweite STRAT.AT-Bericht ist damit nicht nur eine Umsetzungsberichterstattung, sondern eine kritische Auseinandersetzung mit der Implementierung der EU-Kohäsionspolitik in Österreich.

Abb. 1: Bearbeitungsablauf



Quelle: convelop

² Die Verpflichtung zur Berichtslegung ergibt sich aus Art. 29 der AF-VO(EG)/1083/2006, wobei die Zif. 2–4 die grundlegenden Inhalte dieses Berichtes vorgeben.

2 DIE STRATEGIE - STRAT.AT

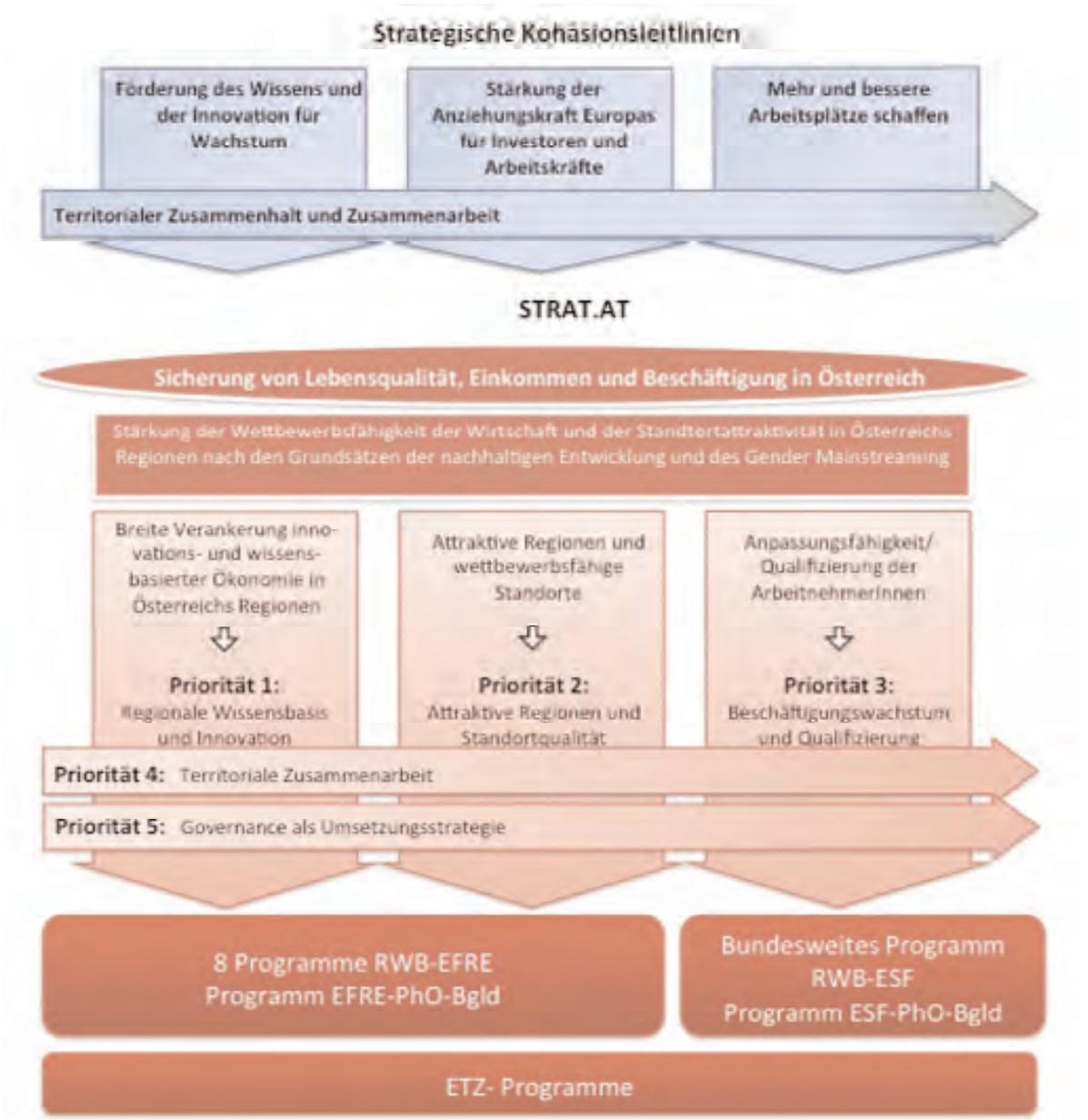
Der „Nationale Strategische Rahmenplan“ – in Österreich **STRAT.AT** – baut auf den europäischen Strategien, insbesondere den **Strategischen Kohäsionsleitlinien** auf und bildet den **nationalen Referenzrahmen** für die EU-Kohäsionspolitik 2007–2013. Der **STRAT.AT** dient als Rahmen für die Ziele „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ und „Konvergenz/Phasing Out“ (Burgenland) sowie als Bezugspunkt für die ESF-Strategie. Zugleich nimmt er auf das Ziel „Territoriale Kooperation“ Bezug und beinhaltet die Schnittstellen zur Priorität 3 des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums 2007–2013 (Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft und Lebensqualität im ländlichen Raum).

„Die **Entwicklungsstrategie** des **STRAT.AT** zielt darauf ab, dass Österreich den Übergang auf eine wissensbasierte Ökonomie und Gesellschaft auf breiter Front gestaltet und ausbaut“ (ÖROK 2006). Der **STRAT.AT** gliedert sich dabei in drei vertikale und zwei horizontale Prioritäten:

- **Priorität 1: Regionale Wissensbasis und Innovation**, die auf die breite Verankerung einer innovations- und wissensbasierten Ökonomie in Österreichs Regionen fokussiert ist.
- **Priorität 2: Attraktive Regionen und wettbewerbsfähige Standorte**, mit dem Fokus auf endogene Regionalpolitik und Standortentwicklung, die stärker ausgleichsorientierten Zielen folgt.
- **Priorität 3, welche die Steigerung der Anpassungsfähigkeit und Qualifizierung der ArbeitnehmerInnen und das Beschäftigungswachstum** in den Mittelpunkt stellt.
- **Priorität 4** bezieht sich auf die **Territoriale Zusammenarbeit** und umfasst daher die Programme der ETZ (grenzüberschreitend, transnational und EU-weite Netzwerkprogramme).
- **Priorität 5** bezieht sich auf nationale und **regionale Governance** sowie Gender Mainstreaming als Umsetzungsstrategie.

Der **STRAT.AT** ist damit Teil des Referenzrahmens für insgesamt **21 operationelle Programme**. Die nachstehende Abbildung zeigt hierbei die Bezüge zwischen den Strategischen Kohäsionsleitlinien (KHL), den Zielen und Prioritäten des **STRAT.AT** sowie den einzelnen Strukturfondsprogrammen auf.

Abb. 2: Bezüge der Zielsetzungen und Prioritäten des STRAT.AT zu den Programmen der Strukturfonds und den Kohäsionsleitlinien



Quelle: Darstellung convelop nach ÖROK 2006

3 SOZIOÖKONOMISCHE AUSGANGSSITUATION UND TRENDS

3.1 Finanz- und Wirtschaftskrise: Österreich im europäischen Kontext

Die im Jahr 2008 ausgelöste **Finanz- und Wirtschaftskrise** und deren längerfristig andauernde Auswirkungen sind für die wirtschaftliche Entwicklung im Berichtszeitraum als prägend zu bezeichnen. Österreich hat sich in der krisenhaften Entwicklung als **resilienter Wirtschaftsstandort** mit bislang hoher Kapazität zur Krisenbewältigung gezeigt. Durch die starke Ausrichtung auf unternehmensbezogene und arbeitsplatzschaffende Investitionen und durch Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen haben die Strukturfonds-Programme einen Beitrag zur Abfederung in einer wirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch kritischen Phase geleistet.

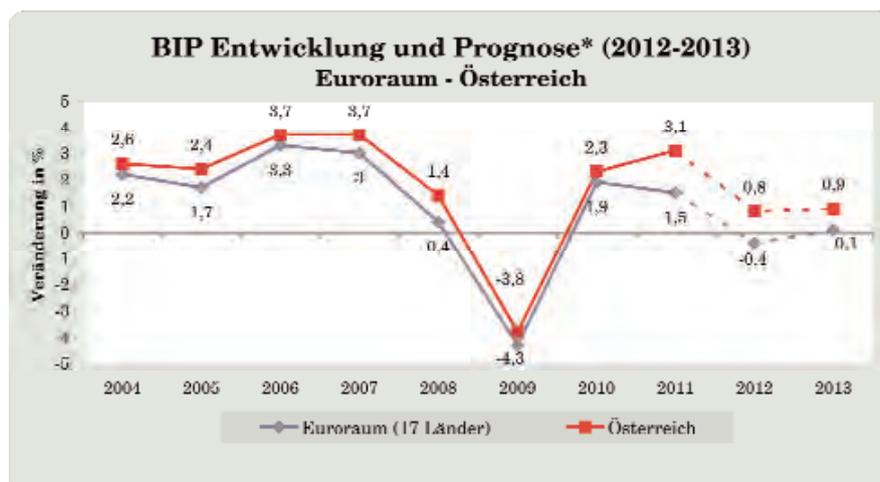
Resiliente Entwicklung Österreichs und seiner Regionen

Nach der Hochkonjunkturphase in den ersten Jahren der Programmumsetzung änderte sich die Situation abrupt. Ausgehend von den USA begann im Sommer

2008 die Finanzkrise auf die Realwirtschaft überzugehen. Das Jahr 2009 war in der Folge durch eine stark rezessive Entwicklung geprägt. Von diesen dramatischen Entwicklungen konnte sich Österreich nicht entkoppeln.

Allerdings konnte bislang die Krise besser bewältigt werden: Der Einbruch 2009 war sowohl bei der BIP-Entwicklung, bei der Beschäftigung als auch beim Anstieg der Arbeitslosigkeit weniger drastisch als im gesamten EU- bzw. Euro-Raum.^{3/4} Die überraschend rasch eintretende Erholung realisierte sich in Österreich stärker und schneller als im EU- bzw. Euro-Raum. Im internationalen Vergleich interveniert Österreich rasch und mit hoher Intensität, gestützt auf traditionelle konjunkturpolitische Maßnahmen. Gleichzeitig kam es wieder zu starken Impulsen aus den Schwellenländern, insbesondere aus dem asiatischen Raum. Österreichs Exportwirtschaft profitierte hier von der in den letzten Jahren aufgebauten guten Wettbewerbsposition vor allem in technologischen Nischen. Bis 2011 konnte der wirtschaftliche Einbruch von 2009 weitgehend wettgemacht werden.

Abb. 3: Wirtschaftliche Entwicklung



Quelle: Eurostat, * EU-Prognose

3 Vgl. auch OECD (2011): Economic Surveys. Austria.

4 BIP-Euroraum: -4,3 %, (AT: -3,8 %), Beschäftigung: -1,1 % Euroraum (AT: -0,8 %), Arbeitslosenquote EU-27: Anstieg von 7,1 % 2008 auf 9,0 % 2009 (AT: 3,8 % vs. 4,8 %).

Das österreichische BIP liegt real 2011 über jenem des Jahres 2008,⁵ ebenso wie die Beschäftigung, während EU-weit nach wie vor 4,6 Mio. Arbeitsplätze gegenüber dem Niveau von 2008 fehlen. Die Arbeitslosigkeit bleibt jedoch auch in Österreich über dem Vorkrisenniveau (2008–2011: +34.449 Arbeitslose). Eine steigende Sockelarbeitslosigkeit trifft auf zunehmende Engpässe bei hoch qualifiziertem, technisch ausgebildetem Personal. Auch wenn die Arbeitslosenquote in Österreich damit die niedrigste im EU-Raum ist, bleibt die Bewältigung von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung auch in den nächsten Jahren eine wesentliche Herausforderung.

Einpendeln auf alte Entwicklungsmuster nach starken konjunkturellen Ausschlägen

Die **Betroffenheit von der Krise** hängt neben der Wettbewerbsfähigkeit eng mit der regionalen Branchenstruktur zusammen. Je höher der Anteil der industriellen Produktion, desto größer war der konjunkturelle Ausschlag in der Rezession 2009 und in der Erholung 2010/2011.

In der ersten Krisenphase 2009 waren vor allem **Regionen** mit einem hohen Anteil **exportorientierter Sachgüterproduktion** betroffen, während sich stärker auf Inlandsmärkte ausgerichtete (meist strukturschwache) Regionen und dienstleistungsorientierte Agglomerationen besser halten konnten. Im Touris-

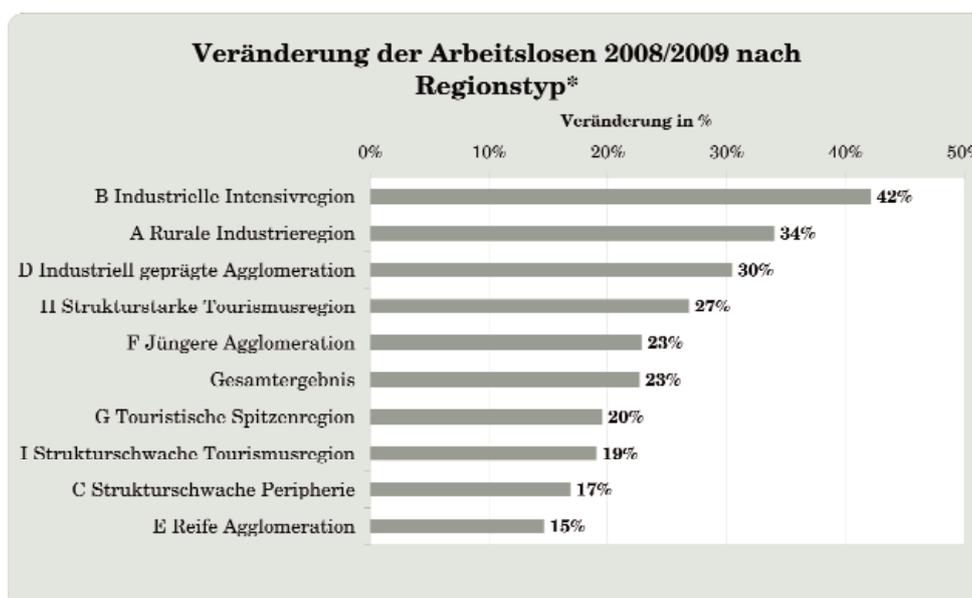
mus waren vor allem Spitzenregionen mit einem stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit konfrontiert, hervorgerufen durch den Rückgang ausländischer Gäste. Demgegenüber konnten strukturschwache Tourismusregionen den Nächtigungsausfall ausländischer Gäste zum Teil durch Inlandsübernachtungen kompensieren.⁶

In der **Erholungsphase** haben sich Österreichs Regionen damit als weitgehend „resilient“ erwiesen. Sie pendeln sich wieder auf die **langfristigen Entwicklungsmuster** ein. Zwar sind Industrieregionen nach wie vor stark mit erhöhter Arbeitslosigkeit konfrontiert (+ 13 Prozent). Die stärksten Zuwächse zeigen jedoch nunmehr die städtischen Agglomerationen – mit Steigerungen der Arbeitslosenzahlen von 20 Prozent und mehr. Dies erklärt sich aus dem Sog der urbanen Räume auf das Arbeitskräftepotenzial und dessen Ausweitung. Damit wird im Hinblick auf das Ziel der sozialen Kohäsion den städtischen Arbeitsmärkten verstärkt Aufmerksamkeit zu schenken sein.

Veränderte Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort

Zwar wird die Wahrscheinlichkeit eines großen Rückschlags als gering eingeschätzt, allerdings **flacht das Wachstum** seit Ende 2011 wieder zunehmend ab und führt ab dem zweiten Quartal 2012 für den Euro-Raum zu einer rezessiven Entwicklung. Vor diesem

Abb. 4: Krisenbetroffenheit der Regionen



Quelle: AMS, *Regionstypisierung Knoll/Resch, Berechnung convelop

5 Indexwert BIP Österreich 2008=109, 2011=110,6 (2005=100) (Quelle: Statistik Austria).
 6 Vgl. WIFO (2010): Monatsberichte 5/2010, S. 461 ff.

Tab. 1: Die Kernziele der Europa-2020-Strategie

Kernziele	EU	Österreich
Beschäftigungsquote in Prozent	75 %	77–78 %
F&E in Prozent des BIP	3 %	3,76 %
Verringerung des CO ₂ -Ausstoßes	-20 % (gegenüber 1990)	-16 %
Erneuerbare Energie	20 %	34 %
Energieeffizienz – Verringerung des Energieverbrauchs in Mio. t Rohöleinheiten (RÖE)	Anstieg der EE um 20 % d. h. 368 Mio. t RÖE	7,16 Mio. t RÖE
SchulabbrecherInnenquote	10 %	9,5 %
HochschulabsolventInnen in Prozent	40 %	38 %
Senkung des Anteils der von Armut und sozialer Ausgrenzung Betroffenen	20.000.000	235.000

Quelle: Nationales Reformprogramm 2011

Tab. 2: Kernziele und Herausforderungen im NRP

Kernziele	Herausforderungen
Beschäftigung	<ul style="list-style-type: none"> • Insbesondere Stärkung der Arbeitsmarkteteiligung älterer ArbeitnehmerInnen, von Frauen und von Jugendlichen, von Personen mit Migrationshintergrund sowie von Niedrigqualifizierten
Forschung und Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Innovationskraft der Unternehmen • Stärkung der Forschung • Weiterentwicklung der Informationsgesellschaft
Klimaschutz und Energie	<ul style="list-style-type: none"> • Forcierung der erneuerbaren Energien und Erhöhung der Energie- und Ressourceneffizienz • Reduktion der Treibhausgasemissionen
Bildung	<ul style="list-style-type: none"> • Steigerung der Bildungsbeteiligung, insbesondere Erhöhung der Anzahl der AbsolventInnen naturwissenschaftlich-technischer Studien • Verbesserung des Bildungsniveaus und Senkung der SchulabbrecherInnenquote • Attraktivität, Qualität und Durchlässigkeit der beruflichen Bildung
Verminderung der Armut und sozialen Ausgrenzung	<ul style="list-style-type: none"> • Insbesondere Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und Verbesserung der Erwerbsbeteiligung armutsgefährdeter Gruppen im erwerbsfähigen Alter • Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Verbesserung der Erwerbsbeteiligung für Frauen
Wettbewerb und unternehmerisches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> • Gründungsdynamik • Weitere Internationalisierung

Quelle: NRP 2011; Kürzungen auf Relevanz für EU-Kohäsionspolitik convelop

Hintergrund dürfte sich die österreichische Wirtschaft mit einem prognostizierten Wachstum von 0,8 Prozent relativ positiv entwickeln.⁷ Die mittelfristigen Aussichten sind aufgrund der anhaltenden Euro-Krise, der Konsolidierungspolitik und der insgesamt bestehenden Schwäche der Weltwirtschaft getrübt. Damit verändern sich auch die **Rahmenbedingungen** nachhaltig:

→ Die **Wachstumspfade** der EU und Österreichs werden in den nächsten Jahren deutlich unter den Vorkrisenjahren liegen.

→ (Antizyklische) **staatliche Nachfrageimpulse** werden künftig geringer ausfallen. Fiskalpolitisch sind gegenwärtig eher wachstumshemmende Impulse zu erwarten.⁸

→ Die **höhere Arbeitslosigkeit** stellt eine Herausforderung für die soziale Integration dar, insbesondere bei Personen mit geringem Qualifikationsniveau, Jugendlichen sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Gleichzeitig nimmt die Nachfrage nach hoch qualifiziertem Personal weiter zu.

7 EU-Herbstprognose 2012.

8 IMK (2012): Fiskalpakt belastet Euroraum. Gemeinsame Diagnose des Makro-Konsortiums. IMK (Düsseldorf)1, OFCE (Paris) und WIFO (Wien).

Auf betrieblicher Ebene ist der **Wettbewerbs- und Innovationsdruck** weiter gestiegen, u. a. durch das rasante Aufholen der Schwellenländer und der Konkurrenz aus dem asiatischen Raum. Hohe **Unsicherheiten** führen zu **kurzfristigeren Entscheidungshorizonten** und reduzierter Planungssicherheit. In der derzeitigen Phase werden daher Kapazitätsgrenzen ausgereizt und wenig in expansive Projekte investiert.

3.2 Ziele und Herausforderungen – Europa 2020/NRP⁹

Vor dem Hintergrund dieser Perspektiven und der auf **Wachstum** orientierten Europa-2020-Strategie wurden seitens des WIFO jene „**Growth Bottlenecks**“ identifiziert, die derzeit als Engpässe für Wachstum und Beschäftigung wirken.¹⁰ Das „Lockern“ dieser Wachstumsbremsen, wie die geringe Zahl an F&E betreibenden Unternehmen oder die unterdurchschnittliche Beteiligung an der tertiären Bildung wird in den nächsten Jahren daher für die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs von erheblicher Bedeutung sein. Diese Analyse ging in die Vereinbarung der nationalen **Ziele zur Europa-2020-Strategie** ein. Neben den sechs Kernzielen wurden besondere Herausforderungen definiert.

Als besondere **Herausforderungen** werden gesehen (Basis NRP 2011 Zusammenfassung im Hinblick auf Relevanz für die EU-Kohäsionspolitik):

Die hier weitgehend auf nationaler Ebene formulierten Ziele und Herausforderungen können nicht entkoppelt von **regionalen Entwicklungspotenzialen und -trends** gesehen werden. Im Folgenden werden die wichtigsten mit den Kernzielen und Herausforderungen verbundenen regionalen Implikationen angesprochen:

→ **Migration und Alterung:** Österreich weist eine wachsende und alternde Bevölkerungsentwicklung auf. Erwartet wird bis 2030 ein Zuwachs auf 9,048 Mio. Personen. Das Wachstum ist regional jedoch nicht gleich verteilt: Generell ist damit zu rechnen, dass die Agglomerationsräume Österreichs weiter überdurchschnittliche Zuwächse verzeichnen werden können, während sich die ländlichen Räume unterschiedlich entwickeln. Dies führt zu unterschiedlichen gesellschafts-, umwelt- und wirtschaftspolitischen Bedürfnissen in den Regionen.

- Für eine **wissensbasierte Produktionsbasis** sind erreichbare, gesicherte und **attraktive Standorte** sowie eine in den nationalen und europäischen Kontext eingebettete FTI-Infrastruktur entscheidend. Aus regionalpolitischer Perspektive führt der steigende **Innovationsdruck in Verbindung mit gesellschaftlichen Trends** der zunehmenden Urbanisierung zu einer vertieften funktionalen Spezialisierung von Regionen. Agglomerationen werden als Wirtschaftsstandorte und -motoren aufgewertet.
- Das Zusammentreffen von Arbeitskräftemangel und steigender Sockelarbeitslosigkeit rückt die Abstimmung der **Qualifizierungsbedarfe** mit den längerfristigen Entwicklungsmöglichkeiten der Regionen vermehrt in das Zentrum der Maßnahmen, um einen Mismatch so gut wie möglich vermeiden zu können. Hochwertige Aus- und Weiterbildungsstrukturen sollten eine Priorität einer **standörtlichen Wirtschaftspolitik** darstellen.
- **Ressourcen- und Energieknappheit & Klimawandel:** Regional gesehen bestehen unterschiedliche Potenziale im Hinblick auf die Nutzung erneuerbarer Energien und der Effizienzsteigerung. Die klimabedingten Auswirkungen werden je nach Lage und wirtschaftlicher Ausrichtung der Region unterschiedlich sein. Es werden daher angepasste regionale Strategien benötigt.

3.3 Strategische Leitlinien und Konzepte

Seit dem 1. Strategischen Bericht wurden in Reaktion auf die Europa-2020-Strategie und die Finanz- und Wirtschaftskrise sowie periodische Erneuerung neue **strategisch** ausgerichtete **Grundlagen** erarbeitet. Die wichtigsten hier zu nennenden Planungsgrundlagen sind:

- Aus **räumlicher Perspektive** wurde das **Österreichische Raumentwicklungskonzept 2011** (ÖREK 2011) entwickelt, das eine gemeinsame Strategie für die räumliche Entwicklung Österreichs bis 2021 formuliert. Dazu werden die inhaltlichen Säulen „regionale und internationale Wettbewerbsfähigkeit“, „Gesellschaftliche Vielfalt und Solidarität“ und „Klimawandel, Anpassung und Ressourceneffizienz“ definiert. Das ÖREK greift diese Entwicklungen auf und sieht die Weiterentwicklung der Steuerungsmechanismen u. a. auch im Hinblick auf die regionale Wirkungsorientierung von F&E und den Ausbau des regionalen Bildungsmanagements vor.

9 Siehe Nationale Reformprogramme 2011 und 2012; Vgl. auch ÖROK (2009): STRAT.AT Bericht 2009, ÖROK (2011): Österreichisches Raumentwicklungskonzept. ÖREK 2011.

10 Vgl. Ederer/Janger (2010): Growth Bottlenecks – Engpässe für Wachstum und Beschäftigung in Österreich im Rahmen der Strategie „Europa 2020“.

- Auf Ebene des Bundes wurde eine **FTI-Strategie** beschlossen. Österreich setzt sich darin zum Ziel, bis 2020 zu einem der innovativsten Länder der EU zu werden und Forschung, Technologie und Innovation für die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen (z. B. Klimawandel, Ressourcenknappheit, demografischer Wandel) zu mobilisieren. Die FTI-Strategie adressiert Maßnahmen an der Schnittstelle zum Bildungssystem, eine Stärkung der Forschungsstrukturen (Grundlagen- und angewandte Forschung) mit Blickrichtung auf Exzellenz, thematische Schwerpunktsetzungen, die Stärkung der Innovationskraft der Unternehmen und eine Effizienzsteigerung der politischen Steuerung (Governance).
- Vonseiten der **Bundesländer** wurden unter Berücksichtigung der Europa-2020-Strategie sowie der Konzepte des Bundes regionale **Entwicklungsstrategien** überarbeitet und neu aufgelegt. Im Sinne von Multi-Level-Governance werden die überge-

ordneten Strategien in regionsspezifische Anforderungen „übersetzt“ und in regionale Gegebenheiten eingebettet. Die neue Generation von Wirtschafts- und Innovationsleitbildern forciert die Verschränkung von intelligentem und nachhaltigem Wachstum, tendiert zur Konzentration auf weniger Themen und greift das Konzept der „smart specialisation“¹¹ auf. Die Strukturfondsprogramme haben auf Ebene der Bundesländer eine wichtige Rolle zur Umsetzung dieser strategischen Konzepte und der Stärkung der regionalen Innovationskraft.

Die als Grundlage für die Strategien erarbeiteten Analysen weisen darauf hin, dass mit der zunehmenden Annäherung Österreichs an die „technology frontier“ neue Herausforderungen im Bereich der Leistungsfähigkeit des Forschungs- und Hochschulsystems, höhere Qualifikationsstufen und tendenziell eine wachsende Bedeutung der Eigenkapitalfinanzierung erforderlich sind.

11 Smart Specialisation versteht sich als strategischer Ansatz der wirtschaftlichen Entwicklung durch zielgerichtete F&E und Innovationsmaßnahmen zu unterstützen, um in regionalen Nischen Wettbewerbsvorteile zu entwickeln (siehe z. B. <http://s3platform.jrc.ec.europa.eu>).

4 UMSETZUNG UND ERGEBNISSE DER EU-KOHÄSIONSPOLITIK 2007-2013 IN ÖSTERREICH

4.1 Finanzielle Umsetzung 2007–2011 – Überblick

In Österreich kommen 21 Programme im Rahmen der EU-Kohäsionspolitik zur Umsetzung, für die SF-Mittel in der Höhe von insgesamt rd. 1,5 Mrd. Euro vorgesehen sind, zuzüglich der Mittel aus dem ELER. Bei der Betrachtung der EU-Kohäsionspolitik in Österreich darf nicht übersehen werden, dass die Strukturfondsprogramme in die nationale Regional-, Technologie-, Wirtschafts-, Umwelt- und Arbeitsmarktpolitik eingebettet sind. Der Beitrag der EU-Kohäsionspolitik zu deren Umsetzung variiert zwischen den Politikbereichen. Die Verzahnung von EU-Kohäsions- und nationaler Politik ist durch die Umsetzung der Strukturfonds über etablierte nationale und regionale Agenturen und Förderungsinstrumente gerade in Österreich besonders eng.

Finanzielle Umsetzung 2007–2011 nach Mittelbindung

Bis 31. 12. 2011 wurden rd. 1,1 Mrd. Euro an SF-Mittel (EFRE/ESF) und mehr als 900 Mio. Euro nationale

öffentliche Mittel für Projekte zugesagt. Die Mittelbindung variiert zwischen 66 Prozent (Durchschnitt der Programme regionale Wettbewerbsfähigkeit) und 87 Prozent im nationalen Programm „Beschäftigung“. Darüber hinaus wurden im ELER mit mehr als 2,6 Mrd. Euro knapp zwei Drittel der geplanten Mittel ausgeschöpft. Die Genehmigungen zeigen sich in Österreich als stabiler „Frühindikator“ der Programmumsetzung. Laut Auswertungen der EK weist Österreich europaweit den geringsten Abstand zwischen Genehmigungen und Auszahlungen auf.¹²

Finanzielle Umsetzung 2007–2011 nach Auszahlungen¹³

Bezogen auf die Auszahlungen kann hervorgehoben werden, dass der Fortschritt im ESF mit 69 Prozent nicht nur im österreichischen, sondern auch im europäischen Spitzenfeld liegt. Auch im ELER kann eine sehr gute Programmimplementierung festgestellt werden.

Im EFRE liegen die Auszahlungen (inkl. der Vorauszahlungen) im Durchschnitt bei 40 Prozent. Das Konvergenz-Programm Phasing Out Burgenland liegt mit

Tab. 3: Übersicht - Umsetzungsgrad der Strukturfondprogramme (Stand: 31. 12. 2011)

Genehmigungen	EU-Fonds		Nationale öffentliche Mittel	
	Absolut (in 1.000 €)	Ausschöpfung	Absolut (in 1.000 €)	Ausschöpfung
OP Beschäftigung ESF	411.837	87 %	469.772	88 %
OPs Konvergenz/Phasing Out (EFRE, ESF)	123.179	70 %	43.948	74 %
OPs Regionale Wettbewerbsfähigkeit EFRE	365.339	66 %	414.297	75 %
OPs ETZ (EFRE)	228.040	89 %	n. a.	n. a.
Auszahlungen				
OP Entwicklung des ländlichen Raums ELER	2.610.148	66 %	2.615.941	68 %
... davon Achsen 3 & 4	211.857	44 %	213.074	45 %

Anm: EFRE: Genehmigungen per 31. 12. 2011 (ATMOS-Monitoring-Meldestand: 20. 2. 2012), ESF: Genehmigungen per 31. 12. 2011 (OP Beschäftigung: Schätzung; Daten vom 31. 10. 2011 auf den 31. 12. 2011 hochgerechnet), ELER: Auszahlungen per 31. 12. 2011 ohne Technische Hilfe.
Datenquellen: ATMOS-Monitoring bei aws/ERP-Fonds; ESF-Monitoring; BMLFUW; Regionalmanagement Burgenland

¹² Siehe J. Walsh/A Abdulwahab, 2011 Annual reports EU Overview reporting.

¹³ Die Tabelle im Anhang B.2 zeigt eine Übersicht über die von der Europäischen Kommission erhaltenen Zahlungen für die österreichischen operationellen Programme der Ziele Konvergenz/Phasing Out sowie Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.

43 Prozent leicht über dem Durchschnitt. Die Programme Regionale Wettbewerbsfähigkeit variieren zwischen 33 Prozent und 46 Prozent. Der Auszahlungsstand liegt hinter jenem des Vergleichszeitraumes der Vorperiode, erreicht allerdings ein Niveau, bei dem davon ausgegangen werden kann, dass eine weitgehend vollständige Mittelausschöpfung zu erwarten ist. Differenzen in den Auszahlungen gegenüber den Genehmigungen ergeben sich durch die vermehrt beobachtbare Praxis, auf einmalige Abrechnungen am Projektende überzugehen. Der Grund liegt in den hohen administrativen Aufwendungen der einzelnen Abrechnungsschritte. Auch kommt es

infolge der Wirtschaftskrise vermehrt zu einer Verlängerung der Projektlaufzeiten seitens der Projektträger. Hinzu kommen wachsende Unsicherheiten über die Interpretation der Förderfähigkeit und „audit-issues“.

4.2 Umsetzung mit Bezug zum STRAT.AT

Um die Höhe und Struktur der Beiträge österreichischer Programme zu den EU-Zielen und Prioritäten nach den Kohäsionsleitlinien einschätzen zu können, wurden die thematischen Codes jeweils STRAT.AT-Strategiefeldern zugeordnet.¹⁴

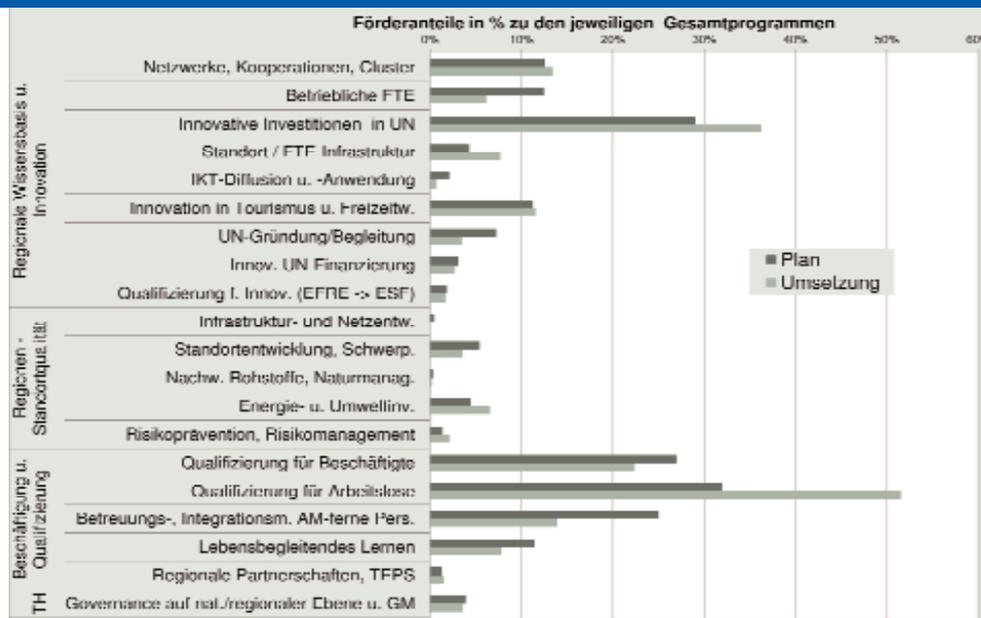
Tab. 4: Planung und Umsetzung¹⁵ von EFRE- u. ESF-Mittel und ihre Beiträge zum STRAT.AT* - Überblick

Strategische Kohäsionsleitlinien	STRAT.AT Priorität/Ziele	Plan	Ist	in % vom Plan
KHL 1: Förderung d. Wissens und Innovation für Wachstum	Regionale Wissensbasis und Innovation**	569.742.066	372.194.129	65 %
KHL 2: Stärkung der Anziehungskraft Europas für Investoren u. Arbeitskräfte	Attraktive Regionen und Standortqualität	81.139.883	55.110.553	68 %
KHL 3: Mehr und bessere Arbeitsplätze	Beschäftigungswachstum und Qualifizierung	506.598.400	258.256.982***	51 %
	Governance als Umsetzungsstrategie	46.998.237	25.272.003	54 %
Gesamt		1.204.478.586	710.833.667	59 %

Anm: * Berücksichtigung finden die RWB-Programme EFRE und ESF sowie die Konvergenz/Phasing Out-Programme EFRE und ESF; ** Das in der Priorität 1 enthaltene Ziel „Qualifizierung f. Innovation“ beinhaltet eine Verbindung zu der Leitlinie „Mehr und bessere Arbeitsplätze“ der Kohäsionsleitlinien, *** nur von EU an Förderstelle ausbezahlte Mittel.

Quelle: ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds; BMASK/ESF-Monitoring; Zuordnungen und Berechnungen convelop.

Abb. 5: Umsetzung des STRAT.AT



Quelle: ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds, ESF Monitoring, Berechnung convelop, EFRE: Genehmigungen, ESF: Auszahlungen, Stand: 31. 12. 2011

14 Für methodische Details siehe ÖROK (2009): STRAT.AT Bericht 2009. 1. Strategischer Bericht Österreichs zur Umsetzung der EU-Kohäsionspolitik 2007-2013.

15 Die finanziellen Daten dieses Abschnitts beziehen sich beim ESF auf Auszahlungswerte großteils abgerechneter Maßnahmen und von der EU bereits ausbezahlte Mittel, wie sie in den Durchführungsberichten 2011 für Österreich bzw. Burgenland zu entnehmen sind. Der EFRE-Datenbestand basiert auf Genehmigungen. Alle Daten beziehen sich auf Stand 31. 12. 2011.

Tab. 5: Planung und Umsetzung von EFRE- und ESF-Mitteln und ihre Beiträge zum STRAT.AT¹

Strategiefelder (SF) des STRAT.AT	Umsetzung Insgesamt			EFRE		ESF	
	In Mio. €		In %	Anteile in % ²		Anteile in % ³	
	Plan	Ist	(Plan/Ist)	Plan	Ist	Plan	Ist
Netzwerke, Kooperationen, Cluster	85.362.138	59.796.982	70 %	13 %	13 %		
Betriebliche FTE	84.801.783	27.368.390	32 %	12 %	6 %		
Innov. Investitionen in Unternehmen	197.309.506	161.218.020	82 %	29 %	36 %		
Standort/FTE-Infrastruktur	29.090.602	34.131.130	117 %	4 %	8 %		
IKT-Diffusion & -Anwendung	14.335.637	3.072.015	21 %	2 %	1 %		
Innovation im Tourismus	76.418.777	51.504.189	67 %	11 %	12 %		
Unternehmensgründungen	49.132.062	15.525.743	32 %	7 %	3 %		
Innovative Unternehmensfinanzierung	20.953.350	11.994.412	57 %	3 %	3 %		
Qualifizierung f. Innovation	12.338.211	7.583.246	61 %	2 %	2 %		
STRAT.AT-Priorität 1: Regionale Wissensbasis & Innovation	569.742.066	372.194.129	65 %	84 %	84 %		
Infrastruktur- und Netzentwicklung	3.000.000	-	0 %	0 %	0 %		
Standortentwicklung, Schwerpunkte	36.696.511	15.767.469	43 %	5 %	4 %		
Nachw. Rohstoffe, Naturmanagement	2.175.000	821.386	38 %	0 %	0 %		
Energie- & Umweltinvestitionen	30.193.422	29.095.103	96 %	4 %	7 %		
Risikoprävention, Risikomanagement	9.074.950	9.426.594	104 %	1 %	2 %		
STRAT.AT-Priorität 2: Attraktive Regionen & Standortqualität	81.139.883	55.110.553	68 %	12 %	12 %		
Qualifizierung für Beschäftigte	141.440.275	59.510.187	42 %			27 %	22 %
Qualifizierung für Arbeitslose	167.599.900	137.003.037	82 %			32 %	52 %
Maßnahmen für arbeitsmarktfremde Personen	131.031.725	37.017.134	28 %			25 %	14 %
Lebensbegleitendes Lernen	59.868.000	20.704.647	35 %			11 %	8 %
Regionale Partnerschaften, TEPs	6.658.500	4.021.978	60 %			1 %	2 %
STRAT.AT-Priorität 3: Beschäftigungswachstum & Qualifizierung	506.598.400	258.256.982	51 %			97 %	97 %
Governance & Gender Mainstreaming	46.998.237	25.272.003	54 %	4 %	4 %	3 %	3 %
STRAT.AT-Priorität 5: Governance als Umsetzungsstrategie	46.998.237	25.272.003	54 %	4 %	4 %	3 %	3 %
Gesamt	1.204.478.586	710.833.667	59 %	100 %	100 %	100 %	100 %

¹ die STRAT.AT-Priorität 4: Territoriale Zusammenarbeit wird über die Programme ETZ angesprochen und an dieser Stelle nicht dargestellt

² EFRE gesamt = 100 %,

³ ESF gesamt = 100 %

Quelle: ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds, ESF Monitoring, eigene Zuordnungen und Berechnungen von envelop

In der Umsetzung der Strukturfondsprogramme zeigt sich, dass entsprechend der Programmplanungen die Fördermittel zu mehr als 50 Prozent auf die 1. Priorität „Regionale Wissensbasis und Innovation“ und zu 36 Prozent auf die 3. Priorität „Beschäftigungswachstum und Qualifizierung“ entfallen.¹⁶ Vergleichsweise geringe Anteile (8 Prozent) entfallen auf die 2. Priorität „Attraktive Regionen und Standortqualität“ sowie auf die Priorität 4 „Governance“ (4 Prozent).

Die Umsetzung der **Strategie- und Aktionsfelder** erfolgt weitgehend ausgewogen nach den Planungen.

Auf spezifische Stärken, Problembereiche sowie Programmänderungen hierzu wird später noch eingegangen. Die „Treiber der Umsetzung“ sind nach wie vor die „Innovativen Investitionen“ aufseiten des EFRE und Qualifizierung für arbeitslose Personen für den ESF.

Gegenüber der ersten Phase der Programmumsetzung bis 2009 ist jedoch das eingesetzte Maßnahmenpektrum wesentlich breiter geworden. Die Konzentration auf die vorgenannten „Treiber“ hat abgenommen.

¹⁶ Zu berücksichtigen ist, dass sich die Daten für die Prioritäten 1 und 2 überwiegend auf den EFRE und damit Mittelbindungen und für die Priorität 2 weitgehend auf den ESF und sich dabei auf Auszahlungen beziehen.

5 ZIEL- UND PROGRAMMSPEZIFISCHE UMSETZUNG UND ERGEBNISSE

5.1 EFRE-Programme „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Konvergenz/Phasing Out“

Inhaltliche Ausrichtung der Programme

Trotz unterschiedlicher regionalökonomischer Ausgangssituationen in den einzelnen Bundesländern zeigen die neun EFRE-Programme ein weitgehend **homogenes Strategiebild**. Sie stützen sich vor allem auf die ersten beiden Prioritäten des STRAT.AT mit klarer Dominanz der Priorität 1 „Regionale Wissensbasis und Innovation“. Priorität 2 „Entwicklung attraktiver Regionen und wettbewerbsfähiger Standorte“ wird ergänzend und ausgleichsorientiert eingesetzt.

Die Strategien beruhen großteils auf einem Set aus **drei Stoßrichtungen**: (i) die Stärkung regionaler Stärken bzw. die (Weiter-)Entwicklung regionaler Stärkefelder, (ii) die Verbreiterung der gesamten regionalen Innovationsbasis und (iii) Initiativen zur endogenen Entwicklung. Entsprechend der jeweiligen Gegeben-

heiten finden sich zudem in jedem OP abrundende Maßnahmen, die spezifische regionale Herausforderungen ansprechen.

Programme und deren Umsetzungsperformance

Der Stand der **Mittelbindung** der Programme zum 31. 12. 2011 liegt im Schnitt bei **zwei Drittel**. Er schwankt dabei zwischen 81 Prozent und 44 Prozent. An die Projektträger konnte bislang allerdings erst weniger als ein Drittel (29 Prozent der EFRE-Mittel) ausbezahlt werden. Die bisherige Umsetzung (Genehmigungsstände bis 31. 12. 2011) auf Bundesländerebene zeigt folgende Tabelle 6.

Anpassungen der Programme innerhalb bestehender Strategien

Im Zuge der Umsetzung ist es bisher in fünf Bundesländern¹⁷ zu **Anpassungen** der operationellen Programme gekommen. Es wurden Umschichtungen der indikativ geplanten ERFE-Fördermittel vorgenommen.

Abb. 6: Ausrichtungen der EFRE-Regionalprogramme



Quelle: Eigene Darstellung, convelop 2007

17 Wien, Burgenland, Oberösterreich, Steiermark, Tirol.

Tab. 6: Verteilung der EFRE-Mittel nach Bundesländern, Plan und Umsetzung für die Periode 2007–2013

	Plan in €	EFRE-Fördermittel Genehmigung in €	Ausschöpfung in %
Burgenland	125.026.964	81.293.936	65 %
Kärnten	67.388.430	29.951.950	44 %
Niederösterreich	145.646.798	89.204.632	61 %
Oberösterreich	95.543.517	77.107.851	81 %
Salzburg	13.813.480	9.486.172	69 %
Steiermark	155.061.854	106.401.187	69 %
Tirol	34.772.988	23.121.252	67 %
Vorarlberg	17.660.129	12.915.994	73 %
Wien	25.151.861	17.150.090	68 %
Total	680.066.022	446.633.064	66 %

Quelle: ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds; Datenstand: 31. 12. 2011

Tab. 7: Anpassungen der indikativen Mittelverteilungen

Code	Beschreibung	Umschichtungen in €
08	Sonstige Unternehmensinvestitionen	20.413.677
03	Technologietransfer u. Verbesserung der Kooperationsnetze	10.470.000
55–60	Tourismus, kulturelles Erbe	2.594.707
33–54	Energie, Klima, Risikomanagement	1.500.000
06	KMU-Förderung für umweltfreundliche Produkte u. Verfahren	608.250
02	FTE-Infrastrukturen, Kompetenzzentren	200.000
09	sonst. Förderung v. Forschung, Innovation, Unternehmensgeist in KMU	-749.621
16–32	Verkehr und Mobilität	-2.400.000
07	Unternehmensinvestitionen – Forschung und Innovation	-2.866.739
01	FTE-Tätigkeiten in Forschungszentren	-6.603.483
05	Unterstützungsdienste für Unternehmenszusammenschlüsse	-7.028.493
04	FTE-Förderung, v. a. in KMU	-15.801.356

Quelle: Programmänderungsanträge

Im Kern führen die Anpassungen zu einer **Verlagerung** von personalkostenorientierten **F&E-Projekten** hin zu **betrieblichen Investitionen**. Innerhalb der „Softmaßnahmen“ kommt es zu einer Verschiebung von Innovationsdienstleistungen zu Technologietransfer & Kooperationen (z. B. Clustern). Die **Gründe** für die Umschichtungen liegen in der schwierigen wirtschaftlichen Situation und den Rahmenbedingungen der Förderfähigkeit sowie Förderungsabwicklung insbesondere bei personalkostenorientierten Maßnahmen.

Thematische Ausrichtung

Die österreichischen EFRE-Programme weisen eine starke inhaltliche **Konzentration** auf. Der Anteil jener Interventionen, die die Lissabon-Strategie direkt un-

terstützen, erreicht in der Umsetzung 88 Prozent (so genannte „Lissabon-earmarkings“). Österreich liegt damit im europäischen Spitzenfeld.

Auf **FTE-Projekte**¹⁸ entfallen mit knapp 120 Mio. Euro EFRE-Mittel mehr als ein Viertel des Fördervolumens. Sie unterstützen damit das Kernziel 2 „Forschung und Entwicklung“ im Nationalen Reformprogramm. Neue **Projekträger-Typen** (z. B. Hochschulen, Verbundprojekte, Entwicklungsgesellschaften wie Cluster) konnten verstärkt in die Programme aufgenommen werden, was auch die Herausbildung regionaler Innovationskerne unterstützt. Allerdings sind zwischen überbetrieblichen Projekten und betrieblichen F&E-Projekten divergierende Umsetzungsniveaus zu beobachten. Während überbetriebliche Bereiche zum Teil bereits vollständig bzw. weitgehend ausgeschöpft

18 EU-Codes 01–04.

Tab. 8: EU-Interventionsbereiche (zusammengefasst), Plan - Umsetzung - Ausschöpfungsgrad

Code	Bezeichnung	Anteil am Programm		Mittelbindung ¹ In % der Planwerte
		Plananteil in %	Istanteil in %	
01-09	F&E, Innovation	77 %	81 %	69 %
1	FTE-Tätigkeiten in Forschungszentren	6 %	7 %	79 %
2	FTE-Infrastrukturen, technol. Kompetenzzentren	4 %	8 %	127 %
3	Technologietransfer verbess. Kooperationsnetze	7 %	6 %	57 %
4	FTE-Förderung, v. a. in KMU	10 %	6 %	40 %
5	Unterstützung für UN-Zusammenschlüssen	6 %	5 %	55 %
6	umweltfreundliche Produkte u. Verfahren in KMU	5 %	2 %	34 %
7	Unternehmensinvestition – F&I	18 %	16 %	59 %
8	Sonstige Unternehmensinvestitionen	18 %	28 %	98 %
9	Förderung v. F&I, UN-Geist in KMU	3 %	3 %	55 %
10-15	Informationsgesellschaft	3 %	1 %	20 %
16-32	Verkehr	1 %	0 %	16 %
33-54	Energie, Klima, Risikoverhütung	6 %	9 %	94 %
55-60	Tourismus, kulturelles Erbe	4 %	2 %	43 %
61	Wiederbelebung städtischer und ländlicher Gebiete	3 %	3 %	59 %
62-79	Beschäftigung, Humankapital, soziale Infrastruktur	2 %	0 %	0 %
80-81	Partnerschaften, Vernetzung, Politikverbesserung	2 %	2 %	53 %
82-84	Ausgleich für Zusatzkosten wegen Randlage	0 %	0 %	-
85-86	Technische Hilfe, Monitoring, Evaluierung	2 %	2 %	72 %
	SUMME	100 %	100 %	65 %
	„Lissabon-Prioritäten“	86 %	88 %	

Quelle: ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds; Datenstand: 31. 12. 2011, Berechnung convelop. 1 Genehmigungen bezogen auf geplanten Mitteleinsatz in %

Tab. 9: Förderungen nach AkteurInnengruppen

AkteurInnen	Öffentliche Förderungen		Anteil an Unternehmens-Förderung In %
	In €	In %	
KMU	352.584.095	40 %	54 %
Großunternehmen	302.040.432	34 %	46 %
Einrichtungen mit öffentlichem Charakter	217.492.476	24 %	-
Sonstige private Einrichtungen, Vereine etc.	18.738.857	2 %	-
Summe	890.855.860	100 %	-

Quelle: ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds; Datenstand: 31. 12. 2011, Berechnung convelop

sind (z. B. FTE-Infrastrukturen bzw. FTE-Projekte in Forschungszentren), liegen betriebliche F&E-Projekte deutlich unter dem Schnitt. Dies ist nicht auf ein „Fehlen“ an betrieblichen Forschungsprojekten zurückzuführen. Vielmehr führen die hohen administrativen Anforderungen im Zuge der EFRE-Abwicklung dazu, dass betriebliche F&E-Projekte rein national gefördert werden.

Umweltbezogene Projekte (**Energie/Klima/Risikoverhütung** – siehe auch Kernziel 3 im Nationalen Reformprogramm) wurden bisher mit 38 Mio. Euro EFRE-Mittel gefördert. Biomasseprojekte sind in diesem Bereich ebenso relevant wie Projekte im Zusammenhang mit Energieeffizienz sowie Risikoverhü-

tung. Insgesamt konnte mit den Projekten die Erzeugungskapazität erneuerbarer Energien um 140.000 MW gesteigert werden. Die Treibhausgasemission wurde um 200.000 t reduziert.

Insgesamt bleiben die **Unternehmensinvestitionen** die „Umsetzungstreiber“. Unternehmensinvestitionen mit Bezug auf FTI (Code 07) bzw. sonstige betriebliche Investitionen (Code 08) decken rd. 44 Prozent der Programmmittel ab (Plan: 36 Prozent). Auf tourismusbezogene Aktivitäten innerhalb der betrieblichen Investitionen (Code 08) entfällt knapp ein Viertel der Förderungen. Rechnet man die Umweltinvestitionen hinzu, so liegt der Anteil der investitionsorientierten Förderungen deutlich jenseits der

50 Prozent. Durch **Programm-Anpassungen** wurde dieser Bereich weiter ausgebaut. Infolge der Krise und des Rückgangs von risikoreichen Projekten ist eine Verlagerung von Unternehmensinvestitionen für FTI (Code 07) auf **sonstige Unternehmensinvestitionen** (Code 08) beobachtbar.

Insgesamt werden mehr als 70 Prozent der Programm-Mittel **direkt für Unternehmen** bereitgestellt. **Der Anteil der KMU** an den Unternehmensförderungen liegt bei knapp 55 Prozent. Damit haben **Großunternehmen** derzeit in der Mittelabsorption eine wesentliche Rolle. Einrichtungen mit öffentlichem Charakter wurden in einem Ausmaß von knapp einem Viertel der Fördermittel gefördert.

Auszug der Kernindikatoren: Output- und Ergebnis

- die Zielwerte für zusätzliche Erzeugungskapazitäten **erneuerbarer Energie** überschritten wurden (133 Prozent) und der Beitrag zur Verringerung der Treibhausgase im Plan liegt.
- das unterstützte **Investitionsvolumen** von 3,5 Mrd. Euro die Planwerte bereits zu 92 Prozent erreicht hat. Knapp ein Viertel der betrieblichen Investitionen wurden im Tourismus getätigt, dessen Investitionsniveau auch in der Krisenphase lange auf hohem Niveau geblieben ist.

Weitere **programmspezifische Kernindikatoren** zeigen, dass

- 19 Projekte zur Risikoprävention durchgeführt wurden (60 Prozent des Zielwertes).
- 74 Projekte – geplant waren 41 – im Rahmen spezieller städtischer Entwicklungsmaßnahmen zur Umsetzung kommen.

Tab. 10: Planung und Umsetzung des österreichweit vereinbarten Indikatorensets als Teil der EU-Kernindikatoren – bezogen auf genehmigte Projekte

Kategorie	Indikator	Zielwerte	Ist 31. 12. 2011	In %
Output	Zahl der Projekte gesamt	4.300	7.339	171 %
	... davon Kooperationsprojekte (inkl. F&E)	501	456	91 %
	... davon Neugründungen	342	73	21 %
	... davon F&E-Projekte	798	269	34 %
Ergebnis	Geplante Zahl der neu zu schaffenden Arbeitsplätze (VZÄ)	6.876	7.719	112 %
	... davon gepl. Zahl der neu zu schaffenden F&E-Arbeitsplätze	862	764	89 %
	Unterstütztes Investitionsvolumen (in Mio. €)	3.750	3.468	92 %
	Zusätzliche Erzeugungskapazität erneuerbare Energien (MW)	105	140	133 %
	Verringerung von Treibhausgasen in t	296.900	200.269	67 %

„Ist 31. 12. 2011“ bezieht sich auf genehmigte und abgeschlossene Projekte. Die im Anhang dargestellten Kernindikatoren beziehen sich entsprechend der Kommissionsvorgaben nur auf abgeschlossene Projekte.

Quelle: Plandaten, einzelne OP, ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds; Datenstand: 31. 12. 2011, Berechnung convelop

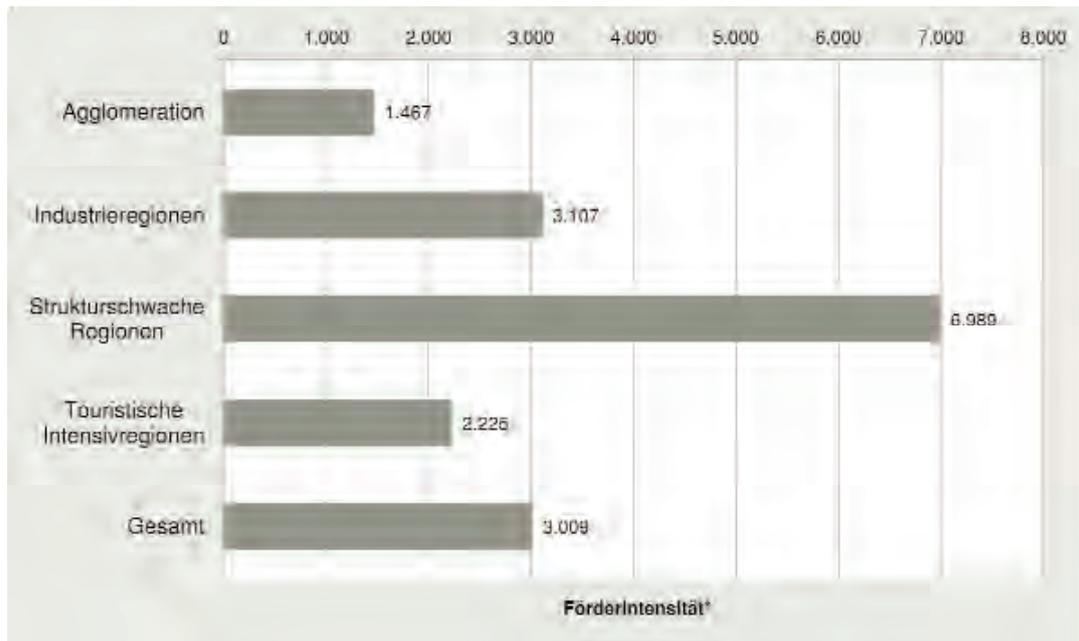
Die Tabelle 10 zeigt jene **Kernindikatoren**, die über alle EFRE-Programme in Österreich zur Anwendung kommen (für die vollständige Übersicht der Kernindikatoren siehe Anhang B1: EFRE-Kernindikatoren). Die Dateien beziehen sich hier auf genehmigte Projekte, während die im Anhang B1 ausgewiesenen Kernindikatoren sich auf abgerechnete Projekte und Auszahlungen beziehen. Die genehmigten Projekte werden aufgrund des höheren Aktualitätsgrades und aufgrund des in Österreich bestehenden engen Zusammenhanges zwischen Genehmigungen und Auszahlungen herangezogen. Die Genehmigungen bilden daher einen stabilen, vollständigeren und aktuelleren Maßstab für die Programmumsetzung. Dabei zeigt sich, dass

- die mit der Europäischen Kommission (EK) vereinbarten **Ergebnisindikatoren** über den Erwartungen liegen.
- laut Monitoring bisher rd. **7.700 neue Arbeitsplätze** geplant bzw. bereits realisiert wurden. Etwa ein Zehntel hiervon sind F&E-Arbeitsplätze.

Bei den Outputindikatoren übersteigt die Gesamtzahl der **genehmigten Projekte** den Zielwert bereits sehr deutlich. Allerdings weichen die Werte für die **F&E-Projekte und Neugründungen** deutlich nach unten ab. Dies ist weniger auf fehlende Projekte zurückzuführen, als auf ein vermehrtes Ausweichen auf nationale Finanzierungsquellen.

Im Zuge der Programmumsetzungen kam es bislang zu Anpassungen der **Zielwerte**, die vor allem auf die Verlagerung von personalkostenorientierten F&E-Maßnahmen in den rein national finanzierten Bereich zurückzuführen sind. Hiervon sind mehrere, vor allem größere Programme betroffen (Oberösterreich, Steiermark, Tirol). Damit verbunden war eine Reduktion von 1.344 geplanten F&E-Projekten auf 798 Projekte (-40 Prozent) und eine Reduktion der erwarteten zusätzlichen F&E-Arbeitsplätze um 13 Prozent. Korrespondierend wurde auch die Finanzmittelzuteilung zum thematischen Code 04 reduziert. Bei weiteren Änderungen handelte es sich

Abb. 7: Regionen nach Förderintensität*



Quelle: ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds; Datenstand: 31. 12. 2011, Berechnung convelop

Tab. 11: Öffentliche Förderungen* nach Regionstypen**

Regionstyp	Öffentliche Förderung in €	Anteil in %
Agglomeration	237.167.950	28 %
Industrieregionen	79.308.454	10 %
Strukturschwache Regionen	462.886.343	56 %
Touristische Intensivregionen	47.632.310	6 %
Gesamt	826.995.056	100 %

* nur Projekte, die regional zuordenbar sind (= 93 % der rd. 891 Mio. Euro nationaler und EFRE-Mittel), ** Klassifikation basierend auf Knoll/Resch, adaptiert durch convelop.

Quelle: ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds; Genehmigungen Datenstand: 31. 12. 2011, Berechnung convelop

weitgehend um technische Korrekturen (z. B. bei Kooperationsprojekten, Verringerung von Treibhausgasen in t) aufgrund geänderter Erfassungsmethodik bzw. einer technischen Überschätzung der Zielwerte in der Planungsphase. Die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise spiegeln sich eher in Verschiebungen bei den thematischen Codes als bei den Zielwerten wider.

Förderung nach Regionen

Wählt man **Regionstypen** anstelle der Bundesländer als regionale Ebene, so zeigt sich,¹⁹ dass rd. 462 Mio. Euro bzw. 56 Prozent der Fördermittel auf strukturschwache Regionen entfallen. In städtischen Agglomerationen bleibt der Anteil unter einem Drittel der

genehmigten Mittel. Industrieregionen und touristische Intensivregionen zeichnen für insgesamt 10 Prozent bzw. 6 Prozent der genehmigten Fördermittel verantwortlich. Gewichtet man die Fördermittel mit dem Bruttoregionalprodukt, dann verschiebt sich das Fördermuster zum Teil. Strukturschwache Regionen weisen auch bei der **Förderintensität** die mit Abstand höchsten Werte auf. Mit einigem Abstand folgen industriell geprägte Regionen sowie touristische Intensivregionen. Agglomerationen weisen demgegenüber die geringste Förderintensität auf.

Die Regionen weisen unterschiedliche **Interventionschwerpunkte** auf:

→ In den **Zentralräumen** haben überbetriebliche F&E-Projekte (u. a. Einrichtung von Forschungs-

19 Regional zuordenbar sind rd. 827 Mio. € bzw. 93 % des Fördervolumens.

zentren und -infrastrukturen und Technologiezentren) ebenso wie Technologietransferprojekte eine hohe Bedeutung.

- In **Industrieregionen** sind F&E-Projekte von starker Bedeutung und investive betriebliche Projekte (Anteil: 34 Prozent), ebenso wie Maßnahmen im Bereich Energieeffizienz (Anteil: 10 Prozent), insbesondere im industriellen Umfeld.
- In **strukturschwachen Regionen** überwiegen mit einem Anteil von 70 Prozent investive betriebliche Projekte.
- Auch in **touristischen Intensivregionen** spielen investive betriebliche Maßnahmen eine bedeutende Rolle (Anteil 27 Prozent). Parallel dazu konzentrieren sich die geförderten Projekte hier auf die Bereiche erneuerbare Energie-Biomasse (21 Prozent) sowie Risikoverhütung (31 Prozent).

Zwischenresümee zur Umsetzung der EFRE-Programme

Die EFRE-Programme der Ziele „**Regionale Wettbewerbsfähigkeit**“ und „**Konvergenz/Phasing Out Burgenland**“ haben das neue Paradigma der regionalen Strukturpolitik aufgegriffen und suchen eine Balance zwischen der großräumig ausgerichteten Förderung von Innovationskernen und einer Ausgleichsorientierung zur Stärkung strukturschwacher Regionen. Sie weisen folgende Besonderheiten auf:

- Die EFRE-Programme haben einen der stärksten **Lissabon-Bezüge** in Europa (88 Prozent der genehmigten Mittel sind gearmarkt).
- Die Programme sind im internationalen Vergleich thematisch bereits sehr konzentriert. 80 Prozent der Umsetzung **konzentriert** sich auf die Verbesserung des „Business environment“.²⁰
- Inhaltlich dominiert Innovation („I“) im Bereich der Forschung, technologische Entwicklung und Innovation – FTI und hier einzelbetriebliche **Investitionen** (Codes 06–08).
- Sie sind dabei stark auf **einzelbetriebliche Förderungen** ausgerichtet (rd. 70 Prozent der Mittel gehen in Einzelunternehmen), was zu vergleichsweise hohen Privatmittelanteilen führt.

Die Programme bewegen sich im Spannungsfeld zwischen **regionalpolitischen Zielsetzungen** und einer großräumiger denkenden **innovationspolitischen Politik**. Neue Ansätze, wie die Stärkung regionaler Innovationskerne (z. B. durch F&E, Infrastrukturen), wurden in die Programme integriert. Sie tragen damit zu einer deutlichen Stärkung der regionalen Innovationspolitik bei. Die **Intensität der Förderung** bleibt aber mit Abstand am höchsten in den **struktur-**

schwachen Regionen. In den Zentralräumen werden vor allem überbetriebliche Forschungsprojekte unterstützt. Neue Projektträger-Typen (z. B. Hochschulen, Verbundprojekte, Entwicklungsgesellschaften sowie Cluster) treffen jedoch auf ein komplexer gewordenes System mit sehr hohen Anforderungen. Die große Zahl der in die Umsetzung involvierten Stellen in Österreich tut ihr Übriges zu einer hohen Komplexität.

5.2 ESF-Programme „Beschäftigung“ und „Konvergenz/Phasing Out“

Das nationale ESF-Programm „**Beschäftigung**“ sowie das ESF-Programm „**Konvergenz/Phasing Out Burgenland**“ adressieren die **Prioritätsachse 3** des STRAT.AT. Das ESF-Profil des nationalen Programms „Beschäftigung“ und des ESF-Programmes „Phasing Out Burgenland“ wurde entsprechend der Erfahrungen früherer Programmperioden in der aktuellen Periode weiter fokussiert. Sie setzen Schwerpunkte in den Bereichen der aktiven und präventiven Arbeitsmarktpolitik, legen bei den Zielgruppen einen Fokus auf Ältere sowie arbeitsmarktfremde Personen und unterstützen den Ansatz des lebenslangen Lernens und der Erwachsenenbildung. Die Einbindung der Regionen im ESF erfolgt neben der Nutzung bestehender regionaler Strukturen des AMS und der Bundessozialbehörde über die Landesdienststellen und die territorialen Beschäftigungspakte.

Darüber hinaus haben einige RWB-EFRE-Programme (Wien, Kärnten, Steiermark) in der Programmplanung die Finanzierung von ESF-Maßnahmen aus dem EFRE in eingeschränktem Ausmaß vorgesehen (cross-financing). Von dieser Möglichkeit wird jedoch bisher nur in der Steiermark Gebrauch gemacht.

Gemessen an den **Genehmigungen** erreicht das Programm „Beschäftigung Österreich“ einen **Umsetzungsgrad von 87 Prozent** (411,8 Mio. Euro öffentliche Mittel). Der entsprechende Wert beim ESF-Programm „Konvergenz/Phasing Out“ Burgenland liegt bei 80 Prozent. Bis Ende 2011 wurden im nationalen Programm rd. 552.000 TeilnehmerInnen erreicht, 305.000 davon sind Frauen. Der Anteil sozial schwächerer Bevölkerungsgruppen (bspw. MigrantInnen, Menschen mit Behinderung) liegt bei 39 Prozent. Knapp 80.000 Personen mit Behinderungen wurden bisher im Programm unterstützt.

Infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise wurden Mittel aus dem auf **präventive Arbeitsmarktpolitik** ausgerichteten Schwerpunkt 1 auf den auf **Arbeitsmarkt-**

20 APLICA/ISMERI (2011): Expert evaluation network delivering policy analysis on the performance of Cohesion policy 2007–2013, Synthesis of national reports.

Abb. 8: Schwerpunkte des OP „Beschäftigung“ des ESF Österreich 2007–2013



Quelle: Eigene Darstellung, convelop 2007 nach BMASK 2009

Integration von beschäftigungslosen Personen ausgerichteten Schwerpunkt 2 sowohl im nationalen Programm Beschäftigung als auch im ESF-Programm Konvergenz/Phasing Out verlagert. Die Zielwerte für Beschäftigung nach Integrationsmaßnahmen mussten für den Schwerpunkt 2 von 50 Prozent auf 40 Prozent revidiert werden. Die **inhaltlichen Schwerpunkte** in der Umsetzung des Programms Beschäftigung lassen sich wie folgt zusammenfassen. Die Daten beziehen sich hier auf **Auszahlungen** (vgl. auch Tabellen 12 und 13 zu Auszahlungen und Indikatoren):

Im auf Prävention ausgerichteten **Schwerpunkt 1 – Anpassungsfähigkeit von ArbeitnehmerInnen und der Unternehmen** wird entsprechend der demografischen Trends in der Qualifizierungsberatung (inkl. Qualifizierungsverbünde) verstärkt auf „Productive Ageing“ gesetzt. In mehr als 6.800 Unternehmen wurden Beratungen durchgeführt, knapp 400 Qualifizierungsverbünde sowie mehr als 184.000 Personen wurden gefördert, wobei der Anteil der erreichten älteren Personen bei mehr als 40 Prozent liegt. Die Beschäftigtenwerte nach zwölf Monaten liegen bei 90 Prozent und übersteigen die Zielwerte deutlich.

Der **Programmschwerpunkt 2 zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** wurde bedingt durch die Wirtschaftskrise finanziell ausgeweitet und umfasst 35 Prozent der geplanten Programmmittel. Gemessen an den Auszahlungen der ESF-Mittel liegt der Anteil bei 44 Prozent. In Qualifizierungskursen und Beschäftigungsprojekten

(Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten) wurden 2007–2011 insgesamt knapp 78.500 Personen gefördert (Zielwert 2013: 76.000). Hervorzuheben sind u. a. die „Produktionsschulen“ im Hinblick auf die Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen. Allerdings mussten die Erwartungen hinsichtlich der Integrationserfolge – auch angesichts der Wirtschaftskrise – von 50 Prozent auf 40 Prozent revidiert werden. In der Umsetzung konnte bislang eine Beschäftigungsrate einen Monat nach Maßnahmenbeendigung von 38,5 Prozent erreicht werden.

Schwerpunkt 3a fokussiert auf die **berufliche Integration von Menschen mit Behinderung**. Im Zuge von begleitenden Hilfen wurden bisher knapp 80.000 Personen mit Behinderungen gefördert. Ziel ist die Erlangung eines Arbeitsplatzes auf dem offenen Arbeitsmarkt. Das Spektrum umfasst u. a. Clearingmaßnahmen am Übergang Schule/Berufe, Berufsausbildungs- und Arbeitsassistenten ebenso wie ein Jobcoaching. Der angestrebte Wert eines 50-Prozent-Frauenanteils bei den Geförderten wurde bisher nicht erzielt, er lag 2011 bei 41 Prozent.

Neben eigenständigen Maßnahmen im Bereich der **Integration arbeitsmarktferner Personen (Schwerpunkt 3b)** sind diese auch eng mit dem **Schwerpunkt 5 Territoriale Beschäftigungspakte (TEP)** verbunden. Nach dem Netzwerkaufbau der TEP in der Förderperiode 2000–2006 erfolgt in der laufenden Periode die Vertiefung der Netzwerke. Laut Evaluierung²¹

21 ÖIR/BBJ/Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik (2012): Begleitende Bewertung der Interventionen des Europäischen Sozialfonds Österreich 2007–2013. SP 5 Territoriale Beschäftigungspakte 2010–2011.

ist es in den letzten Jahren überwiegend gelungen, regionale Netzwerke zu bilden und regional angepasste Strategien partnerschaftlich entlang arbeitsmarkt-, beschäftigungs- und strukturpolitischer Zielsetzungen zu entwickeln. Schwerpunkt dieser Förderperiode ist die Umsetzung von innovativen Projekten, die durch die TEP koordiniert werden und sich an **thematischen Schnittstellen** positionieren: Schwerpunkte bildeten die Integration arbeitsmarktferner Personen an der Schnittstelle Arbeitsmarkt und Sozialhilfe (2007), die Verbesserung der Integration von Personen mit Migrationshintergrund (2009) sowie die Integration arbeitsmarktferner Personen an der Schnittstelle zur bedarfsorientierten Mindestsicherung (2010).

Im **Schwerpunkt 4 Lebensbegleitendes Lernen** ist es das Ziel, den Zugang zu Bildungsmöglichkeiten für Benachteiligte zu verbessern, wobei Schulungsmaßnahmen, Maßnahmen im Bereich der Erwachsenenbildung (z. B. Bildungsberatung) und im Bereich Wissenschaft (z. B. Studienabschlussstipendien) angeboten werden. Damit werden die NRP-Ziele im Kernziel „Bildung“ unterstützt. Die Zielwerte der Outputindikatoren wurden teilweise bereits erreicht (z. B. Personen in Aus- und Weiterbildung im schulischen Bereich) oder liegen entsprechend des Umsetzungsgrades im Trend (z. B. Teilnahmen an Information, Beratung, Orientierung).

Der Umsetzungsgrad im **ESF Phasing Out Burgenland** zeigt eine hohe Konzentration auf arbeitsmarktbezogene Maßnahmen. Im Burgenland wurden Ende 2011 Umschichtungen von ESF-Mitteln vorgenommen. Umschichtungen erfolgten von der Arbeitneh-

merInnen- und unternehmenbezogenen Prioritätsachse 1 und der Technischen Hilfe (Prioritätsachse 4) zugunsten der Prioritätsachse 2 Integration in den Arbeitsmarkt und soziale Eingliederung (+1,5 Mio. €).

Zwischenresümee

Insgesamt weisen die **ESF-Programme in Österreich** einen hohen Umsetzungsstand auf. Finanziell getragen werden sie von großen, eher „mainstream-orientierten“ Maßnahmen. Die vorliegenden **TeilnehmerInnen-Daten** zeigen eine gute Zielgruppenreichung (Frauen, ältere Personen), insbesondere im Bereich der präventiven Arbeitsmarktpolitik. Dies gilt auch für die Ergebnisindikatoren (Beschäftigung- und Arbeitsmarktintegration nach Beendigung der Maßnahmen). Bei der Integration von Arbeitslosen in Beschäftigung mussten die „Integrationsziele“ aufgrund der schwieriger werdenden Arbeitsmarktlage nach unten revidiert werden. Die Arbeitsmarktintegration bei arbeitsmarktfernen Personen ist angesichts der Arbeitsmarktlage besonders schwierig. Auch die Mobilisierung von kleinen und mittleren Unternehmen für besondere Zielgruppen (z. B. ältere Personen“ im Rahmen des „productive ageing“) bleibt eine stetige Herausforderung. Hier ist das Bewusstsein für die Folgen des demografischen Wandels noch zu wenig ausgeprägt. Der traditionell dezentrale und regionale Zugang durch die Einbindung der Länder in die ESF-Umsetzung wurde mit der steigenden Bedeutung der TEP weiter vertieft und ermöglicht eine verbesserte Ausrichtung auf den regionalen Bedarf und das jeweilige institutionelle Setting. Die generell wachsenden Anforderungen an die ESF-Implementierung stellen

Tab. 12: Planung und Umsetzungsstand ESF-Mittel

Schwerpunkte	Plandaten*	Auszahlungen	Ausschöpfung
Anpassungsfähigkeit der ArbeitnehmerInnen und der Unternehmen	100.534.000	56.912.789	57 %
Bekämpfung von Arbeitslosigkeit	166.534.000	152.277.557	91 %
Arbeitsmarktferne Personen	127.112.000	89.599.703	70 %
Lebensbegleitendes Lernen	56.118.000	31.885.394	57 %
Territoriale Beschäftigungspakte	6.246.000	4.486.052	72 %
Technische Hilfe	15.728.560	8.301.197	53 %
Nationales OP Beschäftigung	472.272.560	343.462.692	73 %
Anpassungsfähigkeit der ArbeitnehmerInnen und der Unternehmen	6.816.663	3.222.986	41 %
Integration in den Arbeitsmarkt und soziale Eingliederung	39.236.615	22.010.751	58 %
Supportstrukturen, Wissenszugang und -transfer, Arbeitsmarktpartnerschaften	4.425.000	1.500.994	34 %
Technische Hilfe	1.661.722	131.060	6 %
Phasing Out Burgenland	52.140.000	26.865.791	52 %
Gesamt	524.412.560	370.328.483	71 %

Quelle: ESF-Durchführungsberichte 2011, Berechnungen convelop, * inklusive Umschichtungen

Tab. 13: Output- und Ergebnisindikatoren (Auswahl)

SP 1 ArbeitnehmerInnen und Unternehmen		2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Outputindikatoren							
Qualifizierungsberatung,	Ergebnis	144	633	1.971	1.805	1.693	6.246
Zahl beratene Betriebe, QBB	Ziel	-	-	-	-	-	6.300
Flexibilitätsberatungen,	Ergebnis	0	97	182	197	142	618
Anzahl Betriebe FBB	Ziel	-	-	-	-	-	800
Qualifizierungsverbünde	Ergebnis	18	60	155	153	101	399
	Ziel	-	-	-	-	-	230
Geförderte Personen (QfB)	Ergebnis	21.186	32.554	46.471	41.511	43.143	184.865
	Ziel	-	-	-	-	-	210.000
Anteil der Frauen	Ergebnis	71,90 %	62,60 %	60,10 %	62,50 %	58,30 %	62,00 %
	Ziel	-	-	-	-	-	50,00 %
Anteil Ältere (Personen; QfB)	Ergebnis	42,60 %	38,90 %	38,80 %	43,30 %	45,70 %	41,90 %
	Ziel	-	-	-	-	-	40,00 %
Ergebnisindikatoren							
Beschäftigung 12 Monate	Ergebnis	0,00 %	92,30 %	91,70 %	92,30 %	92,90 %	90,80 %
nach Teilnahme	Ziel	80 %	80 %	80 %	80 %	80 %	80 %
SP 2 Bekämpfung der Arbeitslosigkeit							
Outputindikatoren		2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
geförderte Personen	Ergebnis	13.942	12.161	14.811	24.664	12.876	78.454
	Ziel	-	-	-	-	-	76.000
Anteil der Frauen an den	Ergebnis	51,80 %	55,90 %	51,40 %	51,70 %	48,00 %	50,80 %
geförderten Personen (Personen)	Ziel	-	-	-	-	-	50,00 %
Anteil der Zielgruppe Ältere	Ergebnis	42,90 %	43,10 %	42,10 %	33,80 %	28,70 %	37,60 %
(Personen)	Ziel	-	-	-	-	-	40,00 %
Ergebnisindikatoren							
Beschäftigung 3 Monate	Ergebnis	36,50 %	34,50 %	28,90 %	33,90 %	34,50 %	38,50 %
nach Maßnahme	Ziel	50 %	50 %	50 %	40 %	40 %	40 %
SP 3a Berufliche Integration von							
Menschen mit Behinderung		2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Outputindikatoren							
Förderfälle	Ergebnis	7.114	14.272	18.067	23.143	16.760	79.356
	Ziel	17.900	17.900	17.900	17.900	17.900	89.500
Anteil der Zielgruppe Frauen	Ergebnis	41,27 %	37,68 %	37,99 %	39,62 %	40,82 %	-
	Ziel	50,00 %	50,00 %	50,00 %	50,00 %	50,00 %	-
Ergebnisindikatoren							
Verbleib 6 Monate nach	Ergebnis	42,25 %	46,79 %	45,70 %	45,60 %	45,87 %	-
einer Maßnahme	Ziel	52,00 %	52,00 %	52,00 %	52,00 %	52,00 %	-
SP 3b Integration							
arbeitsmarktferner Personen		2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Outputindikatoren							
Geförderte Projekte (1. Aufruf)	Ergebnis	11	39	39	0	0	-
Geförderte Projekte (2. Aufruf)	Ergebnis	0	0	17	59	59	-
Geförderte Projekte (3. Aufruf)	Ergebnis	0	0	0	1	7	-
SP 4 Lebensbegleitendes Lernen							
Outputindikatoren		2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Personen in Aus- und Weiterbildungs-	Ergebnis	0	5.833	19.775	27.047	31.250	83.905
maßnahmen (Schule)	Ziel	-	-	-	-	-	40.000
Personen in Aus- und Weiterbildungs-	Ergebnis	1.520	5.349	9.047	8.624	7.524	32.064
maßnahmen (Erwachsene)	Ziel	-	-	-	-	-	36.000

Quelle: BMASK, ESF Monitoring

Tab. 14: Planung und Umsetzungsstand der ESF-Mittel nach Codes (Ausgaben kumuliert bis Ende 2011)*

Code Bezeichnung	Plandaten ESF		Auszahlungen		Ausschöpfung (Ist/Plan)
	Absolut	In %	Absolut	In %	
Hoher Umsetzungsstand					
72 Konzipierung, Einführung und Umsetzung von Reformen in den Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung	187.500	0 %	187.500	0 %	100 %
66 Durchführung aktiver und präventiver Maßnahmen auf dem Arbeitsmarkt	165.237.400	32 %	135.327.933	51 %	82 %
69 Verbesserung des Zugangs von Frauen zur Beschäftigung	2.362.500	0 %	1.675.104	1 %	71 %
Mittlerer Umsetzungsstand					
80 Förderung des Aufbaus von Partnerschaften, Bündnissen und Initiativen	6.658.500	1 %	4.021.978	2 %	60 %
85 Vorbereitung, Durchführung, Begleitung und Kontrolle	12.249.907	2 %	6.136.146	2 %	50 %
62 Ausbildung und Dienste für ArbeitnehmerInnen	141.440.275	27 %	59.510.187	22 %	42 %
Geringer Umsetzungsstand					
73 Verstärkte Teilnahme an der allgemeinen u. beruflichen Bildung während d. gesamten Lebens	59.268.000	11 %	20.517.147	8 %	35 %
71 Eingliederung/Wiedereingliederung von benachteiligt. Personen in Erwerbsleben	131.031.725	25 %	37.017.134	14 %	28 %
86 Evaluierung und Studien; Information und Kommunikation	5.564.253	1 %	1.506.639	1 %	27 %
74 Entwicklung des Humanpotenzials in den Bereichen Forschung und Innovation	412.500	0 %	0	0 %	0 %
Gesamt	524.412.560	100 %	265.899.767	100 %	51 %

Quelle: BMASK/ESF-Monitoring, eigene Berechnungen convelop, * nur von EU an Förderstelle ausbezahlte Mittel

jedoch das System vorzunehmende Herausforderungen und Kosten-Nutzen-Überlegungen. Insbesondere die dezentralen Ansätze führen zu großen Herausforderungen der Stellen im Hinblick auf die Administrierbarkeit des ESF.

5.3 Europäische territoriale Zusammenarbeit (ETZ)

Die ETZ-Programme sind ein zentrales Instrument zur Stärkung der territorialen Kohäsion. Österreich beteiligt sich an sieben grenzüberschreitenden, drei transnationalen (Central Europe, South-East Europe, Alpine Space) und vier EU-weiten Netzwerkprogrammen (INTERREG IV C, ESPON II, INTERACT II, URBACT II). Insgesamt ist der Einsatz von rund 1,0 Mrd. Euro EFRE-Mittel in den ETZ-Programmen mit österreichischer Beteiligung in der Periode 2007–2013 vorgesehen. Der für Österreich vorgesehene Beitrag des EFRE umfasst rund 257 Mio. Euro,²² wobei der überwiegende Anteil auf die grenzüber-

schreitenden Programme österreichischer Regionen mit den neuen Mitgliedstaaten entfällt.

Programmumsetzung 2007–2011 im Überblick

Vorangestellt sei jedoch ein vollständiger Überblick über die österreichische Beteiligung an der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (siehe Tab. 15):

Österreich baut in der Umsetzung der **ETZ-Programme 2007–2011** auf gute Erfahrung und auch weitgehende Kontinuität bei den AkteurInnen auf. Die Veränderungen in der Periode 2007–2013, insbesondere die Übernahme der Regelungen des Leadpartner-Prinzips in die grenzüberschreitenden Programme sind weitgehend gut gelungen und haben zu einer Verbesserung der Kooperationsqualitäten geführt. Bis 31. 12. 2011 konnten 228 Mio. Euro an EFRE-Mitteln für grenzüberschreitende und transnationale Projekte mit österreichischer Beteiligung vergeben werden.

22 Die EU-weiten Netzwerk-Programme sind hierin nicht berücksichtigt, da keine indikative Mittelzuteilung auf Staaten in der Planungsphase vorgesehen ist und dementsprechend der Anteil Österreichs nicht bestimmt werden kann.

Tab. 15: Verteilung der EFRE-Mittel nach ETZ-Programmen, Plan und Umsetzung für die Periode 2007–2013

Programme	EU-Fonds-OP Gesamt Plan	EU-Fonds-OP Gesamt Ist	EU-Fonds AT Plan	EU-Fonds AT Ist	Mittelbindung AT
Grenzüberschreitend	454.781.195	365.846.669	223.966.029	173.832.652	78 %
Österreich-Tschechien (AT-CZ) ¹	107.435.393	80.763.618	38.310.000	30.788.077	80 %
Slowakei-Österreich (SK-AT) ¹	59.906.356	44.121.539	39.910.000	26.872.370	67 %
Österreich-Ungarn (AT-HU) ¹	82.280.309	68.898.035	47.760.000	37.403.239	78 %
Bayern-Österreich (BAY-AT) ¹	54.101.822	37.807.716	30.300.000	19.377.352	64 %
Italien-Österreich (IT-AT) ²	60.074.668	46.650.988	22.390.000	18.365.764	82 %
Slowenien-Österreich (SI-AT)	67.111.477	66.614.330	35.590.000	31.893.243	90 %
Alpenrhein-Bodensee- Hochrhein (ABH) ³	23.871.170	20.990.444	9.706.029	9.132.606	94 %
Transnational	517.465.331	390.865.505	32.688.669	54.207.432	166 %
Central Europe	231.250.410*	205.521.709*	14.088.669	25.896.617	184 %
Alpine Space	91.924.773*	67.877.556*	8.800.000	13.451.671	153 %
South-East Europe	235.628.106*	117.466.240*	9.800.000	14.859.145	152 %
Alle OPs ETZ	972.246.526	756.712.174	256.654.698	228.040.084	89 %

1 Status 5 abgeschlossener Fördervertrag inkl. Technische Hilfe (TH), 2 Vertraglich gebundene Mittel, ohne TH, 3 Status 4 Bewilligungen inkl. TH

Quelle: Verwaltungsbehörden der Programme, ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds; Datenstand: 31. 12. 2011, BKA IV/4

Tab. 16: Umsetzung der Transnationalen und Netzwerk-Programme

Programme	Projektgenehmigungen bisher	davon Österreich beteiligt an	Österreichische Projektpartner
Alpine Space	35	34	83
Central Europe	101	74	137
South-East Europe	66	40	68
INTERREG IV C	204	35	43
URBACT II	44	7	8
ESPO II	33	7	7
Gesamt	483	197	346

Quelle: ÖROK-NCP (Stand Dezember 2011)

In den transnationalen Programmen wurden 202 Projekte, 148 mit österreichischer Beteiligung und 288 mit österreichischen Partnern, genehmigt. Die inter-regionalen Programme verfolgen die Kooperationen zwischen Regionen im gesamten EU-Raum bzw. widmen sich dem Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer sowie speziellen Themenbereichen wie der europäischen Raumbewertung oder städtischen Themen. In 49 Projekten (von insgesamt 281) beteiligten sich 58 österreichische Projektpartner.

Grenzüberschreitende ETZ-Programme²³

Die räumliche Lage und der Anteil von unmittelbar an einer Staatsgrenze liegenden Regionen weist auf die Bedeutung der Territorialen Kooperation – und

hier insbesondere der grenzüberschreitenden Kooperation (CBC) – für Österreich hin. Die aktuelle Periode 2007–2013 brachte eine Aufwertung einschließlich höherer finanzieller Dotierung und einige erhebliche Änderungen mit sich (Leadpartnerprinzip, Häufigkeit, Umfang und Tiefe der Administrations- und Kontrollaufwendungen), die erhebliche Herausforderungen für die Projektträger und die Programmstellen darstellen.

Bis 31. 12. 2011 konnten mehr als drei Viertel der vorgesehenen EFRE-Mittel vertraglich gebunden werden. Die Projektgenehmigungen durch die Begleitausschüsse liegen über diesen Werten. Die Umsetzung zeigt daher einen sehr guten Programmfortschritt.

²³ Die Darstellungen basieren weitgehend auf den Ergebnissen des Reflexionsprozesses 15 Jahre INTERREG/ETZ in Österreich. ÖROK (2011a): 15 Jahre INTERREG/ETZ in Österreich: Rückschau und Ausblick, ÖROK-Schriftenreihe Nr. 183. Entsprechend den EK-Vorgaben beziehen sich die folgenden konkreten Daten-Angaben auf die vier grenzüberschreitenden Programme (BAY-AT, SK-AT, AT-HU, AT-CZ), deren Verwaltungsbehörde in Österreich ihren Sitz hat.

Abb. 9: Bilaterale ETZ-Programme mit österreichischer Beteiligung 2007-2013



RAUMEINHEITEN: NUTS III Regionen

Quelle: ÖROK-Atlas BLATT 15. 06. 02/2007

Tab. 17: Thematische Felder nach Codes für die grenzüberschreitenden Programme mit Verwaltungsbehörde in Österreich (BAY-AT, SK-AT, AT-HU, AT-CZ)

Themenbereich	EFRE gesamt	EFRE AT	AT-Anteil an EFRE gesamt
FTE, Innovation und Förderung des Unternehmergeistes	26.647.430	15.242.173	57 %
Fremdenverkehr	29.434.970	13.851.543	47 %
Umweltschutz und Risikoverhütung	33.348.804	13.698.138	41 %
Mobilität	37.738.756	13.611.693	36 %
Reformen in den Bereichen Beschäftigung und soziale Eingliederung	19.634.322	8.173.100	42 %
Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung und Nachhaltigkeit	9.761.297	6.420.104	66 %
Investitionen in soziale Infrastrukturen	9.150.116	5.739.603	63 %
Kultur	13.567.395	5.739.431	42 %
Energie	9.060.753	5.185.482	57 %
Verbesserung des Humankapitals	7.985.704	4.868.375	61 %
Stärkung der institutionellen Kapazität	8.765.878	4.531.395	52 %
Informationsgesellschaft	4.862.721	3.439.934	71 %
Steigerung der Anpassungsfähigkeit der ArbeitnehmerInnen, Unternehmen	2.135.593	1.471.357	69 %
Wiederbelebung städtischer und ländlicher Gebiete	1.123.308	656.377	58 %
Verbesserung der sozialen Eingliederung benachteiligter Personen	509.778	289.807	57 %
k. A.	1.792.696	816.873	46 %
Gesamtergebnis (ohne Technische Hilfe)	215.519.521	103.735.385	48 %

Anm: Tabelle inkludiert die vier grenzüberschreitenden Programme mit Verwaltungsbehörde in Österreich. Dies sind: BAY-AT, SK-AT, AT-HU, AT-CZ. Unterschiede in den Angaben zu Tabelle 15 resultieren aus der Technischen Hilfe, diese ist in der Tabelle 17 nicht inkludiert.

Quelle: ATMOS-Monitoring bei awslerp-fonds; Berechnung convelop

Die grenzüberschreitenden ETZ-Programme spannen einen **weiten thematischen Bogen** auf. Die Umsetzung 2007–2011 zeigt eine Streuung von mehr als 40 verschiedenen thematischen EU-Codes. Gegenüber den bisherigen INTERREG I+II+III-Perioden sind inhaltliche Verschiebungen zu beobachten (siehe dazu 15 Jahre INTERREG/ETZ). Projekte im Bereich der Forschung, Technologie und **Innovation** haben eine wachsende Bedeutung (z. B. Österreich-Tschechien). Gegenüber den früheren SF-Perioden nimmt auch die Bedeutung des Bildungsbereichs sowie der Themenbereiche **Umwelt**, insbesondere mit Themen wie Risikoprävention, Energie bzw. Klimawandel, zu.

Ein hier vorgenommener Vergleich der Mittelverteilung zwischen den Gesamtprogrammen und den österreichischen Projektanteilen zeigt, dass Österreichs Regionen eine deutlich stärkere **Gewichtung** auf Themen wie Forschung, Technologie und Innovation, Informationstechnologien oder Humanressourcen legen als die Partnerregionen.

Die **ETZ-Programme** weisen – trotz neuer und erheblicher umfangreicher administrativer Anforderungen – einen sehr guten Programmfortschritt auf. Neue Regelungen wie das Leadpartnerprinzip wurden von den grenzüberschreitenden Programmen übernommen, und damit wurde die **Kooperationsqualität** wesentlich gestärkt. Die Kernindikatoren (siehe dazu Anhang B4 ETZ – Kernindikatoren Auswahl) zeigen, dass annähernd 60 Prozent der Projekte vier Kooperationskriterien erfüllen (gemeinsame Entwicklung, gemeinsame Durchführung, gemeinsames Personal, gemeinsame Finanzierung)²⁴, wobei die Kooperationsintensität an den alten Binnengrenzen der EU ausgeprägter ist. Umgesetzt werden weiters 68 Projekte mit gemeinsam genutzter Infrastruktur. In 64 Projekten erfolgt die Zusammenarbeit auf dem Gebiet öffentlicher Dienstleistungen und in 56 Projekten im Bereich gemeinsamer Schutz der Umwelt, in 63 Projekten werden Cluster, Netzwerke oder Kooperationsplattformen unterstützt und 48 Projekte beziehen sich auf Bildung und Qualifikation.

Die 15 Jahre INTERREG/ETZ-Reflexion zeigte positive Effekte von „good practice Beispielen“ im Hinblick auf Relevanz, Lernen und Nachhaltigkeit. Die bisherigen **Erfahrungen** in der Umsetzung der **ETZ-Programme 2007–2013** zeigen aber auch, dass

→ die **Übertragung allgemeiner Regeln der SF**, die in ihrer Logik auf die Zuständigkeit nur eines Mitgliedstaates aufbauen, nicht adäquat ist. Neben den EU-Regeln sind auch die nicht immer einheitlichen nationalen Regeln zu beachten, wodurch ein kaum überschaubares Regelwerk entsteht.

- weiterhin sehr unterschiedliche **Entwicklungsverständnisse** (Verwaltungskulturen) mit zum Teil nicht kompatiblen Verfahren (Wettbewerb versus proaktive Projektentwicklung) in den Programmen aufeinandertreffen.
- das **Leadpartnerprinzip** intensivere Vorbereitung und verbesserte Kooperationsqualitäten, gleichzeitig jedoch auch große Herausforderungen, insbesondere aufgrund der Dokumentations-, Finanzierungs- und Haftungsfragen mit sich bringt.
- die Tendenz hin geht zu weniger und größeren Projekten. Aufgrund der Anforderungen schränkt sich die Zahl der potenziellen **Projektträger** mehr und mehr ein. Es entsteht die Gefahr von „closed shops“, das bedeutet, dass Projekte nur mehr mithilfe eigener spezialisierter Dienstleitungen bewältigbar sind. Darunter leidet die Breitenwirkung der ETZ-Programme.

Im **Reflexionsprozess zu 15 Jahre INTERREG/ETZ** in Österreich wurde eine stärker strategische Ausrichtung der Programme und eine verbesserte Verbindung an andere EU-Programme bzw. Fonds und an nationale Programme als wichtig angesehen, ebenso wie die Notwendigkeit der Vereinfachung der Abwicklungsbedingungen.

Reflexionsprozess: 15 Jahre INTERREG/ETZ

In qualitativer Hinsicht zeigte sich, dass die befragten Leitprojekte in hohem Maß ihre gesteckten Ziele erreicht haben und die Qualität der Zusammenarbeit verbessern konnten. Auch die erwarteten Effekte sind großteils eingetreten, insbesondere was die grenzüberschreitenden bzw. transnationalen Effekte und nachhaltigen Wirkungen betrifft. Da die befragte Stichprobe v. a. „good practice“-Projekte betraf, kann dieser Befund allerdings nicht als repräsentativ für die Zielerreichung aller INTERREG (III)-Projekte angenommen werden.

In Bezug auf die **Nachhaltigkeit** der geförderten Projekte stellte sich die Erzielung von Kontinuität als das zentrale Merkmal heraus. Als wichtige Faktoren für die Erzielung nachhaltiger Wirkungen werden u. a. die Einbindung relevanter MultiplikatorInnen, die Sichtbarkeit von Projekten bzw. deren Ergebnissen und eine stärkere institutionelle Verankerung der Kooperation bei den Partnern gesehen.

Was den **Mehrwert** betrifft, so sind die immateriellen Effekte gewissermaßen die Essenz von

Fortsetzung auf der nächsten Seite

24 Siehe Anhang B.4 Kernindikatoren ETZ.

INTERREG/ETZ. In fachlicher Hinsicht bestand der Mehrwert v. a. aus den durchgeführten Projekten sowie dem Austausch von Wissen und Erfahrungen. Ein wichtiger Mehrwert in institutioneller Hinsicht waren Kooperationen und Netzwerke, der Aufbau von (Programm)Strukturen und die Stabilisierung institutioneller Zusammenarbeit.

Allerdings wird der Mehrwert durch den „**Minderwert**“ steigender (formaler) Anforderungen konkurrenziert, worunter nicht zuletzt die Attraktivität und Breitenwirkung von ETZ-Programmen leidet. Diese laufen Gefahr, zu Minderheitenprogrammen zu werden, deren Mehrwert auf einen (zu) kleinen Kreis beschränkt ist, mit einer Tendenz zur Förderung gleicher AkteurInnen und ähnlicher Projekte.

Den INTERREG/ETZ-Programmen kann eine hohe **Relevanz** bescheinigt werden. Es ist nicht nur gelungen, den jeweiligen fachlichen Kontext in den geförderten Themenfeldern entsprechend zu berücksichtigen, sondern auch passende Ansätze zu entwickeln. Daher konnten über diese Förder-schiene viele relevante Beiträge zur regionalen Entwicklung geleistet werden.

Als **Handlungsempfehlungen** wurden im „Reflexionsprozess“ erarbeitet:

- **Strategische Schwerpunkte** setzen und das Profil von ETZ-Programmen **stärken**: Die Umsetzung der Programme sollte stärker strategisch ausgerichtet werden, wobei eine Balance erreicht werden soll zwischen thematischer Konzentration (im jeweiligen regionalen Kontext) und der Berücksichtigung von EU-Prioritäten und übergeordneten Strategien.
- Ferner geht es um eine bewusster **Abgrenzung, Verknüpfung und Anbindung** von ETZ-Programmen: Diese gilt einerseits für die Verbindung der verschiedenen ETZ-Ausrichtungen, andererseits für die Anbindung an andere EU-Programme bzw. Fonds und an nationale Programme.
- **Rahmenbedingungen** und Abwicklung sollten vereinfacht werden, wobei möglichst viel „europäisiert“ werden sollte, indem die EU-Kommission künftig für alle ETZ-Programme (je Ausrichtung) einheitliche Vorgaben/Instrumente ausarbeitet.
- Die **Ergebnisse** von ETZ-geförderten Projekten sollen **konsequenter verbreitet** werden, insbesondere an die nicht beteiligten, aber relevanten

ten AkteurInnen. Ferner gilt es, geeignete AkteurInnen anzusprechen und für eine Beteiligung an ETZ-Projekten zu motivieren. Auch die Politik und breitere Bevölkerung soll über ETZ informiert werden.

- Die österreichische Bilanz wurde auch in einen größeren **europäischen Rahmen** gestellt, wozu die Erkenntnisse von zwei rezenten Analysen herangezogen wurden. Dabei hat sich herausgestellt, dass viele der Problembereiche und Herausforderungen nicht österreichspezifisch sind, dies gilt insbesondere für die Kooperation mit den „Neuen Mitgliedstaaten“.

Makroregionale Strategien: Die Donauraumstrategie (EUSDR)

Makroregionale Strategien sind sowohl vor außen- und integrations- wie auch entwicklungspolitischem Hintergrund zu sehen. Sie bilden eine neue Grundlage für transnationale Kooperationsräume. An der EUSDR beteiligen sich insgesamt 14 Donau-Anrainerstaaten, wobei vier Staaten potenzielle und aktuelle Beitrittskandidaten und zwei Staaten Drittländer sind. Mit der Initiierung der Strategie wird bereits eine **stärkere Wahrnehmung** als gemeinsamer Raum gesehen, wie eine Steigerung der Bereitschaft, im Sinne gemeinsamer wirtschaftlicher, kultureller, touristischer und ökologischer Interessen intensiver zusammenzuarbeiten. Wie bei der Ausarbeitung der Strategie hat sich Österreich zum Ziel gesetzt, auch in deren Umsetzung eine **aktive und konstruktive Rolle** einzunehmen.

- Drei der elf Prioritätsbereiche werden von österreichischen Institutionen koordiniert und die zuständigen österreichischen Institutionen wirken in allen übrigen Bereichen aktiv in den Steuerungsgruppen mit.
- In Österreich wurde vom Bundeskanzleramt im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten zur laufenden Begleitung der Umsetzung der EU-Strategie eine Koordinationsplattform mit VertreterInnen der Bundesministerien, Länder und Sozialpartner eingerichtet.

Das erste Jahr der Umsetzung²⁵ führte aus österreichischer Perspektive zu einer Verstärkung der **Kooperation** zwischen unterschiedlichen öffentlichen Einrichtungen und Sektoren. Zudem konnten Schnittmengen zwischen neuen Aktivitäten der Strategie und

25 Vgl. METIS (2012): Österreich und die EU-Strategie für den Donauraum. Erfahrungen und Perspektiven im ersten Umsetzungsjahr.

bestehenden österreichischen und EU-Politiken identifiziert werden. Auch die Positionierung Österreichs als Player im südosteuropäischen Raum wird bei den AkteurInnen als Mehrwert identifiziert. Kooperationen erfolgten in erster Linie entlang von Projekten und tragen zu Transparenz bei relevanten Projekten sowie zum Wissens-Clustering bei. In vielen Bereichen bestehen – wie bei vergleichbaren Initiativen in der Startphase – jedoch deutliche Potenziale hinsichtlich der strukturellen Ausgestaltung, aber auch in Bezug auf die Kohärenz sowohl innerhalb der Strategie als auch im Zusammenspiel mit bestehenden Initiativen. Handlungsbedarf wird zudem in der Schärfung der Interventionslogik der Gesamtinitiative sowie der einzelnen Priority Areas identifiziert.

Im ersten Jahr der Umsetzung haben sich in Österreich damit formelle und informelle Netze etabliert, und der Programmstart ist gut angelaufen. Herausforderungen für das Gelingen bestehen u. a. in der Etablierung funktionsfähiger (Arbeits-)Prozesse, der Schärfung der internen Kohärenz und im verbesserten Zusammenspiel mit bestehenden Aktivitäten und Strategien. Als zentral für den möglichen Erfolg wird die Integration der EUSDR in die künftigen EU-Programme angesehen.

5.4 Entwicklungsprogramm ländlicher Raum (ELER)

Das ELER-Programm wird in der aktuellen Periode unter neuen Rahmenbedingungen umgesetzt. Mit der Agrarreform 2003 bzw. 2005 wurde die zweite Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) durch die Schaffung des Fonds zur Entwicklung des Ländlichen Raums (ELER) gefestigt und vollständig aus dem Bereich der Strukturfondsförderung herausgelöst.

Komplementär zu den wettbewerbsorientierten EFRE-Programmen nimmt das **Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum** eine wichtige Funktion zur Stabilisierung und Entwicklung der ländlichen Räume ein. Das Österreichische Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007–2013 zielt auf eine multifunktionale, nachhaltige und wettbewerbsfähige Land- und Forstwirtschaft in einem vitalen ländlichen Raum ab. Verfolgt werden damit die **thematischen Ziele**:

- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft,
- nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen und Erhalt der Kulturlandschaft und
- Erhalt und Entwicklung attraktiver und vitaler ländlicher Regionen.

Das ELER ist primär ausgerichtet auf die **Zielgruppe** landwirtschaftlicher Betriebe und deren Umfeld, adressiert aber auch teilweise in der Achse 3 und in der Schwerpunktachse 4 LEADER-integrierte Entwicklungsprojekte für den ländlichen Raum (bspw. Gründung und Förderung von Kleinstunternehmen, Tourismus-Maßnahmen, gewerbliche Projekte, z. B. Holz, Kulturprojekte inkl. Baukultur, Soziales und Integration etc.). Der Fokus liegt jedoch auf Veredelung und Direktvermarktungsmaßnahmen, der Entwicklung des Agrartourismus und der Förderung von Anlagen zur Energiegewinnung aus nachwachsenden Rohstoffen. Weitere **Schwerpunkte** bilden investive Maßnahmen zum Schutz und zur Verbesserung der Kulturlandschaft und des ländlichen Erbes bspw. über Maßnahmen der Dorferneuerung oder den Ausbau ländlicher Infrastrukturen.

Bis Ende 2011 wurden **Projekte im Umfang von 2,6 Mrd. Euro** mit ELER-Mitteln gefördert. Damit ist

Tab. 18: Planung und Umsetzungsstand der ELER-Mittel

Schwerpunkte und Maßnahmen	Planung	Umsetzung	
	In 1.000 €	In 1.000 €	In %
1 Interventionen zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft	495.477	368.553	74 %
2 Verbesserung der Umwelt und der Landschaft	2.970.142	2.029.738	68 %
3 Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft	249.263	108.305	43 %
31 Maßnahmen zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft	39.305	22.519	57 %
32 Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum	188.062	74.246	39 %
33 Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen für die Wirtschaftsakteure in den unter den Schwerpunkt 3 fallenden Bereichen	19.420	10.153	52 %
34 Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung	2.475	1.387	56 %
4 Umsetzung des LEADER-Konzepts	236.394	103.552	44 %
Summe ELER	3.951.275	2.610.148	66 %

Quelle: BMLUFW; Gemeldete Ausgaben bis Ende 2011; eigene Berechnungen convelop

das Programm zu etwa zwei Drittel ausgeschöpft. Die beiden Schwerpunkte „Interventionen zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft“ und „Verbesserung der Umwelt und der Landschaft“ decken 92 Prozent des Fördervolumens mit Bindungsquoten um die 70 Prozent ab. Der Umsetzungsstand der Schwerpunkte 3&4 liegt mit knapp mehr als 40 Prozent deutlich darunter.

Ergebnisse der Programmumsetzung

Knapp 6.000 Betriebe haben durch die Förderungen neue Erzeugnisse bzw. Verfahren eingeführt. Die geförderten landwirtschaftlichen Flächen, die durch entsprechende Bewirtschaftung zu unterschiedlichen Nachhaltigkeitszielen beitragen, sind hoch. Unter anderem wurden zur Erhaltung der Biodiversität 2,9 Mio. ha gefördert, zur Sicherung der Bodenqualität 3,4 Mio. ha und zur Vermeidung von Marginalisierung 4,1 Mio. ha. Durch die Maßnahmen konnten laut Monitoring 1.570 Arbeitsplätze geschaffen werden. Beschäftigungsimpulse gingen vor allem von der Erzeugung erneuerbarer Energie (absolut: 496), dem Agrartourismus (absolut: 325) und dem Fremdenverkehr (absolut: 232) aus. In Qualifizierungsmaßnahmen wurden bisher mehr als 41.000 Qualifizierungen erfolgreich abgeschlossen.²⁶

Die **Wirkungen des Programms** wurden im Rahmen der Halbzeitbewertung abgeschätzt.²⁷ Demnach steigt die Bruttowertschöpfung durch das Programm um 1.257 Mio. Euro. Aufgrund der Vorleistungsbezüge entstehen Wertschöpfungsimpulse vor allem auch in Branchen außerhalb der Land- und Forstwirtschaft. Beschäftigungseffekte werden in einem Ausmaß von knapp 26.200 Vollzeitäquivalenten erwartet, 5.866 davon in der Landwirtschaft. Infolge der Bereitstellung „öffentlicher Güter“ durch Umweltleistungen (z. B. über Ausgleichszulagen, Agrarumweltmaßnahmen) und der damit verbundenen Verringerung der Güterproduktion zu Marktpreisen wird die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft gedämpft. Im Bereich Klimaschutz konnten bis Ende 2009 durch die Maßnahmen die CO₂-Emissionen um 1,9 Mio. t reduziert werden. Bei der Verbesserung der Wasserqualität bzw. der Veränderung der Bruttonährstoffbilanz (Stickstoff) wird mit einem Rückgang von 8 Prozent bis 2013 gerechnet.

Schwerpunkt Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Landwirtschaft

Der Schwerpunkt wurde im laufenden Programm finanziell aufgewertet. Erstmals können auch Projekte zur Stützung des Kleinstgewerbes und Projekte im Rahmen der Daseinsvorsorge gefördert werden. Mit Ende 2011 wurden 108,3 Mio. Euro ELER-Mittel ausgezahlt.

- Maßnahmen zur „Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft“ umfassen unter anderem die Bereiche Diversifizierung, Gründung und Fremdenverkehr. Bis Ende 2011 wurden z. B. rd. 500 Kleinstunternehmer bei der Gründung unterstützt und 137 Fremdenverkehrsprojekte umgesetzt.
- Im Bereich zur „Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum“ wurden zur „Sicherung der Grundversorgung mit Dienstleistungen“ bislang 847 Projekte gefördert. Hierzu zählen u. a. Nahversorgungs- und Weeginfrastrukturprojekte. Parallel wurden 270 Dorfentwicklungsmaßnahmen umgesetzt sowie knapp 2.500 Projekte zur „Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes“.²⁸
- Der Qualifizierungsbereich wurde im laufenden Programm insgesamt aufgewertet. Maßnahmen zur „Verbesserung der fachlichen Qualifizierung für Wirtschaftsakteure“ fokussieren auf Qualifizierung im Zusammenhang mit agrartouristischen Dienstleistungen und Aktivitäten im Bereich der Forstwirtschaft. Bisher wurden mehr als 32.500 AkteurInnen erreicht.
- Zudem werden Regionale Entwicklungsprozesse über „Lernende Regionen“ oder „Lokale Agenda 21“ eingeleitet. Bisher wurden 32.590 Personen in Berufsbildungs- und Infoveranstaltungen unterstützt, die Zahl der Schulungstage beläuft sich auf mehr als 7.650. Mit dem Ansatz der Lernenden Regionen wurde ein neuer Ansatz für eine lernorientierte regionale Entwicklung erprobt.

Schwerpunkt 4: LEADER

LEADER ermöglicht, innovative Zugänge und den in Österreich traditionell stark angewandten Ansatz der endogenen, eigenständigen Regionalentwicklung in eine breite Umsetzung zu bringen: Es wird als wichtiges Instrument zur Stärkung der regionalen Governance angesehen.

26 Die verwendeten Daten beziehen sich auf: BMLFUW (2012): Österreichisches Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes 2007–2013. Jährlicher Zwischenbericht 2011.

27 Vgl. BMLFUW (2010): Evaluierungsbericht 2010. Halbzeitbewertung des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums, S. 52 ff.

28 Förderung von Naturschutz, Nationalparks, Kulturlandschaft, Landschaftsgestaltung und -entwicklung, Forst, Sensibilisierung für den Umweltschutz und Potenziale der Alpenregion.

Mit Ende 2011 wurden in Österreich insgesamt 86 LEADER-Regionen anerkannt. Sie decken damit 88 Prozent (73.700 km²) des Bundesgebietes ab. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt in LEADER-Regionen. In der aktuellen Periode liegt die Herausforderung im „Mainstreaming“ des LEADER-Konzeptes. Insgesamt wurden in den SP 1–3 mehr als 5.060 Projekte (ohne Kooperationen) umgesetzt, wobei dem SP 3 die höchste Bedeutung für LEADER zukommt. Der Umstand, dass der finanzielle Umsetzungsgrad von knapp 45 Prozent geringer als jener der Schwerpunkte 1 und 2 ist, erklärt sich v. a. aus der Art der LEADER-Projekte. Diese sind von der Struktur her komplexer und benötigen längere Vorlaufzeiten sowie Genehmigungsphasen. Allerdings liegen auch in LEADER in einigen Bundesländern bereits hohe Bindungsquoten vor.

Das Mainstreaming des LEADER-Programms hat jedoch auch zu tiefgreifenden Veränderungen geführt.²⁹ Durch die Integration von LEADER in das Programm LE 07–13 sind die Folgeaktivitäten auf die einstige Gemeinschaftsinitiative in einen Konflikt zwischen Administration und Innovation geraten. Als Konsequenz wird eine nicht unbeträchtliche Anzahl von einzelbetrieblichen Förderprojekten mit nur geringem Innovationsgehalt mittels LEADER umgesetzt. Dies gilt insbesondere für jene Bundesländer, die überwiegend LEADER als Verstärkung für die Schwerpunkte 1–3 ansehen und nicht so sehr als Innovationsinstrument zur integrierten ländlichen Entwicklung einsetzen.

5.5 Beiträge zu Europa 2020 und der Umsetzung des Nationalen Reformprogrammes

Im Folgenden werden diese Ziele mit den Beiträgen der Programme der EU-Kohäsionspolitik in Bezug gesetzt. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass die kohäsionspolitischen Programme nur (kleine) Ausschnitte der jeweiligen Politikfelder umfassen.

Die Daten zur Programmumsetzung zeigten einen hohen Anteil für die in der Periode 2007–2013 entsprechend der Lissabon-Orientierung geemarkten Mittel und damit eine Ausrichtung auf die europäischen Strategien. Im Folgenden werden die Maßnahmen der Strukturfonds in Bezug zu den im Nationalen Reformprogramm und den Europa 2020 definierten Zielen gesetzt.

Die **Kernziele 1 „Beschäftigung“**, **4 „Bildung“** und vor allem **5 „Verminderung der Armut und sozialen Ausgrenzung“** des NRP werden vor allem durch die ESF-

Programme „Beschäftigung“ und **„Konvergenz/Phasing Out Burgenland“** adressiert, die auf die in diesen Zielen vorgesehenen Zielgruppen wie Ältere, Jugendliche, Personen mit Migrationshintergrund und Frauen ausgerichtet sind. Im Kernziel Bildung werden z. B. MigrantInnen und SchulabbrecherInnen beim Erwerb von Qualifikationen und Kompetenzen im Hinblick auf die Integration in den Arbeitsmarkt sowie die Erwachsenenbildung im Sinne des Lebenslangen Lernens unterstützt. Für Kernziel 4 werden u. a. Maßnahmen zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und zur Verbesserung der Erwerbsbeteiligung armuts- und ausgrenzungsgefährdeter Gruppen im erwerbsfähigen Alter kofinanziert.

Im **Kernziel 2 „Forschung und Entwicklung“** liegt der Beitrag der Programme im **Heranführen** von Unternehmen an F&E und dem Aufbau und der Stärkung regionaler **Kompetenzschwerpunkte**:

- Durch spezifische Maßnahmen der **technologienpolitischen Standortentwicklung** (Kombination von Technologie- und Forschungsinfrastruktur, Forschungsprojekte) wird in einigen Programmen (z. B. Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten) die Herausbildung regionaler Stärken im Sinne einer smart specialisation unterstützt.
- Die betrieblichen Maßnahmen zielen auf die **Heranführung von Unternehmen** an F&E und die Verbreiterung der regionalen Wissensbasis ab. Dazu werden in den Programmen Instrumente wie Innovations-Assistenten, z. B. in den Programmen Niederösterreich, Salzburg, Kärnten oder Tirol, eingesetzt. Unternehmen werden in ihrer **Innovationskraft** durch Unterstützung der Forschungsüberleitung sowie bei ihrer Einführung neuer Produkte und Verfahren gestärkt. Die Forschungsförderung von betrieblichen Projekten ist zentraler Bestandteil, wobei sich hier jedoch starke Probleme in der Administrierbarkeit der Maßnahmen zeigen.
- In den **grenzüberschreitenden ETZ-Programmen** erfahren Forschungs- und Bildungsk Kooperationen verstärkt Beachtung. Kooperationen der Rahmenprogramme werden vermehrt durch den Aufbau regionaler Kooperations-, Wissens- und Forschungsräume ergänzt.
- In einigen Programmen erfolgt eine spezielle Kompetenzentwicklung im Bereich der **Informationstechnologien** (z. B. Lakeside Labs in Kärnten, Clusterbildung in Wien). Darüber hinaus sind der Breitbandausbau und die Überwindung der Breitbandklüft Gegenstand der ELER-Förderung in Schwerpunkt 3.

29 Vgl. Dax, T./Oedl-Wieser, Th./Strahl, W. (2011): Halbzeitbewertung der Leader-Maßnahmen. Österreichisches Programm für die ländliche Entwicklung des Ländlichen Raumes 2007–2013, S. 63 ff.

Kernziel 3 „Klimaschutz und Energie“: Im Bereich des Kernziels 3 werden derzeit rund 10 Prozent der EFRE-Programmmittel für den Ausbau der **erneuerbaren Energien** sowie **Energieeffizienz** eingesetzt. Damit werden nationale Förderungsprogramme ausgebaut. Weiters wird im ELER ein Fokus auf die Förderung von erneuerbaren Energien aus Biomasse gelegt. Praktisch jedes Bundesland/Programm setzt einen Schwerpunkt im Bereich der Umwelttechnologien, z. B. mit Clustern oder im Themenbereich Holz. Im ESF kommt es zu Qualifizierungsmaßnahmen im Hinblick auf „green jobs“. In den grenzüberschreitenden Programmen sind die Themenfelder Umwelt, Energie und vermehrt auch Klimaschutz wichtige Handlungsfelder (ca. 20 Prozent der EFRE-ETZ-Mittel).

Kernziel 6: Wettbewerb und unternehmerisches Umfeld: In den EFRE-Programmen ist die Förderung **innovativer Unternehmensgründungen** vorgesehen. Dabei werden in einigen Ländern die EFRE-Mittel zur Erweiterung des Leistungsspektrums der Inkubatoren an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen eingesetzt. In zwei Programmen (Burgenland, Oberösterreich) kommen neue Finanzierungsinstrumente für Gründungen und Wachstum zum Einsatz. Generell zeigen die Indikatoren jedoch Probleme in der Zielerreichung der „Gründungsförderung“, aufgrund der Verlagerung auf den nicht EU-kofinanzierten Bereich.

Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass aufgrund der **geringen Strukturfonds-Mittel** nur eingeschränkte Beiträge geleistet werden können und Maßnahmen aufgrund ihres vergleichsweise geringen finanziellen Umfangs nur beschränkte Wirkungskraft entfalten können.

5.6 Evaluierungen und Begleitprozesse³⁰

In Österreich hat sich bislang in den Politikfeldern eine sehr unterschiedliche Evaluierungspraxis herausgebildet. Wert wurde immer auf qualitative Evaluierungsansätze mit Lerndimension gelegt. Österreich bringt sich diesbezüglich auch immer wieder aktiv in die Diskussion auf europäischer Ebene ein. Folgende Evaluierungs- und Begleitprozesse können zusammenfassend dargestellt werden. Auf die Ergebnisse wird in den jeweils fondspezifischen Teilen eingegangen.

Umsetzungsbegleitung im Rahmen des STRAT.AT^{plus}-Prozesses

Der Planungsprozess des STRAT.AT wurde 2008–2011 in den **strategischen Begleitungsprozess STRAT.AT^{plus}** übergeführt. Inhaltlich verfolgte der STRAT.AT^{plus} das Ziel der Förderung des Erfahrungsaustauschs, der Reflexion sowie der Generierung

praktischer Impulse. Damit wurde in Österreich ein Rahmen gesetzt, in dem neben administrativen bzw. fördertechnischen Fragestellungen in einer dialoggetriebenen Themenbearbeitung Informations-, Reflexions- und Lernprozesse für AkteurInnen der österreichischen Regionalpolitik unterstützt werden.

Schwerpunktthemen des STRAT.AT^{plus}-Prozesses:

- 2008: „EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995–2007“ – Analysen und Reflexionsprozess zur Umsetzungserfahrung (siehe ÖROK 2009 – EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995–2007 – Eine Bilanz)
- 2009: „Trends und Challenges – Zukunftsherausforderungen und Auswirkungen auf die Regionalpolitik“
- 2010: „Perspektiven für die Zukunft“ – Diskussion zu Themenbereichen wie Beschäftigungswachstum und Qualifizierung der Europa-2020-Strategie
- 2011: Regionale Dimension von Innovation im Hinblick auf 2014+ sowie Reflexion der Österreichischen Beteiligung an INTERREG/ETZ (siehe ÖROK 2011 – 15 Jahre INTERREG/ETZ in Österreich: Rückschau und Ausblick).

Die zwei Prozesse, die sich den bisherigen Erfahrungen und Ergebnissen der EU-Kohäsionspolitik in Österreich (siehe STRAT.AT-Schwerpunktthema 2008) sowie der Beteiligung Österreichs an INTERREG/ETZ widmeten (siehe Schwerpunktthema 2011), ermöglichten eine neue Form der Reflexion der Politikgestaltung und -implementierung über einen längeren Zeithorizont. Sie haben tiefere Einsichten in Möglichkeiten und Grenzen der Implementierung der EU-Kohäsionspolitik in Österreich gebracht. So kam die quantitative Analyse in der Pilotstudie des WIFO im Hinblick auf die „regionale Konvergenz“ zu ermutigenden Ergebnissen, die ein Aufholen der geförderten Regionen im Bereich der Beschäftigung und des Arbeitsmarktes zeigen. Die geförderten Regionen der ersten und zweiten Strukturfondsperiode entwickelten sich signifikant besser als die nicht-geförderten Regionen, und die Wachstumsdifferenziale in der Beschäftigungsentwicklung haben sich seit dem EU-Beitritt positiv verändert. Die Erfahrungsbilanz Österreichs kam aber auch zu der weitgehend geteilten Ansicht, dass sich die förderungspolitischen Maßnahmen in den regionalpolitischen Programmen unter den gegebenen nationalen und EU-Rahmenbedingungen auf einen „guten österreichischen Mainstream“ beschränken mussten. Die qualitativen Betrachtungen führten zum Schluss, dass institutionelle

30 Im Hinblick auf einen Überblick über relevante Evaluierungen – siehe Anhang: Evaluierungen im Überblick.

Defizite auf regionaler Ebene abgedeckt wurden. Die Möglichkeiten für eine gezieltere Multilevel-Governance haben sich verbessert, die Anschlussfähigkeit der Regionen an nationale und internationale Entwicklungen und Programme erhöht. Die Übernahme des Regulativs unterstützte die Optimierung und Professionalisierung des Verwaltungssystems in den betroffenen Politikfeldern (verbesserte Koordination, Entflechtung des Förderungsdschungels in der Regional- und Wirtschaftsförderung) und setzte Impulse für strukturierteres und systematischeres Lernen (Evaluierung, Monitoring).³¹ Für die zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Reflexion der Beteiligung Österreichs an INTERREG/ETZ siehe Kapitel Europäische territoriale Zusammenarbeit (ETZ).

EFRE: Programm- und Wirkungsevaluierungen 2007–2013

Programmübergreifend wurde eine spezifische Evaluierung zu EFRE-geförderten Umweltmaßnahmen des Bundes durchgeführt (ÖROK 2011 – Wirkungsevaluierung – ein Praxistest), die zeigte, dass über EFRE klare Beiträge zu den Klimazielen geleistet werden. Für die Programme regionaler Wettbewerbsfähigkeit wurden in vier Bundesländern (Wien, Vorarlberg, Steiermark, Niederösterreich) Halbzeitbewertungen bzw. -reflexionen vorgenommen. Anders als in der Vorperiode kam es nicht systematisch zu **Programmevaluierungen**. Vorzugsweise wurden spezifisch thematische Evaluierungen durchgeführt. So führte eine Evaluierung im Rahmen des Programmes Konvergenz/Phasing Out im Bereich Innovation zu Programmadaptierungen und zur Entwicklung der Innovationsoffensive Burgenland 2020.

Infolge der vollständigen Einbettung der EFRE-Programme „Regionale Wettbewerbsfähigkeit“ und „Konvergenz/Phasing Out“ in die nationale und regionale Förderlandschaft werden Evaluierungen vor allem durch nationale Stellen durchgeführt, die auch EFRE-Projekte miteinschließen (siehe dazu Anhang C: Evaluierungen im Überblick). Explizite EFRE-spezifische, thematische Evaluierungen kommen daher weniger häufig zur Umsetzung.

Die durchgeführten umfassenderen Programmevaluierungen im Bereich „Regionale Wettbewerbsfähigkeit“ spiegeln weitgehend auch die im Rahmen des Strategischen Berichtes getroffenen Einschätzungen wider und führen damit zu einem konsistenten Bild. Die Umsetzung der Programme erfolgte über weite Teile entlang der Programmziele und war damit stark lissabonorientiert. Die bereits hohen Lissabon-Ear-

marking-Zielwerte wurden z. T. sogar überschritten. In der Umsetzung zeichnet sich ein Trend in Richtung betriebliche Investition ab.

Trotz der markanten Änderungen im wirtschaftspolitischen Umfeld im Zuge der Wirtschaftskrise bestätigen die Bewertungen die strategische Ausrichtung der Programme 2007–2013. Begründet wird dies damit, dass eine zeitgemäße regionale Standortpolitik auch nach der Krise in erster Line durch eine regionale Innovationspolitik erfolgt. Damit wird in den Halbzeitbewertungen die insgesamt hohe Innovationsausrichtung der Programme auch für die Phase nach Ausbruch der Krise als adäquat angesehen.

Box: Programmübergreifende Wirkungsevaluierung – Praxistest

Das Projekt Wirkungsevaluierung – ein Praxistest am Beispiel der EFRE-geförderten Umweltmaßnahmen des Bundes in Österreich in der Periode 2007–2013 stellt einen Pilotansatz dar, der sich um einen praxisgerechten Evaluierungsansatz für die komplexen Fragen der Wirkungsabschätzungen bemüht. Es folgt der Methode des prozessorientierten Wirkungsmonitorings (PWM), in dem Wirkungsmodelle definiert und der Schwerpunkt der Beobachtung auf die Veränderungsprozesse gelegt wird, die zu den Wirkungen führen sollen. Auf Basis eines erarbeiteten logischen Wirkungsmodells zeigt sich insgesamt ein plausibler Beitrag der EFRE-Umweltmaßnahmen zu den STRAT.AT-Zielen. Der Fokus der Maßnahmen und somit ein gewichtiger Beitrag des EFRE findet sich in den strategischen Schwerpunkten der österreichischen und internationalen Klimapolitik, nämlich der Energieeffizienz und den erneuerbaren Energien. Der Beitrag der Maßnahmen zum STRAT.AT-Ziel der gesteigerten Innovationen in Öko- und Energietechnologien ist jedoch verhältnismäßig klein. In diesem Zusammenhang werden die EFRE-Programme als Instrument zur Innovationsförderung nur als bedingt geeignet gesehen. Neben den großen ökologischen Effekten tragen die Förderungen über eine Regionalisierung der Wertschöpfungsketten auch zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit in den Regionen bei. Der Anteil einheimischer Produktion ist hoch, die Dezentralisierung der Energieerzeugung fördert die Nachfrage nach regionalen/lokalen AnbieterInnen und DienstleisterInnen bei Investition und Betrieb. Daneben werden importierte Rohstoffe durch regionale Energieträger substituiert.

31 ÖROK (2009b): EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995–1997 – Eine Bilanz, ÖROK-Schriftenreihe Nr. 180, Wien 2009.

Box: Programm Konvergenz/Phasing Out Burgenland

Das Programm Konvergenz/Phasing Out setzt auf Maßnahmen zur Unterstützung wettbewerbsfähiger Strukturen, insbesondere durch die Verankerung einer innovations- und wissensbasierten Ökonomie. Im Rahmen einer Evaluierung der innovationsorientierten Maßnahmen dieser Priorität zeigten sich erst langsame Umsetzungsschritte. Die Evaluierung führte zu einer Reihe von Adaptionsvorschlägen für die bestehenden Maßnahmen, die insbesondere auf die Verknüpfung mit bestehenden Clustern, den Aufbau von Intermediärstrukturen zur Begleitung von Kooperationen und die Adaptierung von Förderprogrammen abzielten. Die zweite Empfehlungslinie zeigte neue Maßnahmenvorschläge zur Stärkung des Innovationsklimas und einer komplementären Innovationsförderung. Die Evaluierung führte in der Folge zu einem Aktionsplan, der Innovationsoffensive Burgenland 2020.

Box: Produktionsschulen

Im Einklang mit dem internationalen Trend wurden in den letzten Jahren auch in Österreich eine Reihe von Produktionsschulen eröffnet. Die Zahl erhöhte sich bis Ende 2010 auf 16. Produktionsschulen. Sie zielen besonders darauf ab, der Gruppe der benachteiligten und besonders benachteiligten Jugendlichen eine reale Chance auf berufliche und soziale Integration zu geben. Durch das Lernen im produktiven Tun soll die Neugierde auf „mehr“ geweckt werden. Produktionsschulen heben sich von anderen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten insofern ab, als nicht nur eine Integration in den Arbeitsmarkt ein explizites Ziel ist, sondern auch der Einstieg in eine Aus- und Weiterbildung bzw. eine Rückkehr in die Schule als wesentlicher Erfolg gelten. Ziel ist auch, auf eine allgemeine Stabilisierung der Jugendlichen zu wirken. Eine im Jahr 2011 abgeschlossene Bestandsaufnahme kommt zu einer insgesamt positiven Einschätzung. Die Zielgruppe wird in einem hohen Ausmaß erreicht. Angeregt wird u. a. eine ausreichende Verweildauer der Teilnehmenden sicherzustellen, um die beabsichtigte Stabilisierungsfunktion auch tatsächlich zu ermöglichen, ebenso wie eine Diversifizierung des Werkstattangebotes. Ebenso wird im Ausbau kreativer und erlebnisbezogener Angebote ein wichtiger Schritt gesehen, die Motivation der Jugendlichen ebenso zu stärken wie die Lebens- und Arbeitsfreude.

Begleitevaluierung im ESF-Programm „Beschäftigung“

Im ESF wird auf Basis der positiven Erfahrungen eine **begleitende Evaluierung** durchgeführt, die sich vor allem auf die Wirksamkeitsanalyse einzelner Maßnahmen konzentriert (siehe dazu ESF-Programm). Neben einer Evaluierung der Territorialen Beschäftigungspakte (siehe dazu auch „Good-Practice-Beispiele“) kommt eine Bestandsaufnahme der österreichischen Produktionsschulen³² zu einer insgesamt positiven Einschätzung, da hier für sozial benachteiligte Jugendliche ein umfassender Integrationsansatz geboten wird.

Begleitevaluierung im Rahmen des Programmes „Entwicklung ländlicher Raum“

Im ELER gibt es ein ausgereiftes und umfangreiches Evaluierungssystem, das zur Evaluierung der einzelnen Maßnahmenbereiche führt, die gebündelt wurde in einer **Synthese des Halbzeitbewertungsberichtes**. Hierzu gibt es Analysen und Verbesserungsvorschläge zu den einzelnen Maßnahmen sowie eine Synthese der Halbzeitbewertungen (siehe dazu Abschnitt „Entwicklungsprogramm ländlicher Raum“).

Zusammenfassend zeigt sich, dass

- vonseiten des nationalen ESF-Programmes „Beschäftigung“ aufgrund der bislang positiven Erfahrungen auch in der Periode 2007–2013 eine **begleitende Evaluierung** durchgeführt wird, die sich bislang auf maßnahmenspezifische Bewertungen konzentriert hat und so zu Programmoptimierung und Lernprozessen über die Wirksamkeit von Maßnahmen beiträgt.
- im EFRE die Evaluierungspraxis **programmspezifisch** gehandhabt wird. Die vorliegenden Evaluierungen auf Programmebene zeigen einen guten Programmstart und eine gute Zielerreichung bei den Kernindikatoren. Sie betonen jedoch das zunehmend enger werdende administrative Regulatorisch mit hohem Dokumentations- und Kontrollaufwand als wachsendes Hemmnis.

32 Vgl. Bergmann, N./Schelepa, S. (2011): Bestandsaufnahme der österreichischen Produktionsschulen

-
- die Evaluierungen im Allgemeinen auf der Ebene der einzelnen Programme erfolgen. Es ist jedoch wenig über das Zusammenwirken (oder Nicht-Zusammenwirken) unterschiedlicher EU-Programme und deren Verbindung mit nationalen Maßnahmen in **Regionen** bekannt. Dies lässt auch für verstärkte territoriale Orientierung in der Evaluierungspraxis der Kohäsionspolitik plädieren.³³
- europaweit sicherlich auf längerfristige Politikimplementierung ausgerichtete Reflexionen im Rahmen des **STRAT.AT^{plus}-Prozesses** als gute Praxis bezeichnet werden können, die sich in einem partizipativen Diskussionsprozess mit Möglichkeiten, Grenzen und Verbesserungen der Strukturfondsimplementierung beschäftigen.

33 Siehe dazu Gruber, M./Gerhardter, G. (2011), 4D-Evaluierung – Ein Impuls für das Evaluierungsverständnis in der Regionalpolitik, convelop im Auftrag BKA IV/4 bzw. METIS/WIFO (2012) Expert/-innenbericht zur Partnerschaftsvereinbarung STRAT.AT 2020.

6 ZUSAMMENSCHAU UND SCHLUSSFOLGERUNGEN IM HINBLICK AUF ...

6.1 ... die bisherige Programmumsetzung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die bisherige Umsetzungsphase einen guten Programmfortschritt im Hinblick auf die Mittelbindungen bzw. Auszahlungen und die erreichten Ergebnisse zeigt. Der Beitrag zu den europäischen Zielen ist im Hinblick auf die Ausrichtung und finanzielle Gewichtung mit einem Lissabon-Earmarking von rund 90 Prozent hoch:

- Im Bereich der Programme „**Regionale Wettbewerbsfähigkeit**“ und EFRE „**Konvergenz/Phasing Out**“ zeigen die Ergebnisindikatoren eine gute Performance gegenüber den vereinbarten Zielwerten, insbesondere bei der **Beschäftigung, den privaten Investitionen und Energie- und klimabezogenen Indikatoren**. Erhebliche **Umsetzungsschwierigkeiten** sind bei betrieblichen **F&E-Projekten** und **Unternehmensgründungen** zu erkennen. Dies ist kein Problem fehlender Projekte, sondern erklärt sich aus den administrativen Rahmenbedingungen und der Tatsache, dass alternative nationale Finanzierungsquellen zur Verfügung stehen. Die Umsetzung ist auf einzelbetriebliche innovationsorientierte Investitionen und weniger auf hochinnovative F&E-Projekte ausgerichtet. Ein Muster, welches – wie auch schon in den vergangenen beiden Perioden der Strukturfonds in Österreich – durch die bisher erfolgten Anpassungen der indikativen Mittelverteilungen noch verstärkt wird. Nach **raschem Start** der Programme flachte die **Umsetzung** ab, was neben der Finanz- und Wirtschaftskrise vor allem auf wachsende Unsicherheiten über die Interpretation der Förderfähigkeit und „audit-issues“ zurückzuführen ist. Inhaltlich halten die Programme eine Balance zwischen **regionalpolitischen Zielsetzungen** und einer großräumiger denkenden **innovationspolitischen Politik**. Die Ausrichtung auf Forschung & Entwicklung konzentriert sich in den Zentral- und Industrieregionen. In den strukturschwachen Regionen dominieren die „innovativen Investitionen“. Letztere Regionen weisen die mit Abstand höchste Förderintensität auf.
- Das **bundesweite ESF-Programm Beschäftigung** und das Programm ESF **Konvergenz/Phasing Out Burgenland** haben in der aktuellen Periode ihr Profil auf Basis der Erfahrungen aus den vergangenen Perioden nochmals zugespitzt, fokussieren dabei auf **arbeitsmarktpolitische Zielgruppen**

und Themen und stärken erfolgreich den international wahrgenommenen Ansatz der Territorialen Beschäftigungspakte. Damit verbunden ist auch eine verstärkte Einbindung der Länder und damit Dezentralisierung der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Die Programmumsetzung liegt gut, die vorliegenden TeilnehmerInnen-Daten zeigen eine gute **Zielgruppenerreichung**, insbesondere im Bereich der präventiven Arbeitsmarktpolitik und bei den Integrationsleistungen. Insgesamt liegt die Programmumsetzung nicht nur im österreichischen, sondern auch europäischen Spitzenfeld.

- Die **ETZ-Programme** spannen ihre Aktivitäten inhaltlich breit auf, wobei Themen wie Bildung, Forschung und Umwelt verstärkt an Bedeutung gewinnen. Von österreichischer Seite werden Forschung & Innovation sowie Humanressourcen deutlich stärker gewichtet als von den Gesamtprogrammen. Neue und erhebliche administrative Herausforderungen, wie die gemeinsame Programmumsetzung und das Leadpartnerprinzip, konnten die Programme erfolgreich umsetzen. Damit wurde die Kooperationsqualität wesentlich gestärkt. Gleichzeitig ergeben sich zunehmend Einschränkungen im Hinblick auf potenzielle Projektträger, worunter die Breitenwirkung der ETZ-Programme leidet.
- Der **ELER** zeichnet sich in Österreich vor allem durch eine starke Ausrichtung auf die ländliche Entwicklungspolitik aus – insbesondere über Ausgleichszahlungen und Umweltförderungen, denen deutlich mehr Gewicht als den Marktordnungsausgaben eingeräumt wird. Es gibt gute Programmfortschritte, getragen vor allem durch die großen flächenbezogenen Förderungsmaßnahmen. Der auf die Diversifizierung der ländlichen Regionen ausgerichtete Schwerpunkt 3 hat eine gute Dynamik in den auf landwirtschaftliche Zielgruppen ausgerichteten Maßnahmen entwickelt, während der auf den integrierten Ansatz des LEADER-Konzeptes ausgerichtete Schwerpunkt 4 bei den Auszahlungen noch Verzögerungen zeigt. Dies, obwohl in einigen Bundesländern bereits hohe Bindungsquoten vorliegen. Die Umsetzung von LEADER steht in einem erheblichen Spannungsfeld von Administration und Innovation. Es hat deutlich an Innovationskraft eingebüßt – vor allem wenn es als Umsetzungskonzept für die Schwerpunkte 1–3 zur Anwendung kommt.

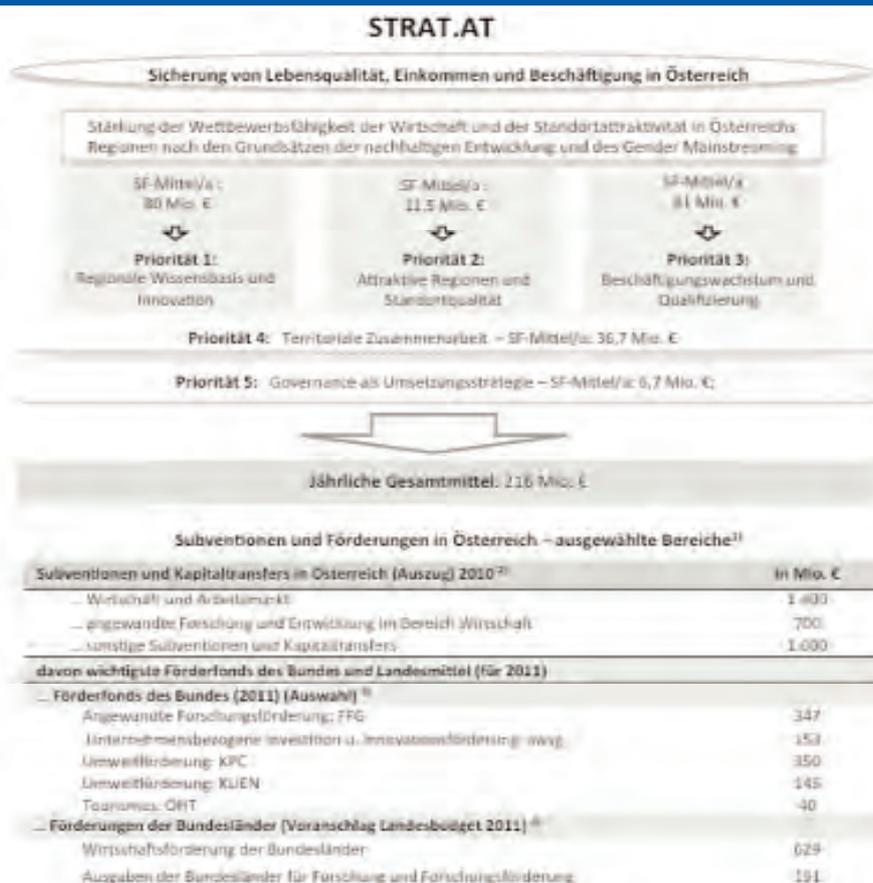
Inhaltlich wird die **Programmumsetzung** nach wie vor durch Projekte in großen Förderungsaktionen getragen. Im EFRE handelt es sich vor allem um die mit Investitionen verbundenen Innovationen in Unternehmen, in der Arbeitsmarktpolitik des ESF um die Arbeitsmarktintegrationsmaßnahmen des AMS und im ELER um jene der „Umwelt- und Flächenförderung“. Die Konzentration auf die vorgenannten „Treiber“ hat aber abgenommen.

6.2 ... Synergien und Komplementaritäten

Die Daten zur Programmumsetzung zeigten einen hohen Anteil für die in der Periode 2007–2013 entsprechend der **Lissabon-Orientierung** gearmarkteten Mittel und damit eine Ausrichtung auf die europäischen Strategien. Der Abschnitt über die Beiträge zur Europa-2020-Strategie und der Umsetzung des Nationalen Reformprogrammes (NRP) zeigt, dass:

- die ESF-Programme „Beschäftigung“ und „Konvergenz/Phasing Out“ die Kernziele „Beschäftigung“, „Bildung“ und vor allem „Verminderung der Armut und sozialen Ausgrenzung“ des NRP ansprechen und auf die dort vorgesehenen **Zielgruppen** ausgerichtet sind.
- sich die EFRE-Programme im Kernziel 2 „Forschung und Entwicklung“ positionieren, deren Beitrag in einer Heranführens-Strategie von Unternehmen an F&E und Innovation und damit in der Verbreiterung der Innovationsbasis liegt. Auch wird die Stärkung der **technologepolitischen Standortentwicklung** im Sinne einer smart specialisation adressiert.
- in den **grenzüberschreitenden ETZ-Programmen** die Forschungs- und Bildungsk Kooperationen verstärkt Beachtung erfahren.
- in einigen Programmen eine spezielle Kompetenzentwicklung im Bereich der **Informationstechnologien** erfolgt sowie Lücken im Breitband-

Abb. 10: Jährliche Dotierung des STRAT.AT durch SF-Programme in Relation zu ausgewählten Förderbereichen in Österreich



Daten basieren auf unterschiedlichen Quellen: 1) Werte beinhalten auch Strukturfondsmittel
 2) für „Subventionen/Kapitaltransfers in Österreich“ siehe: METIS/WIFO (2012): STRAT.AT 2020. ExpertInnen-Papier Juli 2012, S. 25
 3) für „Förderfonds des Bundes“ siehe Jahresberichte der jeweiligen Fonds;
 4) für „Förderungen der Bundesländer“ siehe Voranschläge 2011 der Bundesländer, „Wirtschaftsförderung der Bundesländer“ enthält die Budget-Abschnitte 75 – Energiewirtschaft, 77 – Fremdenverkehr, 78 Handel/Gewerbe; „Förderung für Forschung und Forschungsförderung“ entspricht Abschnitt 28 der Landesvoranschläge.
 Hinweis: Die Daten in der Abbildung können kein vollständiges und transparentes Bild über die nationalen Förderungen geben, was sich schon alleine aus der Kombination unterschiedlicher Quellen ergeben muss. Sie soll jedoch eine Orientierung über grundsätzliche Größenordnungen vermitteln.
 Quelle: Eigene Konzeption und Darstellung convelop.

netz im Rahmen des ELER-Programmes geschlossen werden.

- rund 10 Prozent der EFRE-Programmmittel für den Ausbau der **erneuerbaren Energien** sowie **Energieeffizienz** eingesetzt werden (ohne Berücksichtigung entsprechender Forschungsprojekte), aber auch ESF-Qualifizierungen und ELER-Maßnahmen hier zum Einsatz kommen.

Es ist jedoch festzuhalten, dass aufgrund der **geringen Strukturfonds-Mittel** nur eingeschränkte Beiträge zu den übergeordneten Zielen geleistet werden können.

Komplementarität zu den nationalen Maßnahmen

Gerade in Österreich – wo die Umsetzung der Strukturfondsprogramme über etablierte Agenturen und Institutionen weitgehend durch die Kofinanzierung bestehender nationaler Richtlinien erfolgt – ist eine enge **Verzahnung** zwischen EU-Kohäsionspolitik und nationalen Politikfeldern gegeben. Es ist hier von entsprechender Komplementarität zu den nationalen und regionalen Maßnahmen auszugehen.

Es darf aber auch nicht aus den Augen verloren werden, dass die Programme der EU-Kohäsionspolitik nur Ausschnitte der Politikfelder abdecken. Die derzeitigen Strukturfonds haben auf **Länder-Ebene** eine **erhebliche Bedeutung** für die regionale Wirtschafts- und Innovationspolitik. In Ländern mit größeren Programmen laufen bis zur Hälfte der relevanten Budgets regionaler Agenturen über die EFRE-Strukturfondsprogramme.

Auf Bundeseite nehmen die Strukturfonds hingegen einen Umfang von rd. 5 Prozent der gesamten Budgets einzelner Agenturen bzw. bis zu 10 Prozent der relevanten kofinanzierten Bereiche ein. Eine Ausnahme stellt hier die ERP-Förderung und die dort kofinanzierten Programme dar, wo die Kohäsionsmittel eine deutlich stärkere Bedeutung aufweisen. Mit der nationalen Kofinanzierung verdoppeln sich die über die Programme gebundenen Mittelanteile nochmals.

Der **ELER** umfasst – neben den Marktordnungsausgaben der Säule 1 der GAP – wiederum praktisch die vollständige Agrarförderung Österreichs und bindet die Länder in der Umsetzung mitein. Umso mehr braucht es jedoch auch eine Diskussion über die jeweils spezifische Rolle der künftigen ESI-Fonds.

6.3 ... die Rückwirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise

Die Finanz- und Wirtschaftskrise blieb nicht ohne Rückwirkungen auf die Umsetzung der Programme.

Sie führte neben **Produktions- und Beschäftigungseinschränkungen** ab Herbst 2008 zu einem starken Rückgang der Innovationsneigung der Unternehmen. Dies betrifft weniger betriebliche Reinvestitionen als größere, risikoreiche Investitionen, die letztlich im Fokus der EU-Programme stehen. Während 2011 und 2012 im Segment kleinerer Investitionsprojekte wieder ein den langjährigen Erfahrungen entsprechendes Investitionsniveau erreicht wird, bleibt eine Investitionszurückhaltung bei den größeren, für die EU-Förderung relevanten Projekten bestehen.

Die Folgen für die Programmumsetzung sind:

- verlängerte Projektlaufzeiten, geringere Projektgrößen und eine **geringe Risikobereitschaft** der Unternehmen.
- **Verzögerungen** bei den Auszahlungen durch die zeitliche Erstreckung der Projekte.
- eine verstärkte **Verlagerung** der Projekte hin zum thematischen Code 08 „Sonstige Unternehmensinvestitionen“.

Die wieder abflachende Konjunktur ab 2012 und die neuerlichen rezessiven Tendenzen, denen sich zunehmend auch die österreichische Wirtschaft nicht mehr entziehen kann, werden in Hinkunft eine entsprechende Herausforderung darstellen.

In dieser schwierigen wirtschaftlichen Situation erfolgt eine Konzentration der Unternehmen auf ihre Kernaktivitäten. Vor diesem Hintergrund ist es auch schwieriger, sie für standortwirksame überbetriebliche Maßnahmen sowie für Projekte, die auf spezielle Zielgruppen z. B. ältere ArbeitnehmerInnen oder Frauen ausgerichtet sind, zu gewinnen.

Im Bereich der **ESF-Programme** wurden aufgrund der krisenbedingt sich verschärfenden Arbeitsmarktlage die Mittel zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit durch Schulungs- und Beschäftigungsmaßnahmen deutlich erhöht. Gleichzeitig mussten die Integrationsziele etwas nach unten angepasst werden. Weiters erfolgten Anpassungen einzelner Maßnahmen z. B. durch die Erweiterung der förderbaren Zielgruppen, bspw. durch Berücksichtigung von Kurzarbeitsbeschäftigten in Qualifizierungsmaßnahmen.

Die Kriseninterventionen wurden weitgehend durch **nationale Maßnahmen** vorgenommen (siehe dazu 1. Strategischer Bericht 2009). Der Bund hat durch umfangreiche Maßnahmenpakete auf die Finanz- und Wirtschaftskrise reagiert. Hierzu zählen Maßnahmen zur Konsumstärkung, Investitionsanreize für Private und Unternehmen (bspw. Erhöhung der Haftungs- und Garantierahmen, Zuschüsse für Wachstumsprojekte oder thermische Sanierung) oder die Verstärkung der arbeitsmarktpolitischen Interventionen (bspw. Bildungskarenz, Kurzarbeit, Erhöhung der

Mittel für Qualifizierung und Arbeitsmarktintegration). Diese Maßnahmen wurden in Übereinstimmung mit den in der EU-Mitteilung „A European Economic Recovery Plan“ vorgesehenen strategischen Linien³⁴ gestaltet und durch Maßnahmen der Länder ergänzt. Die Strukturfonds-Programme haben ihre Zielsetzung – längerfristig ausgerichtete strukturelle Anpassungen in Regionen – beibehalten. Die im Vergleich zu den Konvergenz-Regionen relativ geringen Finanzvolumina und die spezifischen administrativen Rahmenbedingungen, die zu geringen Flexibilitäten in der Abwicklung führen, bedeuten auch, dass sie nicht als „Kriseninterventionsinstrumente“ geeignet sind. Vielmehr ist es wichtig, dass die Strukturpolitik in ihren Inhalten stabil und längerfristig ausgerichtet ist. Der Konsolidierungsdruck der öffentlichen Haushalte verengt die Spielräume der öffentlichen Interventionen. Diese beginnen zu Einschränkungen der nationalen Fördermittel insbesondere im Zuschussbereich zu führen. Die Strukturfondsmittel wirken in dieser Situation stabilisierend, insbesondere auf der Länderebene.

6.4 ... die Rahmenbedingungen und ihre Wirkung auf die Programme

Als zunehmend einschränkend für die Umsetzung wird das Strukturfonds-Regulativ wahrgenommen. Während auf der **Programm-Ebene** eine deutliche Flexibilisierung vorgenommen wurde, wird diese durch die administrativen Regeln **konterkariert**, wobei ein starkes Bewusstsein darüber besteht, dass ein Gutteil der hohen Regelungsdichte österreichintern hervorgerufen wird. Insgesamt haben Dokumentations- und Kontrollaufwand in Menge und Tiefe der Überprüfungen deutlich zugenommen.

Im EU-kofinanzierten Bereich hat sich über die Jahre und Programmperioden hinweg auf EU- und nationaler Seite ein Regelwerk aufgebaut, das zu einer großen Unsicherheit unter den beteiligten AkteurInnen führt. Bei einer konsequenten Einhaltung des Regulativ auf EU- und nationaler Ebene stößt das System sowohl hinsichtlich der Abwicklung als auch der Prüfroutinen an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit.

Hemmend wirkt vor allem die hohe Unsicherheit über die Interpretation von Förder- und Prüfregele, die durch fehlende verbindliche bzw. sehr lange Zeiträume beanspruchende Kommunikation mit der EK und den Prüfstellen verstärkt wird. Die Folgen reichen im EFRE bis zu einem zeitweisen Stillstand der Förderaktivitäten und führen zu einer risikoaversen

Projektauswahl. Auch im ESF stehen die involvierten Stellen vor großen Herausforderungen im Hinblick auf die Programmadministration, mit deren zunehmender Einbindung auch die Länderebene.

Beim Auszahlungsstand im EFRE ist festzustellen, dass dieser bei geringerem Finanzvolumen und einer ausgedehnten Gebietskulisse hinter dem Vergleichszeitraum aus der Periode 2000–2006 liegt. Dieser Trend lässt sich auch in Europa insgesamt beobachten.

Die auf EU-Ebene eingeleiteten Maßnahmen zur „**Simplification**“ werden begrüßt. Die Prinzipien der Berücksichtigung indirekter Kosten auf Basis von „flat rates“ und der Pauschalen auf Personalkosten („standard scales of unit costs“) kommen zur Anwendung. Hierin wird eine wesentliche Erleichterung in der Förderung von Projekten mit hoher Personalintensität gesehen, wie dies in Innovations- und F&E-Projekten der Fall ist. Es werden allerdings nach wie vor große Unsicherheiten mit den Prüfzugängen gesehen und die noch zu erfolgenden Überprüfungen durch die Finanzkontrolle werden erst zeitverzögert Erfahrungswerte bringen.

Weitere Maßnahmenbereiche des „**EU-Recovery Plans**“ im Bereich der Finanzierung („Vorauszahlungen“ etc.) kommen in Österreich nicht zur Anwendung bzw. werden durch nationale Finanzierung vorgenommen. Dies gilt auch für die inhaltlichen Optionen im Bereich der Energieeffizienz oder neuer Finanzierungsformen, die im Rahmen der „Krisenpakete“ zur Anwendung kommen, jedoch mit nationalen Mitteln umgesetzt werden (siehe dazu Anhang „Reaktionen auf den European Recovery Plan“).

6.5 ... die weitere Relevanz der STRAT.AT-Strategien

Nach dem Auslaufen der Lissabon-Strategie und im Eindruck der Wirtschaftskrise der Jahre 08/09 wurde die neue Wachstums- und Beschäftigungsstrategie „**Europa 2020**“³⁵ erarbeitet und vom Europäischen Rat im Juni 2010 angenommen. In wesentlichen Eckpunkten ist sie eine Fortsetzung der Vorgängerstrategie. Die inhaltlichen STRAT.AT-Prioritäten folgen weitgehend den „intelligenten“, „nachhaltigen“ und „inkluisiven“ Wachstumssäulen der Europa-2020-Strategie. Damit dienen der STRAT.AT und die bestehenden Strategien der Operationellen Programme bis Ende der Periode 2007–2013 als Referenzrahmen. Es sind daher keine strategischen Änderungen in der verbleibenden Laufzeit geplant. Die Folgen der

34 COM(2008) 800 final, COMMUNICATION FROM THE COMMISSION TO THE EUROPEAN COUNCIL, A European Economic Recovery Plan, Brussels, 26. 11. 2008.

35 Europäische Kommission (2010): EUROPA 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum.

Finanz- und Wirtschaftskrise sind über nationale Maßnahmen und Regulierungen zu lösen. Aufgrund der Zielsetzungen der Programme und der im Vergleich zu den Konvergenz-Regionen relativ geringen Finanzvolumina sind diese nicht für „konjunkturelle Interventionen“ geeignet.

Im Hinblick auf die verbleibende **Laufzeit der Periode** 2007–2013 bleiben folgende **Herausforderungen**:

- Umsetzung notwendiger **Systemadaptionen** in Entsprechung von im Lauf der Periode 2007–13 gestiegener Anforderungen an das Prüfsystem, ohne damit den Gesamtprozess zu hemmen oder zu verlangsamen.
- Bearbeitung des aufgetretenen **Rückstaus** von Projekten aufgrund dieser Klärungsprozesse. Die

Projektpipeline muss entsprechend geöffnet und der Rückstau bewältigt werden, um so die Mittelbindungen bzw. Auszahlungen zu beschleunigen.

- Darüber hinaus ist die **Parallelität vom Management** der laufenden Programme und komplexen Planungsprozessen auf mehreren Ebenen (national, regional) für die neue Programmperiode zu bewältigen. Dies bringt die verantwortlichen Stellen an die Grenzen der ressourcenmäßigen Belastbarkeit.
- In Kombination aus diesen administrativen Erfordernissen, der begrenzten personellen Kapazitäten und der sich abkühlenden konjunkturellen Entwicklung stellt die Einhaltung der bislang immer erfüllten n+2-Regelung eine deutliche **Herausforderung** dar.

7 SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE GESTALTUNG DER EU-KOHÄSIONSPOLITIK 2014+

Die seit Oktober 2011 vorliegenden Entwürfe zu den Verordnungen sehen neue **Koordinations-elemente** vor. Die fünf Fonds (EFRE, ESF, ELER, EMFF, Kohäsionsfonds = ESI-Fonds) werden unter dem „Gemeinsamen Strategischen Rahmen“ zusammengefasst. Die Neuerungen in den Entwürfen betreffen vor allem die Stärkung der Governance. Dies umfasst neben der Politikkoordination eine verstärkte Orientierung an „Ergebnissen“. Vorgesehen ist eine vertiefte **Koordination** sowohl horizontal zwischen den Fonds als auch vertikal von Europa 2020 über den Nationalen Reformprogramm hin zu den EU-kofinanzierten Programmen.

Die Konzeption und Umsetzung der Programme der EU-Kohäsionspolitik in Österreich zeigte auch in der Vergangenheit schon eine starke „**Segmentierung**“, die durch das „Strategische Dach“ des STRAT.AT nicht kompensiert werden kann. Dies wird verstärkt durch eine in Österreich sehr klare Segmentierung der Programme nach Zielgruppen und sektoralen Politiken bzw. durch die Zuständigkeit auf nationaler und regionaler Ebene:

- Die EFRE-Programme der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit sowie Konvergenz/Phasing Out sind vor allem auf **einzelbetriebliche Förderungen** mit Fokus auf innovative Investitionen und ergänzend auf technologiepolitisch orientierte Standortentwicklung ausgerichtet. Im Allgemeinen werden bestehende, z. T. österreichweit eingesetzte Förderprogramme verstärkt.
- Die ESF-Programme „Beschäftigung“ sind insgesamt gesehen auf **arbeitsmarktpolitische Zielgruppen** konzentriert und forcieren verstärkt die Schnittstellen innerhalb der Arbeitsmarkt-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik. Es gibt keine direkten Anknüpfungspunkte zur Innovationsförderung im EFRE.
- Das ELER-Programm zur „Entwicklung des ländlichen Raums“ konzentriert sich weitgehend auf die **Zielgruppe land- und forstwirtschaftliche Betriebe**.
- Die ETZ-CBC-Programme sind **inhaltlich breiter** aufgestellt, bringen per se die territoriale Dimension stärker ins Blickfeld, bilden jedoch eine weitgehend eigenständige Community.

Die Programme bleiben damit auch weitgehend in den jeweiligen sektoralen Politiken, ihrer Interventi-

onslogik und eigenen „Communities“. Diese Unterschiede werden bereits auf EU-Ebene determiniert und verstärken sich in Österreich durch die klaren „abgegrenzten“ Zielgruppen. In dieser Segmentierung auf unterschiedliche Zielgruppen mit nur sehr eingeschränkten Ergänzungen liegt letztlich die Herausforderung für die in der neuen Periode 2014–2020 geplante verstärkte Koordination der ESI-Fonds. Die vorgeschlagenen Regelungen sind insgesamt derart ausgestaltet, dass nicht einfach eine Fortschreibung des Bestehenden ermöglicht wird.

Im Folgenden werden einige Eckpunkte und Szenarien dargestellt:

Wie die künftige **Fonds- und Umsetzungsarchitektur** auszugestalten ist, hängt in erster Linie von den intendierten Zielsetzungen ab. Eine zentrale Legitimation und Funktion der europäischen Programme liegt vor allem in einer Abstimmung der Interventionen im Raum und einer koordinierten standörtlichen Entwicklung. Die Abstimmung ist in Österreich traditionell der regional/lokalen Ebene zugeordnet und wird von zahlreichen Strukturen wie den Territorialen Beschäftigungspakten, den Regionalmanagements oder auch LEADER-Gruppen übernommen. Die regionalen Strukturen werden zum Teil auch über die EU-Fonds unterstützt, benötigen jedoch einen übergeordneten **strategischen Rahmen** auf nationaler Ebene. Erst so können diese als Vermittler zwischen Top-down-Strategien und Bottom-up-Impulsen agieren.

Um eine derartige Fondsfunktion zu erreichen, braucht es eine deutliche Veränderung gegenüber der bisherigen Praxis: Vor allem erfordert dies Adaptierungen und **Harmonisierungen** aufseiten der Europäischen Kommission und der Regeln und deren Interpretation auf nationaler Ebene. Die bislang kaum abgestimmten Förderfähigkeitsregeln wirken vor allem bei zusammenhängenden Projektkomplexen hinderlich und führen zudem zu massiven Problemen bei den Projektträgern und den oben genannten Intermediären, die gezwungen sind, verschiedenste Abrechnungssysteme aufzubauen.

Auf nationaler Ebene sollten sich die Fonds auf tatsächlichen europäischen Mehrwert konzentrieren, der in der Überwindung der sektorspezifischen Sicht-

weise zugunsten einer abgestimmten Entwicklungsperspektive liegen kann. **Inhaltlich-thematische Ansatzpunkte** sind hier vielfältig:

- **Wissensbasierte Standortentwicklung**, durch Koppelung von F&E, Transfer, Infrastruktur mit thematischen Qualifizierungen (z. B. Doktoratskollegs); Forschungszentren, Inkubator-Funktionen von Hochschulen (Spin-off-Förderung und Qualifizierung)
- Ausrichtung auf die **Innovationsförderung** und die damit verbundenen Qualifizierungen. Im ELER sehen die VO-Entwürfe eine deutliche Verstärkung der „Innovationsorientierung“ vor.
- **ICT-Maßnahmen**: F&E, Anwendungen fördern, Qualifizierung, Breitband ländlicher Raum
- Betriebliche **Qualifizierungsmaßnahmen** (für alle Fonds relevant)
- **Erneuerbare Energien – Energie- und Ressourceneffizienz** – ist sowohl von Forschung, investiven Maßnahmen über Qualifizierung relevant. Smart-City-Initiativen oder Klima- und Energiemodellregionen können als integrierende Maßnahmen dienen, ebenso wie Clusterinitiativen.
- **Themenschwerpunkte** wie Lebensmitteltechnologie können von allen Fonds auch in Verbindung mit Clusterinitiativen „bespielt“ werden und mit der Europäischen Innovationspartnerschaft im Bereich der Landwirtschaft verknüpft werden.
- Regionales **Qualifikationsmanagement**
- Neue modellhafte Lösungen in der **Dienstleistungsversorgung** (z. B. durch Koppelung von IT-Lösungen, mobilen Diensten mit Beschäftigungsprojekten)

Ein derart verstandener Ansatz zielt vor allem auf die **Standortentwicklung** ab. Horizontale (betriebliche) Förderungsprogramme wirken eher ergänzend. Es sollte aber Vorsorge getroffen werden, im Falle eines schwerwiegenden konjunkturellen Einbruchs entsprechende Maßnahmen für den produzierenden Bereich ergreifen und unterstützen zu können.

Insgesamt orientiert sich der Ansatz aber weniger auf die Abgrenzung der Zielgruppen zwischen den Programmen, sondern auf einander thematisch ergänzende Initiativen und Projektfamilien, die in einem übergeordneten Strategiesystem eingebettet sind. Voraussetzung ist eine Öffnung der bislang strengen Zielgruppenabgrenzungen auf allen Seiten.

Grundsätzlich folgen die neuen Instrumente der Integrierten Territorialen Entwicklung und der Community Led Local Development oder JOINT Action Plan dieser Ausrichtung. Inwieweit sie einen ausreichenden Rahmen bieten können, muss im Detail ausgelotet werden. Ihre Umsetzbarkeit hängt wohl auch eng mit den letztlich gewählten Umsetzungsstrukturen der Programme zusammen.

In der derzeitigen **Konfiguration** wird das nur zum Teil erreicht: Die Fonds folgen vielfach einem sektoralen Verständnis und haben kaum eine Funktion für Politikinnovationen. Hierfür sind die Regeln zu komplex und unterschiedlich, die Programme zu vielfältig und können damit nicht die erforderliche kritische Masse erreichen. Die interessantesten Instrumente können derzeit nicht in den EU-Programmen zur Anwendung kommen. Um dies zu erreichen, wäre eine Reorganisation der Programmumsetzung im EFRE bzw. ein inhaltliches Commitment aus den Fonds zu zentralen gemeinsamen **Themenbereichen** erforderlich. In diesem Zusammenhang ist auch die Bündelung von neu länderspezifischen Programmen zu einem bundesweiten Programm zu diskutieren. Vieles spricht für die Programmverlagerung auf die nationale Ebene mit geeigneten inhaltlich-strategischen Steuerungsmöglichkeiten der Länder und regionalen Komponenten. Der Ausgestaltung der Organisation des Zusammenspiels der AkteurInnen ist dabei ausreichend Aufmerksamkeit zu schenken, damit in einem bundesweiten Programm mit starken regionalen Komponenten das Spannungsfeld der Vor- und Nachteile zwischen nationalen und regionalen Programmen zumindest in weiten Teilen aufgelöst werden kann. Damit steigt auch die Chance, neue innovationsorientierte Aktionen in die Programme zu integrieren und auch den Zugang einer umfassend gedachten nationalen Regionalpolitik wieder neu zu beleben. Dies erfordert aber auch ausreichende Beratungs- und Betreuungskapazitäten sowie die Möglichkeiten für eine pro-aktive Projekt- und Standortentwicklung.

Eine Neuausrichtung zu abgestimmten, gemeinsamen Inhalten erfordert unter anderem eine Annäherung von EFRE und ESF. Für den ESF bedeutet dies eine Verstärkung des Prozesses der Regionalisierung, erfordert aber auch eine inhaltliche Öffnung auf komplementäre Themen. Für den EFRE bedeutet es letztlich eine konsequente Finalisierung der begonnen programmübergreifenden Koordinierungsprozesse zur Harmonisierung. Im ELER gibt es bereits Strukturen des nationalen Programmes mit länderspezifischen Ausformungen der Implementierung. In jedem Falle erfordert eine Neuausrichtung eine „inhaltliche Bewegung“ aller Fonds und macht wohl auch eine Änderung in den Abwicklungsstrukturen notwendig. Eine Definition gemeinsamer **Themenbereiche** sollte auf Ebene der Partnerschaftsvereinbarung vorgenommen werden.

Werden die Rahmenbedingungen nicht derart gestaltet, liegt die Option in einer klaren Ausrichtung der Fonds als „**Finanzierungsinstrument**“. Die einzelnen operationellen Programme müssen hier vor dem Hintergrund von Politikfeld- bzw. regionalen Strategien argumentiert werden, innerhalb der die Auswahl der EU-kofinanzierten Maßnahmen erfolgt. Den

Rahmen dazu bilden auf regionaler Ebene die aktualisierten oder neu erstellten regionalen, innovationspolitischen Programme. Damit ergeben sich auch in diesem Szenario Herausforderungen, die unmittelbar mit einer umfassenden territorialen Sichtweise verknüpft sind: Sowohl die Erstellung der Programme als auch die Berichterstattung und die Evaluierung haben vor dem Hintergrund eines umfassenderen Blicks auf die bestehenden Politik- und Entwicklungssysteme zu erfolgen. Eine umfassende territoriale Sichtweise würde auch hier den zentralen Bezugsrahmen bilden, wodurch auch die Beiträge unterschiedlicher Interventionen (regional, national, EU) transparenter gemacht werden müssen. Wenn auch die Sichtweise weiterhin stark sektoral bleiben wird, ist das Unterfangen damit nicht weniger komplex. Auch schließt dies keineswegs die Akkordierung gemeinsamer Themen auf der Ebene der Partnerschaftsvereinbarung aus.

Weitere Herausforderungen

Egal welcher Weg eingeschlagen wird, bedarf es grundsätzlicher Klärungen:

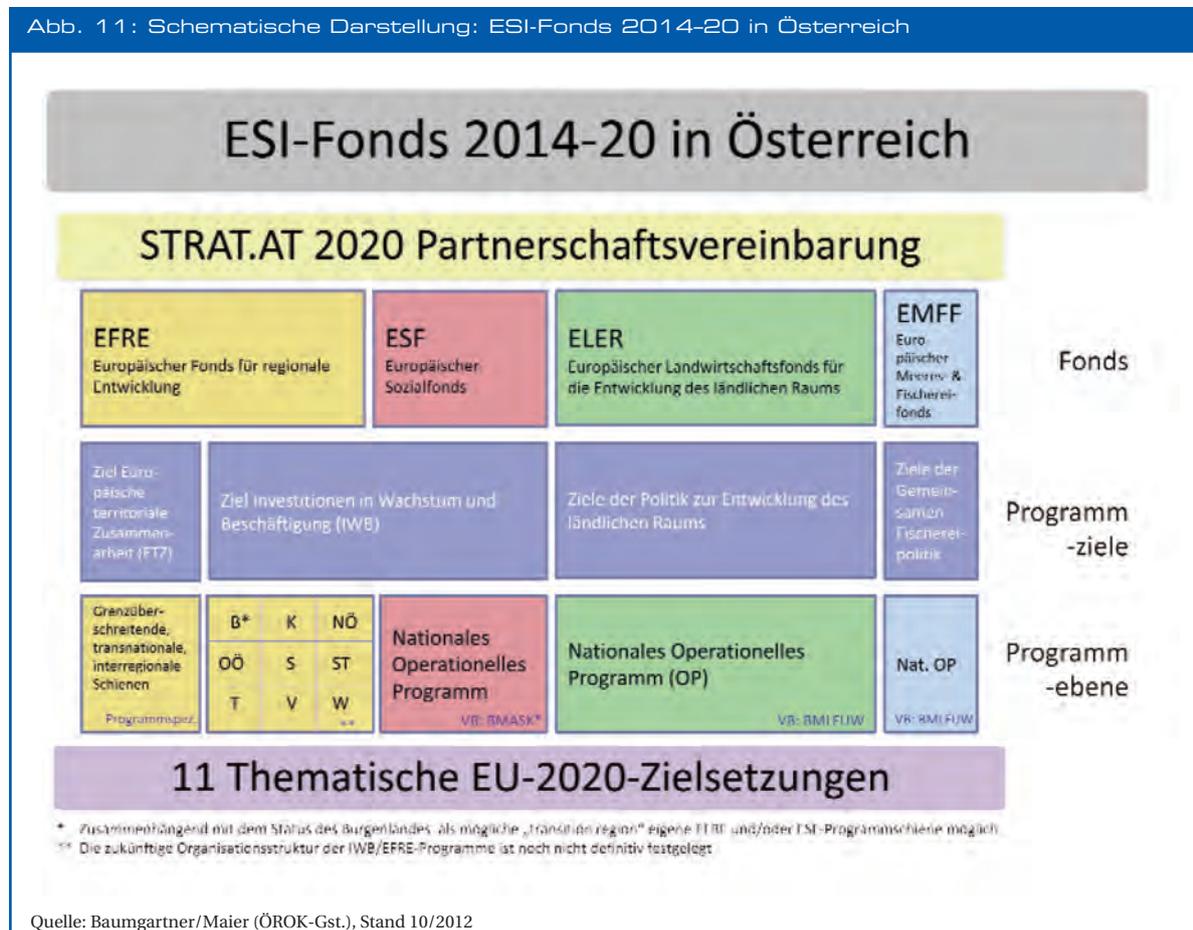
Good-Governance-Prinzipien auf allen Seiten: Vor allem wird es jedoch darauf ankommen, „good governance“-Prinzipien ernst zu nehmen und – neben der

Vermeidung einer zu hohen Regulationsdichte – auf eine rechtzeitige und klare Definition der (möglichst harmonisierten) einzelnen Regelungen sowie der Vermeidung der nachträglichen Einführung oder Neuinterpretation von Regelungen zu achten. Dies erfordert auch einen Austausch zwischen den unterschiedlichen Communities (z. B. Forschung, Regionalpolitik, ETZ).

Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Systems: Notwendig ist eine Stärkung der Leistungsfähigkeit des Systems sowohl in den umsetzenden Stellen als auch in den Kontroll- und Prüfstellen, um eine adäquate Abwicklung der Strukturfondsprogramme zu ermöglichen. Im Rahmen der Umsetzung der Programme sollten die involvierten Stellen mit einer ausreichenden und kritischen Mittelausstattung versehen sein (Aufwand-Nutzen).

Vertikale Koordination: Das neue Governancekonzept erfordert eine stärkere Anbindung an das Nationale Reformprogramm. Diese für den ESF bereits seit längerem bestehende Anbindung an den NRP bedeutet für die EFRE-Programme bzw. den ELER eine Neuerung. Vice versa muss dies aber auch bedeuten, dass der begonnene Prozess der Einbindung der Länder in die Erstellung des NRP und Berichterstattung zu vertiefen ist.

Abb. 11: Schematische Darstellung: ESI-Fonds 2014-20 in Österreich



Quelle: Baumgartner/Maier (ÖROK-Gst.), Stand 10/2012

Proportionalitätsprinzip: Aus österreichischer Sicht ist besonders wichtig, das Prinzip der Proportionalität vonseiten der EK ernst zu nehmen. Große Infrastrukturprojekte und -programme erfordern andere Finanzierungs-, Berichts- und Kontrollmechanismen und auch ein völlig anderes Steuerungsverständnis als Förderungen für Kleinunternehmen, Beratungs- und Softmaßnahmen oder auch FTE-bezogene Maßnahmen. Das Prinzip der Proportionalität muss aber auch im Zusammenhang mit den „Konditionalitäten“ gelten. Diese sollten auf den unmittelbaren Maßnahmenbereich beschränkt bleiben und jeweils in einem vertretbaren Verhältnis zur Art der Maßnahme und Höhe der bereitgestellten Mittel stehen.

Vom STRAT.AT*plus* zum STRAT.AT 2020

Die Erfahrungen zeigen, dass für partizipative Prozesse der Programmierung ein entsprechender Zeitbedarf zu berücksichtigen ist. Mit 2012 ist daher der STRAT.AT*plus*-Prozess in den sogenannten STRAT.AT-2020-Prozess übergeführt worden. Die vorliegenden Vorschläge der EK zur Gestaltung der Kohäsionspolitik 2014+ geben eine erste Orientierung, wenn auch die Vorgaben auf EU-Ebene nicht definitiv feststehen („moving target“).

Im Vergleich zu 2007–2013 werden in Zukunft eine stärkere strategische Ausrichtung („Gemeinsamer Strategischer Rahmen“ und „Partnerschaftsvereinbarung“) sowie damit einhergehend auch eine engere Abstimmung der umfassten EU-Fonds (ESI-Fonds: ESE, EFRE, ELER, KE, EMFF) angestrebt. Gemäß den Vorschlägen wird weiters eine Konzentration auf einige wenige Prioritäten, die eng im Zusammenhang mit der „Europa-2020-Strategie“ sowie eine erhöhte Ergebnisorientierung von Bedeutung sein. Auch eine enge Verzahnung mit den im nationalen Reformprogramm (NRP) formulierten Zielen/Maßnahmen ist vorgesehen. Die Grafik (Abb. 11) zeigt die künftige Programmarchitektur in Bezug auf Österreich.

Die Herausforderung für die Programmierungsprozesse ist daher weiter „Planung unter Unsicherheit“, was systemimmanent zu sein scheint. Die Erarbeitung auf partnerschaftlicher Basis mit Beteiligung aller wesentlichen Stakeholder sollte nicht die große Herausforderung für Österreich sein. Viel mehr jedoch gilt dies für eine **effektive Koordination** zwischen den ESI-Fonds und einer Stärkung der territorialen Perspektive, die den engen Rahmen von administrativen Grenzen verlässt.

A GOOD-PRACTICE-BEISPIELE

A.1 Smart and territorial: Hohe Tauern Health (HTH)

Ziel des EFRE-Programms „Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Salzburg 2007–13“ (kurz: RWF-Programm) ist es, eine gezielte Themenorientierung zu unterstützen. Über die Stärkung regionaler und themenorientierter innovativer Milieus sollen die Rahmenbedingungen für aktive Innovations- und Entwicklungstätigkeit in Unternehmen verbessert werden.

Ein aus Sicht der Regionalentwicklung besonders bedeutsames Projekt wurde an der Schnittstelle Tourismus und Gesundheit umgesetzt. Die Initiative „Hohe Tauern Health“ (HTH) verfolgt die touristische Inwertsetzung der strukturschwachen Region Oberpinzgau. Darin werden medizinisches Know-how und universitäre Forschungsergebnisse für Unternehmen und den Tourismus nutzbar gemacht. Gästen wird ein allergiegerechter Urlaub mit nachhaltiger Wirkung inmitten des Nationalparks Hohe Tauern bei den Krimmler Wasserfällen ermöglicht.

Heilende Wirkung der Krimmler Wasserfälle

Die Krimmler Wasserfälle sind die höchsten Wasserfälle Europas und zählen mit 380 m Fallhöhe zu den größten Wasserfällen der Welt. Sie produzieren im Nahebereich ihres Aufpralls ein fein verstäubtes, hoch konzentriertes, lungengängiges Aerosol, das von der Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg (PMU) weltweit erstmals mit modernen, molekularmedizinischen Forschungsansätzen in Bezug auf das allergische Asthma klinisch untersucht wurde. Das hier gemessene Aerosol dürfte aufgrund des oftmaligen heftigen Aufpralls des Wassers auf die Felsen außergewöhnlich sein und konnte bei zwei weiteren gemessenen Wasserfällen nicht nachgewiesen werden. „Eine klinische Studie zeigte, dass ein täglicher einstündiger Aufenthalt an den Wasserfällen Asthma bronchiale und Allergien nachhaltig verbessert und sogar benötigte Medikamente für längere Zeit abgesetzt werden können“, so Univ.-Doz. Dr. Hartl von der PMU.

Abb. 12: Hohe Tauern Health



Quelle: HTH

Die Initiative verknüpft die günstigen naturräumlichen Rahmenbedingungen der Region mit den positiven Ergebnissen der langjährigen Forschung (siehe Box) sowie die Situation, dass die beiden chronischen Krankheiten Asthma und Allergien insgesamt eine wachsende gesundheitsökonomische Relevanz aufweisen. Bspw. leidet etwa ein Drittel der Bevölkerung in Österreich/Westeuropa unter Allergien – Tendenz steigend. Es handelt sich hier um ein Beispiel von „Dienstleistungsinnovationen“ eines „traditionellen Sektors“ durch die Verbindung mit wissenschaftsbasierten Leistungen. Das Projekt führte zu einer Verbreiterung des Ansatzes im Rahmen eines eigenen „wissenschaftsbasierten“ Tourismusangebotes und folgt der Idee einer „smarten Spezialisierung“.

Mit Unterstützung des RWF-Programms wurden dafür gemeinsam mit dem Regionalverband Oberpinzgau Ansbuchprojekte entwickelt, um medizinisch fundierte Gesundheitsangebote in der Region aufzubauen. Dabei arbeitet die Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg (PMU) eng mit örtlichen Hotelbetrieben zusammen. Die Kooperation umfasst in der Zwischenzeit elf Hotelbetriebe, die auch mit niedergelassenen Ärzten zusammenarbeiten. Zudem



Abb. 13: Hohe Tauern Health

Quelle: HTH

kooperiert das regionale Krankenhaus Mittersill mit HTH. Auch ein führender Holzbaubetrieb ist mittlerweile der Initiative HTH beigetreten und befasst sich in Zusammenarbeit mit einer universitären Einrichtung mit der Entwicklung von allergikergerechten Baulösungen.

Die Tourismusbetriebe haben auf allergikergerechte Angebote umgestellt und bieten somit eine universitär zertifizierte Qualität in ihren Zimmern sowie verschiedene zusätzliche Dienstleistungen und Services an. Das nunmehr entwickelte Angebot reicht vom mehrwöchigen Aufenthalt mit einer universitären Zertifizierung der Wirkung bis hin zu verschiedenen kürzeren Angeboten, in denen die Naturtherapie „Wasserfall“ und weitere Gesundheitsprogramme integriert sind. Parallel zum expliziten Gesundheitstourismus spricht das Projekt „Hohe Tauern Health“ aber auch Gäste mit hohem Gesundheitsbewusstsein an, die eine allergikergerechte Unterbringung ebenso schätzen wie eine qualitativ hochwertige Ernährung und die die Wasserfallwirkung selbst ausprobieren möchten.

Der Krimmler Bürgermeister und HTH-Koordinator Mag. Erich Czerny zieht trotz der mühevollen Aufbauarbeit eine positive Bilanz, da neben den univer-

sitär zertifizierten Gesundheitshotels sich insgesamt „die Region mit dem Nationalpark gut positionieren konnte und es gelang, die besonderen Naturraumpotenziale mit dem Gesundheitsthema neuartig zu verschränken“. Die Initiative zeigt bereits erste regionale Effekte: Durch die Angebotsentwicklung und die thematische Spezialisierung wurde ein Investitionsprogramm bei den Betrieben ausgelöst. Dies bewirkte als besonderen Mehrwert eine Qualitätsverbesserung im regionalen Bettenangebot. Die Nächtigungen im Raum Krimml sind seit Beginn der Initiative insgesamt angewachsen. Zunehmend werden auch längere HTH-Angebote nachgefragt.

Mit Unterstützung der RWF-Fördermittel wurde im Oberpinzgau somit eine nachhaltige Entwicklung angestoßen, die mittlerweile über den eigentlichen Nukleus Gesundheit – Tourismus hinausgeht und weiteren Branchen, wie etwa der Holzwirtschaft, als Impulsgeber für Innovationstätigkeit dient. Aufgrund des Erfolgs wurde das Projekt für den RegioStars Award 2012 eingereicht, der darauf abzielt, „good practice“ in der Europäischen Regionalentwicklung zu identifizieren. Aus europaweit 107 eingereichten Projekten schaffte es „Hohe Tauern Health“ bis in die Runde der Finalisten und zählt damit zu einem der innovativsten Regionalentwicklungsprojekte in der Europäischen Union.



Programm	Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Salzburg 2007–2013
Maßnahmen	Unternehmensbezogener Wissenstransfer & Dienstleistungsinnovationen sowie Netzwerke und innovative Standortentwicklung; Innovative impulsgebende touristische Entwicklung im ländlichen Raum
Finanzierung	genehmigte förderbare Projektkosten 11,6 Mio. Euro
Kontaktdaten	Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung Wirtschaft, Forschung, Tourismus; Fachreferat Regionalentwicklung und EU-Regionalpolitik sowie Referat Wirtschafts- und Innovationsförderung, Südtirolerplatz 11, 5010 Salzburg http://www.salzburg.gv.at/regionale-wettbewerbsfaehigkeit

A.2 Smart: PROFACTORSteyr

Strukturpolitisches Ziel war und ist es, die Wettbewerbsposition der Region Steyr-Kirchdorf durch eine Forschungs- und Entwicklungsinfrastruktur zu verbessern, die insbesondere für die KMU der Region relevant ist. In diesem Zusammenhang stellt „PROFACTOR“ ein Schlüsselprojekt dar. PROFACTOR bietet derzeit 87 Hightech-Arbeitsplätze und versteht sich als forschungsgeleiteter Promotor des Technologie- und Know-how-Transfers aus der Wissenschaft in die Wirtschaft und entwickelt Lösungen für die Effizienz der gesamten Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung bis zur industriellen Produktion. Zentrales Anliegen ist es, Bedürfnisse und Anforderungen der produzierenden Industrie (lokal, regional und EU-weit) zu analysieren und zukunftsfähige Lösungen zu erarbeiten, die die betreuten Unternehmen zur wettbewerbsfähigen Produktion befähigen. Zielgruppe von PROFACTOR sind einerseits die österreichische Industrie, aber vor allem auch Klein- und Mittelbetriebe, denen durch PROFACTOR ein einfacher und rascher Zugang zur Durchführung von F&E-Projekten ermöglicht wird. Für internationale Konzerne wird die Attraktivität des Standorts durch die F&E-Einrichtung selbst, aber auch durch die technologisch gut entwickelten Zulieferbetriebe gefördert.

In der laufenden Förderperiode wurde PROFACTOR bisher mit 3,9 Mio. Euro EFRE-Mittel unterstützt.

PROFACTOR wurde in den vergangenen Jahren mehrmals evaluiert, u. a. auch im Rahmen der Aktualisierung der Halbzeitbewertung 2000–2006.³⁶ Als Ergebnis wird insgesamt von positiven regionalwirtschaftlichen Impulsen ausgegangen und gezeigt, dass PROFACTOR Funktionen erfüllt, wie sie für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen typisch sind. Im Detail wurden in der Evaluierung u. a. folgende regionalwirtschaftliche Funktionen von PROFACTOR hervorgehoben:

- Schnittstelle: Durch seine Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stärkt PROFACTOR langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen (in der Region). Aber auch durch EU-Projekte wird durch PROFACTOR eine Schnittstelle zwischen EU und einzelnen Unternehmen geschlossen, indem es Unternehmen über EU-Forschungsprojekte ermöglicht wird, an europäischer Forschung teilzunehmen.
- Wissens- und Transferknoten: Eng mit der Schnittstellenfunktion verknüpft ist die Rolle von PROFACTOR als Wissens- und Transferknoten. PROFACTOR veranstaltet laufend Tagungen, Sympo-

Abb. 14: PROFACTOR



Quelle: PROFACTOR

sien, Diskussionsabende u. Ä., wo Wissenschaft und Praxis zusammenkommen und wo konkrete Probleme diskutiert werden können.

- Netzwerk: Eine wesentliche Rolle von PROFACTOR ist es, Unternehmen zusammenzubringen und Netzwerke zu bilden bzw. zu fördern. Dies geschieht einerseits im Rahmen der informellen Kontaktnetze, die sich durch die Projekte entwickeln. Eine besondere Rolle spielen in dieser Hinsicht die leitenden MitarbeiterInnen, die als Schlüsselpersonen mit wichtigen Partnern Vertrauensnetzwerke aufbauen, mit denen immer wieder kooperiert wird. Diese auf gegenseitigem Vertrauen basierenden Beziehungsnetze stellen eine wichtige Ressource für PROFACTOR dar und bilden für erfolgreiche Forschungsleistungen eine wichtige Basis. Neben den informellen Kontaktnetzen wird von PROFACTOR auch versucht, Netzwerke formell zu institutionalisieren. Ein Beispiel hierfür ist das High-Speed-Cutting-Netzwerk. Dabei handelt es sich um ein von PROFACTOR initiiertes Netzwerk von Unternehmen, die sich mit HSC beschäftigen.
- AntragstellerIn/InitiatorIn: Die Beteiligung an EU-Projekten ist für PROFACTOR einerseits eine wichtige Einnahmequelle, andererseits aber auch eine wesentliche Möglichkeit, an der europäischen Spitzenforschung teilzunehmen und diese mitzugestalten. Da PROFACTOR bereits an vielen EU-geförderten Forschungsprojekten beteiligt war und ist (derzeit an 13 EU-Projekten, insgesamt fast 100 Projekte) und auch viele selbst initiiert hat, verfügt es inzwischen über ein umfangreiches Wissen in Bezug auf Antragstellung und Abwicklung von derartigen Projekten. Dieses Wissen kommt direkt den beteiligten Unternehmen zugute. Auch wenn als Projektträger später andere Unternehmen auftreten, stammen die Projektanträge vorwiegend aus der Feder von PROFACTOR.

36 Vgl. Österreichisches Institut für Raumplanung (ÖIR)/Regional Consulting International (RCI) (2005). Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Ziel-2-Programms Oberösterreich 2000–2006, S. 82 ff. Die Ausführungen zu den regionalwirtschaftlichen Funktionen von profactor in diesem Abschnitt basieren auf dieser Evaluierung.



Quelle: PROFACTOR

Als Projektbeispiele der laufenden Förderperiode sollen hier unter vielen drei hervorgehoben werden:

- Adaptive Produktionsanlagen und Produktionstechnologien: Ziel dieses Projektes ist die Entwicklung von Methoden, Werkzeugen und Software für die intelligente Automation von neuen Handhabungs- und Montageanwendungen. Thematische Schwerpunkte sind Autonomes Greifen und Manipulieren, Echtzeit-3-D-Interpretation, kognitive Mensch-Roboter-Interfaces sowie Steuerungssysteme.
- Intelligente Maschinen und Komponenten: Ziel ist die Entwicklung von Methoden, Werkzeugen und Software für die automatisierte Qualitätskontrolle im Bereich der Oberflächeninspektion und für die visuelle Analyse automatischer und semiautomatischer Produktionsprozesse.
- Smarte Strukturen: Die Entwicklung von Methoden, Werkzeugen und Software für die aktive Lärm- und Schwingungsoptimierung industrieller Prozesse sind Kernziele des Projektes. Thematische Schwerpunkte sind die Modellbildung, Analyse und Simulation von elektromechanischen Strukturen, Platzierungskonzepte, Regelungskonzepte, Piezokonstruktionen sowie Leichtbau.



Programm	Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Oberösterreich 2007–2013
Maßnahmen	Aktionsfeld 1.1.1: Außeruniversitäre Forschungs- und Technologieinfrastruktur
Finanzierung	genehmigte förderbare Projektkosten: 16.343.000 Euro genehmigte EFRE-Mittel: 6.000.000 Euro
Kontakt	PROFACTOR GmbH Mag. Andrea Möslinger Im Stadtgut A2 A-4407 Steyr Tel.: 07252/885/110 E-Mail: Andrea.moeslinger@profactor.at

A.3 Sustainable and territorial: MOVE towards Energy Sustainability

Das Projekt MOVE ist ein grenzüberschreitendes Projekt zwischen Österreich und Slowenien. Ziel des Projektes ist es, einen Beitrag zur Reduktion der CO₂-Emissionen zu leisten. Dies soll durch ein Bündel an Maßnahmen erreicht werden, um a) Energie effizient zu nützen, b) die Entwicklung und Verwendung alternativer Energiequellen voranzutreiben und c) die Energienachhaltigkeit, die mit der Erfüllung der ersten zwei Ziele gesichert wird, zu verbessern. Die Arbeitspalette von MOVE ist breit und reicht von der Erarbeitung grenzüberschreitender Energiekonzepte über die Erstellung von Energieausweisen von (öffentlichen) Gebäuden bis hin zur Ausarbeitung von Weiterbildungsmodulen. In fast allen Arbeitsbereichen kommt der Öffentlichkeitsarbeit eine große Bedeutung zu, um das allgemeine Bewusstsein für Ressourceneffizienz und erneuerbare Energie zu erhöhen.

Das Projekt weist eine Laufzeit von ca. vier Jahren auf (2009–2013). Der Projektabschluss ist für Herbst 2013 vorgesehen. Bei einem Gesamtbudget von 3 Mio. Euro entfallen 2,5 Mio. Euro auf EFRE-Mittel. Die restlichen 500.000,- Euro werden aus öffentlichen Mitteln und aus Beiträgen der Projektpartner eingebracht (Stand Mitte 2012). Partner auf österreichischer Seite sind, neben dem Land Steiermark und Kärnten, der Holzcluster Steiermark sowie die Technologieoffensive Burgenland (TOB).

Im Detail arbeiten die Partner aus Slowenien und Österreich in folgenden Arbeitsgebieten zusammen:

- Regionales Energiemodell zur Verwendung von erneuerbarer Energie: Im Rahmen des Projektes wurden Leitfäden (Broschüre) und Werkzeuge erarbeitet, die die Erstellung von kommunalen und regionalen Energiekonzepten erleichtern. Dazu wurden Potenzialanalysen für Regionen im Grenzgebiet (SI & AT) erstellt, die den Aufschluss über die Verfügbarkeit von erneuerbaren Energieträgern sowie das Einsparpotenzial von Energie geben. Zusätzlich wurde ein MOVE-Aktionsplan erstellt, welcher bei Gemeinden als prozessorientierte Hilfestellung für die Entwicklung und Durchführung von Energieprojekten dienen soll.
- Entwicklung gemeinsamer Weiterbildungsinhalte im Bereich der erneuerbaren Energie und Energieeffizienz: Es wurde ein MOVE-Seminar „Energieeffizientes Bauen und Sanieren“ für ArchitektInnen und PlanerInnen entwickelt und gehalten. Inhaltlich wurde das Seminar in acht Module gegliedert und rund um den Energieausweis aufgebaut. Bei allen Themen stand der Bezug zur Praxis im Vordergrund, wobei der Schwerpunkt der Ausbildung auf den Neubau und die Althausanierung gelegt wur-

de. Insgesamt wurden drei viertägige Seminare (Bleiburg, Velenje und Martjanci) abgehalten.

- Energieeffizienz in Gebäuden: 280 öffentliche Gebäude wurden im Rahmen des Projektes auf ihre Energieeffizienz geprüft. Daraus wurden mittels eines Benchmarkings die 35 ineffizientesten Gebäude ausgewählt. Für diese Gebäude wurde ein „Energiecheck“ sowie eine bauphysikalische Analyse durchgeführt. Daraus wurden acht Gebäude gewählt, für die im Rahmen des Projekts Investitionspläne für eine thermische Sanierung erarbeitet wurden.
- Sonnenenergienutzung durch Photovoltaik: In der slowenisch-österreichischen Grenzregion wurde, in Zusammenarbeit mit Gemeinden und VertreterInnen der Industrie, nach geeigneten PV-Standorten gesucht. Insgesamt wurden 28 Standorte identifiziert und nach einer detaillierten Analyse 28 Geschäftspläne für den Betrieb von PV an diesen Standorten erstellt.
- Aufbau von grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen Unternehmen im Bereich erneuerbare Energie sowie Energieeffizienz: Durch eine SWOT-Analyse der Grenzregion im Themenbereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz wurde ein Einblick in die strategischen Handlungsfelder für Unternehmen generiert. Des Weiteren wurde der grenzüberschreitende Austausch zwischen Unternehmen durch Fachexkursionen und internationale Tagungen gefördert.
- Demonstrationszentren: Der Projektpartner „Institut KSSENA“ startete das Demonstrationszentrum mit zwei energieautarken Straßenlaternen (ESUS) im Testbetrieb. Die Absicht ist es, mit dem Demonstrationszentrum der breiteren Öffentlichkeit die Möglichkeiten der Integration erneuerbarer Energien (EE) in den alltäglichen Gebrauch zu präsentieren. Dies erfolgt mithilfe von Technologien, die derzeit auf dem Markt nur eingeschränkt präsent sind, aber eine zukunftsweisende Alternative darstellen. Die ESUS-Straßenlaternen nutzt Sonnen- und Windenergie und funktioniert auch ohne entsprechende Energiezufuhr über einen Zeitraum von drei Tagen. Das Betriebskonzept wurde nach dem Abschluss der Testperiode Anfang des Jahres 2012 bestätigt.

Mit einigen Vorarbeiten zur Umsetzung dieser Aktivitäten wurde bereits im Jänner 2009 begonnen. Der Projektabschluss ist für November 2013 vorgesehen.



Programm	Programm zur Grenzüberschreitenden Kooperation AT-SI 2007–2013 (ETZ)
Finanzierung	Projektbudget EUR 2.997.855,90 (Steiermark-Anteil: EUR 676.755,54), Förderung: 85 %
Kontakt	E-zavod
Projektträger & Lead-Partner	Čučkova ulica 5, Ptuj 2250, Slowenien Direktor Ferčej Darko Tel.: 031 214 276; E-Mail: darko@ezavod.info
Projektdauer	36 Monate

A.4 Sustainable: Eco World Styria³⁷

Der im Rahmen des Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007–2013“ geförderte Cluster Eco World Styria ist das zentrale wirtschaftspolitische Instrument des Landes Steiermark im Themenbereich Energie- und Umwelttechnik und ein wesentlicher Bestandteil der neuen Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020. Eco World Styria stellt gemeinsam mit strategischen Partnern eine Unterstützungsstruktur bereit, die es den Cluster-KundInnen ermöglicht, in den Bereichen Biomasse, Solarenergie, Abfall- und Stoffströme sowie Wasser und Abwasser nachhaltig zu wachsen. Ziel des Clusters ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der Region auf internationaler Ebene durch Innovationen im Bereich der grünen Technologien zu erhöhen und das Wirtschaftswachstum fördern.

Der Cluster weist seit Beginn der Gründung im Jahr 2005 ein hohes Wachstum auf. Derzeit sind am Cluster rund 180 Unternehmen und Forschungseinrichtungen beteiligt. Im Umwelttechnikbereich der Cluster-Unternehmen arbeiten 16.600 Beschäftigte (Stand 2011). Der entsprechende Gesamtumsatz liegt bei 3,2 Mrd. Euro. Damit wurden bei einer Verdoppelung des Umsatzes in fünf Jahren rd. 5.000 Arbeitsplätze in steirischen Unternehmen geschaffen. Auch im internationalen Vergleich ist diese Performance beachtlich: Der Umsatz der Green-Tech-Unternehmen ist mit durchschnittlich 18 % pro Jahr nominell (rund 16 % pro Jahr real) seit Cluster-Bestehen wesentlich schneller gewachsen als die Umwelttechnik-Weltmärkte mit durchschnittlich rund 10 % pro Jahr. Die Auslandsorientierung ist mit einer Exportquote von 90 % sehr hoch, ebenso wie die F&E-Ausrichtung. Insgesamt zeigt sich eine hohe Zufriedenheit der Cluster-Unternehmen. 95 % der Cluster-Unternehmen sind überzeugt, sich 2011 im Vergleich zum globalen Wettbewerb technologisch besser (42 %) oder gleich (53 %) entwickelt zu haben.

37 Vgl. <http://www.eco.at/>

Abb. 16: ECO WORLD STYRIA - Gewinner „RegioStars Awards“ 2012



Quelle: Land Steiermark © Alexander Louvet

Dr. Gerd Gratzner (Land Steiermark), DI Sabine Seiler (ECO WORLD STYRIA), Luc Van den Brande (Präsident RegioStars Jury), Dr. Johannes Hahn (Kommissar für Regionalpolitik)

Der Erfolg des Clusters hat dazu beigetragen, den Umfang der Selbstfinanzierung von nahezu Null zu Projektbeginn auf mehr als 40 % des Gesamtbudgets (Jahresgebühren für die Unternehmen, Dienstleistungsentgelte) zu erhöhen.

Die dynamische Clusterperformance führte dazu, dass der Cluster bereits mehrfach international renommierte Auszeichnungen erhielt.

- Eco World Styria war einer der 20 Pilotcluster, die in der Pilotphase der European-Cluster-Excellence-Initiative im Hinblick auf die Auszeichnung für exzellentes Cluster-Management geprüft wurden. Der Cluster erzielte dabei 99 % der maximalen Punktzahl, weshalb er mit dem Status „World Class Cluster“ (Cluster von Weltrang) ausgezeichnet wurde.
- Anfang 2010 wurde Eco World Styria von einem amerikanischen InvestorInnen-Netzwerk zum „weltbesten Green Tech Cluster“ gewählt.
- 2012 verlieh die Europäische Kommission dem Cluster den „RegioStars Award“ im der Kategorie „Intelligentes Wachstum“. Der Preis ist die höchste Auszeichnung für exzellente Regionalprojekte. Erstmals seit Bestehen des Preises (2008) wurde ein österreichisches Projekt mit dem Preis ausgezeichnet. Aus dem Pool aller rund 50.000 bis 100.000 Projekte pro Jahr, die mit EFRE-Mittel kofinanziert wurden, konnten die 272 europäischen Regionen jeweils ein Projekt einreichen. Das Land Steiermark hat aus dem EU-Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007–2013“ die Aktivitäten der Eco World Styria zum Preis nominiert. In fünf Kategorien wurde jeweils ein Sieger gekürt. Ausschlaggebend für die europäische Auszeichnung ist die Dynamik, mit der sich die Eco World Styria entwickelt und es damit auch schafft,

der Region neue Impulse im Bereich der grünen Technologien zu geben. Die RegioStars-Jury befand vor allem die innovativen Leistungen von ECO herausragend: Das Aufbereiten der Markttrends und Geschäftschancen im Rahmen des „Eco Future Radar“ unterstützte die Unternehmen in der Strategiefindung und Anpassung. Die vom Cluster initiierten „Technologie Round Tables“ und der „Cleantech Innovators Club“ führten zu Innovationsprojekten von Industrie und Forschung, etwa für neue Generatoren, Gebäudetechnologien, Aschebrikettierung oder Deponie-Verwertung. Durch gezielte Kooperationen mit globalen Technologiescouts und Unternehmen in Wachstumsmärkten werde zudem die Exportquote weiter gestärkt.³⁸

Die Weiterentwicklung des Clusters bleibt weiterhin ambitioniert: Bis 2015 strebt der Cluster an, die höchste Konzentration an Technologieführern innerhalb einer Stunde Fahrzeit zu erreichen. Damit einhergehend soll die Zahl der Umwelttechnik-Beschäftigten bis 2015 um weitere 4.000 auf 20.000 wachsen.

Programm	Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007–2013
Maßnahme	Aktionsfeld 2: Stärkung der AkteurInnen des Innovationssystems einschließlich der wirtschaftsnahen Infrastruktur
Finanzierung	förderfähige Gesamtkosten: 888.000 Euro EFRE-Anteil: 50 %
Kontakt	ECO WORLD STYRIA Umwelttechnik Cluster GmbH www.eco.at/



38 Vgl. <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/12/607&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>.

A.5 Inclusive: Territoriale Beschäftigungspakte in Österreich

Ursprünglich im Jahr 1996 als EU-Initiative initiiert, wurden in der Förderperiode 2000–2006 in allen österreichischen Bundesländern „territoriale Beschäftigungspakte“ (TEP) eingerichtet. Organisatorisch sind die TEP zumeist auf Landesebene organisiert. In den Bundesländern Steiermark, Oberösterreich und Wien wurde eine weitere Regionalisierung vorangetrieben. Hauptakteure sind in der Regel die Landesgeschäftsstellen des AMS, wirtschaftspolitische Abteilungen der Länder sowie Sozialpartner. Die Pakte weisen aufgrund der Konzeption des Instruments je nach Bundesland in Organisation, Netzwerkstruktur und inhaltlicher Ausrichtung eine hohe Heterogenität auf.

Inhaltlich sind die TEP – trotz unterschiedlicher Ausrichtung im Detail – auf arbeitsmarktpolitische Handlungsfelder orientiert. Vielfach werden die klassischen AMS-Zielgruppen adressiert. Damit unterscheiden sich die österreichischen TEP von Beschäftigungspakten in anderen Staaten. Beispielsweise werden in Irland und Finnland verstärkt sozialpolitische Themen fokussiert, in Italien wirtschaftliche Entwicklungsstrategien.

Finanziell erfuhren die Pakte in der laufenden Strukturperiode eine Aufwertung, indem sie als eigener Schwerpunkt im operationellen Programm Beschäftigung Österreich 2007–2013 (Schwerpunkt 5) sowie als Aktivität im ESF-Programm Konvergenz/Phasing Out aufgenommen wurden. In der laufenden Periode wird das Weiterbestehen bzw. die Vertiefung der Netzwerke durch die Förderung der operativen Strukturen der TEP-Koordinationsstellen im Schwerpunkt 5 sichergestellt.

Schwerpunkt der nunmehrigen zweiten Phase ist jedoch die Entwicklung und Erprobung innovativer Maßnahmen zur Verbesserung der Integration arbeitsmarktferner Personen (einschließlich Personen mit Migrationshintergrund). Insofern diese Projekte im Rahmen von Schwerpunkt 3b des ESF-Programms Beschäftigung gefördert werden, stehen den TEP auch erstmals Projektmittel zur Verfügung. Die geförderten Projekte werden durch die TEP koordiniert und sind damit in die jeweiligen regionalen TEP-Strategien eingebettet. Die Kofinanzierung wird hierbei durch die Pakte sichergestellt.

In bisher drei durchgeführten Calls wurden in den Bundesländern rd. 100 Modellprojekte gefördert. Thematisch positionierten sich die Calls entlang spezifischer Schnittstellen. Gefördert wurden Projekte zur Integration arbeitsmarktferner Personen an der Schnittstelle Arbeitsmarkt und Sozialhilfe (1. Call –

Abb. 17: TEPs



Quelle: ZSI

2007), zur Verbesserung der Integration von Personen mit Migrationshintergrund (2. Call – 2009) sowie zur Integration arbeitsmarktferner Personen an der Schnittstelle zur bedarfsorientierten Mindestsicherung (3. Call – 2010).

Die Palette der Maßnahmen ist breit und reicht u. a. von Pilotprojekten zur geplanten bedarfsorientierten Mindestsicherung über niederschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten kombiniert mit stabilisierender sozialpädagogischer Betreuung oder Sensibilisierung bis hin zu Beratung und Coaching, Berufsorientierungs- und Aktivierungskurse oder Integrationsbegleitung.

Um die Funktionsweise der TEP und die im Rahmen der TEP umgesetzten Projekte besser beurteilen zu können, wurden zwei im Jahr 2012 abgeschlossene Evaluierungen durchgeführt. Hinsichtlich der nunmehr etablierten Paktstrukturen und der Frage, ob die Paktstrukturen geeignet sind, den regionalen Anforderungen zu begegnen, kommen die Evaluierungen zu einer insgesamt positiven Einschätzung. Zwar zeigt sich je nach Pakt ein differenziertes Bild, jedoch ist *„insgesamt [...] die Arbeit der TEPs als erfolgreich zu werten. In allen Bundesländern ist es gelungen, arbeitsfähige Strukturen aufzubauen und zu erhalten, die gute Voraussetzungen für gelungene Kooperationen aufweisen. Das Instrument erweist sich als hilfreich, Förderungen außerhalb der Regelförderung zu entwickeln, zu organisieren und zu initiieren. Zudem erlauben die Strukturen eine Anpassung an die spezifischen Gegebenheiten in den Bundesländern. Vor allem in denjenigen Bundesländern, in denen Regionalisierungsstrukturen geschaffen wurden, wurden positive Erfahrungen gemacht. Die Zusammenarbeit der AkteurInnen ist hier häufig äußerst ergebnisorien-*



Quelle: ZSI

tiert, da sie sich auf sehr konkrete Problemstellungen bezieht.³⁹

Die über die TEP koordinierten Maßnahmen im Rahmen von Schwerpunkt 3b weisen – den Evaluierungsergebnissen zufolge – zudem eine hohe Additionalität auf. Durch die Mittel des ESF im SP3b können die Projektträger arbeitsmarktferne Personen direkt ansprechen. Diese Zielgruppe kann innerhalb der Regelförderungen durch das AMS oder das Land kaum erreicht werden. Die Evaluierung kommt daher zum Schluss, dass ohne die ESF-Förderungen die meisten Maßnahmen nicht umsetzbar gewesen wären.⁴⁰ Der Umstand, dass die Projekte im Rahmen der TEP umgesetzt werden, wird ebenfalls als positiv eingeschätzt. „Die TEPs garantieren dabei freilich nicht nur eine gute Umsetzung des ESF-Programmschwerpunktes, sondern sind durch die Einbindung aller relevanten arbeitsmarktpolitischen AkteurInnen zugleich auch die Garanten dafür, dass die erprobten Maßnahmen und Projekte längerfristigen Niederschlag in der Förderung der Zielgruppe des SP3b finden. Dadurch hat sich in den meisten Bundesländern eine arbeitsmarktpolitische Gesamtstrategie entwickelt, in der die Zielgruppe arbeitsmarktferner Personen ebenfalls eingebunden ist.“ (S. 91.)

Als Herausforderung wird die Integration landespolitischer Wirtschaftsstrategien in die einzelnen Pakte gesehen. Während einzelne Einrichtungen vermehrt Pakthemen in ihre Programme und Umsetzungs-

maßnahmen integrieren, ist bei der expliziten Einbeziehung regionaler wirtschaftspolitischer Zielsetzungen (insb. in der Integration von EFRE- und ESF-Strategien) in die TEP-Strategien in vielen Fällen von einem noch bestehendem Potenzial auszugehen.



Ansprechstellen	Bundesministerium für Arbeit, Soziales & Konsumentenschutz, Sekt VI/ Abt. 9 – ESF Koordinationsstelle der Territorialen Beschäftigungspakte in Österreich am ZSI, www.pakte.at
Finanzmittel (2007–2013)	Schwerpunkt 5 bundesweites Programm: Territoriale Beschäftigungspakte ESF: 6.246.000 Euro, National: 7.332.000 Euro Schwerpunkt 3b – Integration arbeitsmarktferner Personen – Projektförderungen ESF-Konvergenz/Phasing Out: Gesamtausgaben 935.000 Euro, ESF 675.000 Euro, Nationale Beteiligung 225.000 Euro, Private Beteiligung: 35.000 Euro

A.6 Smart and territorial: LEADER-Region Almenland Teichalm-Sommeralm

Projekt: Prädikatisierung zur 1. Slow-Region weltweit in Kooperation mit Slow Food International

Wesentliches Ziel der ELER-Achse 4 LEADER in der Steiermark ist es, integrierte Bottom-up-Entwicklungsprozesse (CLLD bzw. LAG) durch regionale Identitäts- und Markenbildungsprozesse zu unterstützen und dabei gezielt auf die Kooperation zwischen regionalen Leitbetrieben und Kommunen (PPP-Modelle) zu fokussieren. Damit sollen über Schwerpunktsetzungen Netzwerke und regionale In-

39 Vgl. ÖIR/BBJ/Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik (2012): Begleitende Bewertung der Interventionen des Europäischen Sozialfonds Österreich 2007–2013. Evaluierung der Förderung in SP 3b Integration arbeitsmarktferner Personen, S. 123 f.) sowie: ÖIR/BBJ/Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik (2012a): Begleitende Bewertung der Interventionen des Europäischen Sozialfonds Österreich 2007–2013. SP 5 Territoriale Beschäftigungspakte 2010–2011.

40 Vgl. ÖIR/BBJ/Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik (2012a): Begleitende Bewertung der Interventionen des Europäischen Sozialfonds Österreich 2007–2013. SP 5 Territoriale Beschäftigungspakte 2010–2011, S. 89.

Abb. 19: Naturpark Almenland



Quelle: Tourismusverband Almenland ©Bergmann Kreiner

novationsprozesse initiiert werden, die selbsttragend ausgerichtet sind und die regionale Standortqualität nachhaltig entwickeln.

Die LEADER-Region Almenland ist in diesem Kontextumfeld besonders erfolgreich. Ein aus Sicht der steirischen integrierten Regionalentwicklung besonders bedeutsames Projekt ist die ALMO-Genussregion und der daraus weiterentwickelte Prozess der „SLOW Region Almenland“. Es hat auch bereits den Status eines „Europäischen Benchmarkprojektes“ erlangt.

Die Slow-Region ist das herz- und prozessorientierte Endstück einer mehr als 15jährigen Entwicklung, die mit dem Beitritt Österreichs 1995 einsetzte und in der LEADER-Periode 2000–2006 die wichtige Kooperation der Almregion mit dem Unternehmer Karl Schirnhöfer realisierte. Im Rahmen des LEADERplus-Programmes der Region (2000–2006) hat sich die Region national und international als ALMO-Genussregion positioniert. Leitprodukt ist der ALMO-Almochse, der vom steirischen Feinkostspezialisten Karl Schirnhöfer (Schirnhöfer GmbH) vermarktet wird.

Status mit Beginn der LEADER-Periode 2007–2014

Kernelement des Zukunftsvertrages sind die zusammen mit Slow Food International abgestimmten „Basiskriterien“ einer Slow-Region. Sie definieren sowohl Pfad als auch Qualität der Entwicklung und werden mit entsprechenden Zielerreichungsgrößen hinterlegt, die Basis einer ständigen Evaluierung sein werden. 2011 wurde durch eine ARGE von ÖAR und ÖIR eine Zwischenevaluierung⁴¹ der LEADER-Programmumsetzung in der Steiermark durchgeführt und die Slow-Region Almenland als ein Benchmark-Projekt bewertet.

Die Untersuchung kommt zu einem insgesamt guten Ergebnis, wonach es sich beim Projekt um einen sehr umfassenden, durchgängigen und für die Region schlüssigen Entwicklungsansatz handelt und Aufwertungen in vielen Bereichen vorsieht. Hierzu zählen u. a. Land- und Kulturwirtschaft (inkl. Produktentwicklung), Nahversorgung, Baukultur, Tourismus, Wertschöpfung, Mobilität und Energieversorgung.

41 ÖIR/ÖAR (2011): Halbzeitevaluierung der Förderschienen Integrierte nachhaltige Raumentwicklung, LEADER und Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ) bilateral in der Programmperiode 2007–2013, Auftrag des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.

Unter der Patronanz von Slow Food International und in Weiterentwicklung der 1999 in Orvieto verfassten Grundsätze und Kriterien für „slow cities“ strebt das Almenland den Aufbau der weltweit ersten Slow-Region und 2014 somit die gleichnamige Prädikatsverleihung an.

Auf Basis eines für alle Kommunen gültigen und verbindlichen Zukunftsvertrages Slow-Region werden jene gemeinsamen Qualitätsparameter festgelegt, in dessen Rahmen der „Pfad“ für alle Bevölkerungsschichten der Region zugänglich sein soll. Hierzu zählen umweltfreundliche Anbaumethoden und Biodiversität in der landwirtschaftlichen Produktion und Kulturlandschaft, wie es bereits das ALMO-Qualitätsrindfleischprogramm vorzeigt, Forschung und Innovation in bewusster Wahrung der lokalen Tradition, die Bewahrung der lokalen gastronomischen Identität für ein Europa der Regionen, den Erhalt der regionalen Kultur inkl. Baukultur, das regionale Energiemodell 2020, aber auch innovative, tiefgreifende Entwicklungen in der lokalen Wirtschaft (Nahversorgung, Unternehmensgründung etc) sowie eine gezielte Kommunikations- und Informationsstrategie zur Verbreitung der Slow Food®-Philosophie und ihrer Grundlagen.

Die Erfüllung dieses Vertrages wird durch lokale Gremien unter der Patronanz von Slow Food überprüft, und es kann die Prädikatisierung begründet auch wieder aberkannt werden. Die Slow-Region stellt den Modellfall einer integrierten endogenen Regionalentwicklung dar, der eine sektorübergreifende kommunale und betriebliche Verantwortungsübernahme voraussetzt.

Bis dato konnten 16 der 25 im Fördervertrag definierten (Teil)ziele erreicht werden! Die Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze liegt 2012 bereits bei mehr als 100. Erfreulich ist dabei die hohe Zahl an beteiligten Wirtschaftsbetrieben, die sich in mehr als 30 realisierten „Markenprogrammvereinbarungen Almenland Wirtschaft“ manifestieren. Entgegen dem oststeirischen Trend liegt der jährliche Nüchtingungszuwachs der Region bei +9 %. Einzelne Spitzenbetriebe erreichen eine Auslastung von 88 % und mehr, was im österreichischen Spitzenfeld liegt. Durch die Kooperation mit dem Verbund sind bereits mehr als 80 regionale Kleinwasserkraftwerke in Planung und Umsetzung, ebenso das 1.000-Dächer-Photovoltaikprogramm und der Ausbau der Biomasse im Rahmen der Waldwirtschaftsgemeinschaften. Man ist damit im Plan für das Ziel der geplanten Energieautarkie 2020.

Almenlandbetriebe bringen auch international beachtete Produktinnovation hervor. So konnte die erst vor drei Jahren mit LEADER-Unterstützung gegründete „Stollenkäsemanufaktur Arzberg“ bereits etliche internationale Auszeichnungen nach Hause bringen, u. a. einen Weltmeistertitel. Der Schau- und Reifestollen selbst lockt jährlich bereits mehr als 10.000 BesucherInnen an. Davon profitiert auch die Almenland-Milchwirtschaft (Heuregion als Ziel) inkl. der Almenland-Sennereien.

Das in Planung befindliche „Rindfleischkompetenzzentrum“ (in Kooperation mit Fa. Schirnhofner) soll die Region ab 2015 endgültig als „die“ europäische Rindfleischregion (in Kooperation mit regionaler Spitzengastronomie) etablieren. Viele der dafür notwendigen Teilprojekte sind bereits in Umsetzung. Vorbildhaft fortgeschritten ist auch der regionale Strukturaufbau, der in einer RegionalentwicklungsgesmbH ALMENLAND alle wesentlichen Stakeholder der Region integriert (und die zu einem wesentlichen Teil auch aus der Privatwirtschaft finanziert wird). Diese GesmbH betreibt bereits jetzt die Vorbereitung für die nächste Programmperiode. Nicht verschwiegen werden soll auch die Bedeutung des Projektes für die Bewusstseinsbildung und den Know-how-Transfer (europäischer Exkursionstourismus).



Programm	ELER-Achse 4 LEADER in der Steiermark 2007-2013
Maßnahmen	Rahmenprojekt für integrierte Ländliche Entwicklung aus 413.300.2.5
Finanzierung	genehmigte förderbare Projektkosten ca. EUR 10 Mio. dv. FÖ: ca. EUR 4 Mio.
Kontaktdaten	SVL Land Steiermark Abteilung 7 (Landes- und Gemeindeentwicklung), A-8010 Graz; Mag. Gerald Gigler E-Mail: gerald.gigler@stmk.gv.at

B ANHANG - UMSETZUNG UND ERGEBNISSE - DATEN

B.1 Kernindikatoren EFRE

B.1.1 Kernindikatoren EFRE: Konvergenz/Phasing Out Burgenland

Tab. 19: Kernindikatoren EFRE: Konvergenz/Phasing Out Burgenland

Core indicators	Cumulative values					Target value 2007–2015
	2007	2008	2009	2010	2011	
01 Jobs created	0	0	135	219	292	509
04 Number of RTD projects	0	0	4	6	7	47
05 Number of cooperation project enterprises-research institutions						
06 Research jobs created	0	0	6	10	10	47
08 Number of start-ups supported	0	0	6	6	8	20
10 Investment induced (million €)	0	0	59	91	171	432
12 Number of additional population covered by broadband access						
23 Number of renewable energy projects	0	0	0	1	5	25
24 Additional capacity of renewable energy production (MW)	0	0	0	0	9	9
30 Reduction greenhouse emissions (CO ₂ and equivalents, kt)	0	0	0	4	4	95

B.1.2 Kernindikatoren EFRE: Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung

Tab. 20: Kernindikatoren EFRE: Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung

Core indicators	Cumulative values					Target value 2007–2015
	2007	2008	2009	2010	2011	
01 Jobs created	59	197	780	1941	2851	6367
04 Number of RTD projects	0	11	54	100	157	751
05 Number of cooperation project enterprises-research institutions	0	4	47	148	391	206
06 Research jobs created	0	0	7	114	131	815
08 Number of start-ups supported	0	9	16	29	39	322
10 Investment induced (million €)	0	53	483	917	1484	3318
12 Number of additional population covered by broadband access	0	0	0	0	0	10000
23 Number of renewable energy projects						
24 Additional capacity of renewable energy production (MW)	0	0	13	70	78	96
30 Reduction greenhouse emissions (CO ₂ and equivalents, kt)	0	0	33	75	98	201
31 Number of projects (Risk prevention)	0	0	3	7	9	32
32 Number of people benefiting from flood protection measures	0	0	0	0	0	300
33 Number of people benefiting from forest fire protection and other protection measures						
	0	0	12241	18289	18289	80000
34 Number of tourism projects	0	1	2	5	9	9
39 Number of projects ensuring sustainability and improving the attractiveness of towns and cities (Urban development)	0	0	15	27	32	41

B.1.3 Kernindikatoren EFRE: Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung und Konvergenz Phasing-Out

Tab. 21: Kernindikatoren EFRE: Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung und Konvergenz Phasing-Out

Core indicators	Cumulative values					Target value 2007-2015
	2007	2008	2009	2010	2011	
01 Jobs created	59	197	915	2160	3143	6876
04 Number of RTD projects	0	11	58	106	164	798
05 Number of cooperation project enterprises-research institutions	0	4	47	148	391	206
06 Research jobs created	0	0	13	124	141	862
08 Number of start-ups supported	0	9	22	35	47	342
10 Investment induced (million €)	0	53	542	1008	1655	3750
12 Number of additional population covered by broadband access	0	0	0	0	0	10000
23 Number of renewable energy projects	0	0	0	1	5	25
24 Additional capacity of renewable energy production (MW)	0	0	13	70	87	105
30 Reduction greenhouse emissions (CO ₂ and equivalents, kt)	0	0	33	79	102	296
31 Number of projects (Risk prevention)	0	0	3	7	9	32
32 Number of people benefiting from flood protection measures	0	0	0	0	0	300
33 Number of people benefiting from forest fire protection and other protection measures	0	0	12241	18289	18289	80000
34 Number of tourism projects	0	1	2	5	9	9
39 Number of projects ensuring sustainability and improving the attractiveness of towns and cities (Urban development)	0	0	15	27	32	41

B.2 Auszahlungen/Ziele/Konvergenz/Phasing Out sowie Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung

gem. Punkt 2.3.1 b) „payment progress“ der Informationsnote der EK „Indicative Contents and Structure for the National Strategic Reports“ (Endgültige Fassung vom 19.01.2012 COCOF 11/0040/01-EN)

Datenquelle: von EK den MS via COCOF-Sekr. am 26.11.2012 zur Verfügung gestellte Daten

Tab. 22: Auszahlungen/Ziele/Konvergenz/Phasing Out sowie Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung

	1		2	3	4	
Land	CCI	OP	Quelle der Mittel Struktur-fonds	Gesamtbetrag Planmittel EU Zahlungen 2007–2013 (€) [Decided]	Von der EK erhaltene (gerundet) (€)[Paid]	Spalte 3 als % von Spalte 2
Österreich	2007AT051PO001	OP Burgenland 2007–2013: Ziel Konvergenz-Phasing-Out/ESF	ESF	52.140.000	36.007.702	69 %
Österreich	2007AT052PO001	Operationelles Programm Beschäftigung Österreich 2007–2013	ESF	472.272.560	287.629.440	61 %
Österreich	2007AT161PO001	OP Burgenland 2007–2013: Ziel Konvergenz-Phasing-Out/EFRE	EFRE	125.026.964	53.954.584	43 %
Österreich	2007AT162PO001	OP Niederösterreich 2007–2013: Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit & Beschäftigung/EFRE	EFRE	145.646.798	58.758.424	40 %
Österreich	2007AT162PO002	OP Oberösterreich 2007–2013: Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit & Beschäftigung/EFRE	EFRE	95.543.517	43.530.273	46 %
Österreich	2007AT162PO003	OP Vorarlberg 2007–2013: Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit & Beschäftigung/EFRE	EFRE	17.660.129	8.695.209	49 %
Österreich	2007AT162PO004	OP Wien 2007–2013: Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit & Beschäftigung/EFRE	EFRE	25.151.861	10.312.369	41 %
Österreich	2007AT162PO005	OP Kärnten 2007–2013: Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit & Beschäftigung/EFRE	EFRE	67.388.430	22.311.919	33 %
Österreich	2007AT162PO006	OP Salzburg 2007–2013: Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit & Beschäftigung/EFRE	EFRE	13.813.480	5.516.262	40 %
Österreich	2007AT162PO007	OP Steiermark 2007–2013: Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit & Beschäftigung/EFRE	EFRE	155.061.854	52.396.954	34 %
Österreich	2007AT162PO008	OP Tirol 2007–2013: Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit & Beschäftigung/EFRE	EFRE	34.772.988	14.418.500	42 %

Hinweis: Die in der Tabelle aufgenommenen Werte betreffen ausschließlich die Strukturfonds-Mittel zu den angeführten EU-Programmen

B.3 Umsetzung ESF: „Beschäftigung“ und „Konvergenz/Phasing Out“

Tab. 23: SP 1 Anpassungsfähigkeit der ArbeitnehmerInnen und der Unternehmen

Outputindikatoren		2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Qualifizierungsberatungen, (QBB), Anzahl beratene Betriebe	Ergebnis	144	633	1.971	1.805	1.693	6.246
	Ziel	-	-	-	-	-	6.300
Flexibilitätsberatungen, (FBB), Anzahl Betriebe	Ergebnis	0	97	182	197	142	618
	Ziel	-	-	-	-	-	800
Qualifizierungsverbünde	Ergebnis	18	60	155	153	101	399
	Ziel	-	-	-	-	-	230
Geförderte Personen (QfB)	Ergebnis	21.186	32.554	46.471	41.511	43.143	184.865
	Ziel	-	-	-	-	-	210.000
Anteil der Frauen an den geförderten Personen (Personen)	Ergebnis	71,90 %	62,60 %	60,10 %	62,50 %	58,30 %	62,00 %
	Ziel	-	-	-	-	-	50,00 %
Anteil der Frauen an den geförderten Personen (Ausgaben)	Ergebnis	70,90 %	67,80 %	65,20 %	66,60 %	62,00 %	65,50 %
	Ziel	-	-	-	-	-	50,00 %
Anteil der Zielgruppe Ältere (Personen; QfB)	Ergebnis	42,60 %	38,90 %	38,80 %	43,30 %	45,70 %	41,90 %
	Ziel	-	-	-	-	-	40,00 %
Anteil der Zielgruppe Ältere (Ausgaben)	Ergebnis	47,40 %	44,20 %	40,50 %	43,00 %	48,30 %	44,30 %
	Ziel	-	-	-	-	-	40,00 %
Innovative Projekte (Anzahl)	Ergebnis	0	0	1	0	2	3
	Ziel	5	5	5	5	5	-
Innovative Projekte (Mittel- einsatz)	Ergebnis	0,00 %	0,00 %	0,20 %	0,00 %	0,10 %	0,30 %
	Ziel	-	-	-	-	-	2,50 %
Ergebnisindikatoren							
Nutzen der Beratung QBB und FBB	Ergebnis	1	1,56	1,74	1,81	1,88	1,77
	Ziel	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5
Beschäftigung 12 Monate nach Teilnahme	Ergebnis	0,00 %	92,30 %	91,70 %	92,30 %	92,90 %	90,80 %
	Ziel	80 %	80 %	80 %	80 %	80 %	-

Quelle: BMASK/ESF-Monitoring

Tab. 24: SP 2 Bekämpfung von Arbeitslosigkeit

Outputindikatoren		2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
geförderte Personen	Ergebnis	13.942	12.161	14.811	24.664	12.876	78.454
	Ziel	-	-	-	-	-	76.000
Anteil der Frauen an den geförderten Personen (Personen)	Ergebnis	51,80 %	55,90 %	51,40 %	51,70 %	48,00 %	50,80 %
	Ziel	-	-	-	-	-	50,00 %
Anteil der Frauen an den geförderten Personen (Ausgaben)	Ergebnis	48,90 %	51,30 %	51,10 %	50,40 %	53,60 %	50,80 %
	Ziel	-	-	-	-	-	50,00 %
Anteil der Zielgruppe Ältere (Personen)	Ergebnis	42,90 %	43,10 %	42,10 %	33,80 %	28,70 %	37,60 %
	Ziel	-	-	-	-	-	40,00 %
Anteil der Zielgruppe Ältere (Ausgaben)	Ergebnis	35,80 %	38,30 %	35,80 %	41,60 %	35,80 %	37,70 %
	Ziel	-	-	-	-	-	40,00 %
Innovative Projekte (Anzahl)	Ergebnis	0	1	2	3	2	4
	Ziel	-	-	-	-	-	5
Innovative Projekte (Mittleinsatz)	Ergebnis	0,00 %	0,00 %	0,00 %	0,00 %	0,20 %	0,30 %
	Ziel	-	-	-	-	-	2,50 %
Ergebnisindikatoren							
Beschäftigung 3 Monate nach Maßnahme	Ergebnis	36,50 %	34,50 %	28,90 %	33,90 %	34,50 %	38,50 %

Quelle: BMASK/ESF-Monitoring

Tab. 25: SP 3a Berufliche Integration von Menschen mit Behinderung

Outputindikatoren		2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Förderfälle	Ergebnis	7.114	14.272	18.067	23.143	16.760	-
	Ziel	17.900	17.900	17.900	17.900	17.900	-
Anteil der Zielgruppe Frauen	Ergebnis	41,27 %	37,68 %	37,99 %	39,62 %	40,82 %	-
	Ziel	50,00 %	50,00 %	50,00 %	50,00 %	50,00 %	-
Innovative Projekte (Anzahl)	Ergebnis	0	11	37	30	3	-
	Ziel	5	5	5	5	5	-
Innovative Projekte (Mittleinsatz)	Ergebnis	0 %	1,02 %	3,29 %	2,92 %	0,92 %	8,15 %
	Ziel	-	-	-	-	-	2,50 %
Ergebnisindikatoren							
Verbleib 6 Monate nach einer Maßnahme	Ergebnis	42,25 %	46,79 %	45,70 %	45,60 %	45,87 %	-
	Ziel	52,00 %	52,00 %	52,00 %	52,00 %	52,00 %	-
Arbeitsplatzerlangung	Ergebnis	20,87 %	15,75 %	16,26 %	18,77 %	18,81 %	-
	Ziel	15,00 %	15,00 %	15,00 %	15,00 %	15,00 %	-
Arbeitsplatzsicherung	Ergebnis	8,64 %	5,52 %	5,42 %	7,56 %	7,09 %	-
	Ziel	16,00 %	16,00 %	16,00 %	16,00 %	16,00 %	-
Heranführung an den Arbeitsmarkt	Ergebnis	12,74 %	25,52 %	24,02 %	22,18 %	20,75 %	-
	Ziel	21,00 %	21,00 %	21,00 %	21,00 %	21,00 %	-

Quelle: BMASK/ESF-Monitoring

Tab. 26: SP 4 Lebensbegleitendes Lernen

Outputindikatoren		2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
Personen in Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen (schulischer Bereich)	Ergebnis	0	5.833	19.775	27.047	31.250	83.905
	Ziel	-	-	-	-	-	40.000
Personen in Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen (Erwachsenenbildung)	Ergebnis	1.520	5.349	9.047	8.624	7.524	32.064
	Ziel	-	-	-	-	-	36.000
Teilnahmen an Informationen, Beratung, Orientierung (schulischer Bereich)	Ergebnis	0	0	772	2.649	1.766	5.187
	Ziel	-	-	-	-	-	10.000
Teilnahmen an Informationen, Beratung, Orientierung (Erwachsenenbildung)	Ergebnis	8.317	36.870	46.187	45.688	45.749	182.811
	Ziel	-	-	-	-	-	250.000
Teilnahmen an Informationen, Beratung, Orientierung (BildungsberaterInnen)	Ergebnis	0	88	102	136	52	378
	Ziel	-	-	-	-	-	500
Zertifizierung für in der Erwachsenenbildung tätige Personen	Ergebnis	18	75	123	208	136	560
	Ziel	-	-	-	-	-	1.000
Förderfälle Wissenschaft	Ergebnis	0	2	185	240	263	690
	Ziel	-	-	-	-	-	1.500
Anteil der Zielgruppe Frauen (Teilnahmen)	Ergebnis	55,00 %	56,71 %	56,30 %	56,59 %	56,54 %	56,94 %
	Ziel	-	-	-	-	-	50,00 %
Innovative Projekte (Anzahl)	Ergebnis	2	2	2	2	0	2
	Ziel	-	-	-	-	-	5
Innovative Projekte (Mittleinsatz)	Ergebnis	0,00 %	0,35 %	1,47 %	1,19 %	0,00 %	3,01 %
	Ziel	-	-	-	-	-	2,50 %

Quelle: BMASK/ESF-Monitoring

B.4 ETZ – Kernindikatoren zu grenzüberschreitenden Programmen

Tab. 27: ETZ-Kernindikatoren

Kernindikatoren	AT-CZ	BAY-AT	SK-AT	AT-HU
42 Anzahl der Projekte die 2 der vier Kriterien erfüllen: gemeinsame Entwicklung, gemeinsame Durchführung, gemeinsames Personal, gemeinsame Finanzierung	27	2	0	53
43 Anzahl der Projekte die 3 der vier Kriterien erfüllen: gemeinsame Entwicklung, gemeinsame Durchführung, gemeinsames Personal, gemeinsame Finanzierung	51	3	68	53
44 Anzahl der Projekte die 4 der vier Kriterien erfüllen: gemeinsame Entwicklung, gemeinsame Durchführung, gemeinsames Personal, gemeinsame Finanzierung	57	98	0 ⁴²	43
46 Anzahl der Projekte mit gemeinsam genutzter Infrastruktur	21	30	5	12
47 Anzahl der Projekte zur Entwicklung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der öffentlichen Dienstleistungen	1	46	11	6
49 Anzahl der Projekte, die den gemeinsamen Schutz und das gemeinsame Management der Umwelt fördern und verbessern	8	21	12	15

Quelle: AIR – VB AT-CZ, BAY-AT, SK-AT, AT-HU

Tab. 28: Ergänzende ETZ-Indikatoren

	AT-CZ	BAY-AT	SK-AT	AT-HU
Number of projects supporting fields of strengths, clusters, other networks, cooperation platforms	9	36	7	11
Number of projects in the field of health and social integration	8	22	4	3
Number of projects in the sector of education and qualification	18	21	3	6
Number of projects in field of risk prevention	9	20	5	5
No. of projects focusing on renewable energy production	4	11	2	4

Quelle: AIR, VB AT-CZ, BAY-AT, SK-AT, AT-HU

42 Gemeinsames Personal wird in SK-AT sehr eng definiert: gemeinsame Organisation bzw. EVTZ.

Tab. 29: Thematische Codes für vier ETZ-Programme

EU-Code	Bezeichnung Code	Zahl Projekte	EFRE Gesamt	Ö-EFRE
1	FTE-Tätigkeiten in Forschungszentren	10	5.075.644	2.736.515
2	FTE-Infrastrukturen und technologiespezifische Kompetenzzentren	3	3.142.687	2.659.378
3	Technologietransfer und Kooperationsnetze	11	5.042.745	2.695.319
5	Unterstützungsdienste	15	11.945.176	6.552.568
9	Andere Maßnahmen zur Förderung von Forschung, Innovation und Unternehmergeist in KMU	3	1.441.178	598.392
11	Informations- und Kommunikationstechnologien	8	3.452.947	2.611.427
13	Dienste und Anwendungen für die BürgerInnen	3	1.101.843	701.758
14	Dienste und Anwendungen für KMU	1	307.932	126.750
16	Schienenverkehr	5	9.728.961	6.958.917
23	Land- und Gemeindestraßen	18	15.313.253	956.223
24	Fahrradwege	8	8.412.055	2.752.741
26	Kombinierter Verkehr	1	521.013	373.460
28	Intelligente Beförderungssysteme	3	3.763.473	2.570.351
41	Erneuerbare Energien: Biomasse	2	1.274.498	746.753
43	Energieeffizienz, Kraft-Wärme-Kopplung, Energiemanagement	11	7.786.254	4.438.729
44	Bewirtschaftung von Hausmüll und Industrieabfällen	3	1.288.672	577.664
45	Wasserbewirtschaftung und -verteilung	3	5.613.311	1.910.610
46	Abwasserbehandlung	1	946.670	146.235
47	Luftqualität	1	2.622.021	280.654
48	Integrierte Vorbeugung und Kontrolle von Umweltverschmutzung	3	1.259.113	633.500
51	Förderung der Biodiversität und des Naturschutzes	11	6.790.468	3.206.737
53	Risikoverhütung	6	3.709.155	1.600.512
54	Sonstige Umweltschutz- und Risikoverhütungsmaßnahmen	14	11.119.395	5.342.227
56	Schutz und Aufwertung des natürlichen Erbes	8	5.797.975	3.871.314
57	Verbesserung der touristischen Dienstleistungen	40	23.636.996	9.980.229
58	Schutz und Erhaltung des Kulturerbes	12	3.763.017	1.904.035
59	Entwicklung kultureller Infrastruktur	6	5.031.322	1.899.615
60	Verbesserung der kulturellen Dienstleistungen	9	4.773.056	1.935.781
61	Integrierte Projekte zur Wiederbelebung städtischer und ländlicher Gebiete	3	1.123.308	656.377
64	Dienste für Beschäftigung, Berufsbildung und zur Unterstützung von Umstrukturierung von Wirtschaftszweigen und Unternehmen	6	2.135.593	1.471.357
65	Modernisierung und Stärkung der Arbeitsmarktinstitutionen	5	2.273.054	1.613.031
66	Durchführung aktiver und präventiver Maßnahmen auf dem Arbeitsmarkt	7	7.020.373	4.477.795
67	Förderung des aktiven Alterns und zur Verlängerung des Arbeitslebens	1	467.870	329.277
71	Eingliederung oder Wiedereingliederung von benachteiligten Personen in das Erwerbsleben; Bekämpfung von Diskriminierung	4	509.778	289.807
72	Konzipierung, Einführung und Umsetzung von Reformen in den Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung	4	3.378.427	2.129.314
73	Maßnahmen im Hinblick auf eine verstärkte Teilnahme an der allgemeinen und beruflichen Bildung	5	1.880.022	998.764
74	Entwicklung des Humanpotenzials in den Bereichen Forschung und Innovation	5	2.727.255	1.740.297
75	Bildungsinfrastruktur	1	53.090	19.540
76	Gesundheitsinfrastruktur	8	4.280.742	2.376.466
79	Sonstige soziale Infrastrukturen	10	4.816.284	3.343.598
80	Förderung des Aufbaus von Partnerschaften, Bündnissen und Initiativen über die Vernetzung der maßgeblichen AkteurInnen	22	19.634.322	8.173.100

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tab. 29: Thematische Codes für vier ETZ-Programme

EU-Code	Bezeichnung Code	Zahl Projekte	EFRE Gesamt	Ö-EFRE
81	Mechanismen zur Verbesserung der Konzeption von Politiken und Programmen, Begleitung und Evaluierung auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene, Förderung des Aufbaus von Kapazitäten für die Durchführung der Politiken und Programme	29	8.765.878	4.531.395
85	Vorbereitung, Durchführung, Begleitung und Kontrolle	32	13.798.922	9.358.670
86	Evaluierung und Studien; Information und Kommunikation	5	2.272.465	1.346.983
k. A.	k. A.	1	1.792.696	816.873
	Ergebnis	367	231.590.908	114.441.039

Quelle: ATMOS-Monitoring bei aws/ERP-Fonds, für die Programme: BAY-AT, AT-HU, SK-AT, AT-CZ

B.5 Umsetzungsindikatoren ELER

Tab. 30: Umsetzung Outputindikatoren Schwerpunkt 3 (Stand Ende 2011)

Code	Maßnahme	Outputindikatoren	GESAMT	Ziele 2007–2013	Durchführungsquote
311	Diversifizierung hin zu nicht landwirtschaftlichen Tätigkeiten	Anzahl der Begünstigten (Betriebe)	814	3000	27,1 %
		Gesamtinvestitionsvolumen (1.000 EUR)	66.496.550	80.000.000	83,1 %
312	Gründung und Entwicklung von Unternehmen	Anzahl der geförderten Kleinunternehmen	469	500	93,8 %
313	Förderung des Fremdenverkehrs	Anzahl der geförderten neuen Fremdenverkehrsmaßnahmen	137	250	54,8 %
		Gesamtinvestitionsvolumen (1.000 EUR)	27.637.037	36.000.000	76,8 %
321	Dienstleistungen der Grundversorgung für Wirtschaft und Bevölkerung im ländlichen Raum	Anzahl der Fördermaßnahmen	847	2270	37,3 %
		Gesamtinvestitionsvolumen (1.000 EUR)	180.648.421	450.000.000	40,1 %
322	Dorferneuerung und -entwicklung	Anzahl der Dörfer mit Maßnahmen	270	300	90,0 %
		Gesamtinvestitionsvolumen (1.000 EUR)	6.549.759	12.000.000	54,6 %
323	Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes	Anzahl der Fördermaßnahmen	2.474	2.500	99,0 %
		Gesamtinvestitionsvolumen (1.000 EUR)	69.727.661	160.000.000	43,6 %
331	Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen für Wirtschaftsakteure in den unter die Achse 3 fallenden Bereichen	Anzahl der unterstützten WirtschaftsakteurInnen	32.590	30.000	108,6 %
		Anzahl der absolvierten Schulungstage	7.655	11.000	69,6 %
341	Kompetenzentwicklung, Sensibilisierung und Umsetzung	Anzahl der Fördermaßnahmen	409	350	116,9 %

Quelle: BMLFUW

Tab. 31: Umsetzung Outputindikatoren Schwerpunkt 4 (Stand Ende 2011)

Code	Maßnahme	Outputindikatoren	GESAMT	Ziele 2007-2013	Durchfüh- rungsquote
411	Umsetzung	Anzahl der lokalen Aktionsgruppen (LAG)	86	100	86,0 %
412	lokaler	Gesamtfläche des Gebiets der LAG (km²)	73.742	73000	101,0 %
413	Entwicklungsstrategien	Gesamteinwohnerzahl im Gebiet der LAG	4.364.729	4500000	97,0 %
		Anzahl der von LAG finanzierten Projekten	5.064	7500	67,5 %
		Anzahl der Begünstigten	4.345	NP	
421	Durchführung von Projekten	Anzahl der geförderten Kooperations- projekte	43	40	107,5 %
		Anzahl der an der Zusammenarbeit beteiligten LAG	163	120	135,8 %
431	Leitung der Lokalen Aktions- gruppe, Kompetenzentwick- lung und Sensibilisierung in dem Gebiet gemäß Artikel 59	Anzahl der Fördermaßnahmen	313	250	125,2 %

Quelle: BMLFUW

C EVALUIERUNGEN AUSWAHL

Fokus: Begleitevaluierung

	Scope	Evaluations used
ESF	Austria	AMS – Österreich: Evaluierung Qualifizierungsverbände – Productive Agening, Flexibilisierungsberatung
ESF	Austria	L&R (2011): Bestandsaufnahme der Österreichischen Produktions-Schulen
ESF	Austria	ÖIR/BBJ/INSTITUT für Gesellschafts- und Sozialpolitik (2012): Begleitende Bewertung der Interventionen des Europäischen Sozialfonds Österreich 2007–2013. Evaluierung der Förderung in SP 3b Integration arbeitsmarktferner Personen
ESF	Austria	ÖIR/BBJ/INSTITUT für Gesellschafts- und Sozialpolitik (2012a): Begleitende Bewertung der Interventionen des Europäischen Sozialfonds Österreich 2007–2013. SP 5 Territoriale Beschäftigungspakte 2010-2011
ELER	Austria	Bundesanstalt für Bergbauernfragen (2011): Halbzeitbewertung der LEADER-Maßnahmen. Österreichisches Programm für die ländliche Entwicklung des Ländlichen Raumes 2007–2013.
ELER	Austria	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasser-Wirtschaft (2010): Evaluierungsbericht 2010. Halbzeitbewertung des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums.
ELER	Austria	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasser-Wirtschaft (2010): Teilberichte zu Maßnahmenevaluierungen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums.

Quelle: Eigene Zusammenstellung, convelop

Fokus: EFRE-Bezug - Auswahl - Zusammenstellung aus Evaluation Expert Network

Theme	Scope*	Policy field	Institution/Author, Title and date of completion
RTDI-activities in research centres	OÖ	Enterprise environment	ÖIR, RCi (2005): Evaluierung des Schlüsselprojektes PROFAC-TOR in Steyr (im Rahmen der Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Ziel-2-Programms OÖ 2000–2006), im Auftrag der OÖ Landesregierung
Support for R&TD infrastructure	NÖ	Enterprise environment	ÖIR, RCi (2007): Wirkungsanalyse Modellprojekte aus dem Ziel-2-Programm Niederösterreich 2000–2006 (Teil FTI Infrastruktur); im Auftrag der NÖ Landesregierung
Support for R&TD infrastructure	NÖ	Enterprise environment	KMU Forschung Austria (2008): Interimsevaluierung des Technopolprogramms des Landes Niederösterreich; Auftrag der niederösterreichischen Landesregierung (Abteilung WST3)
Support for R&TD infrastructure	Stmk	Enterprise environment	Convelop & ÖAR (2010): Wirkungsmonitoring „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007–2013“ (Teil FTE-Infrastruktur); im Auftrag Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Support for R&TD infrastructure	NÖ	Enterprise environment	Economica/Helmenstein et al (2010): Umwegrentabilität von Technopolen in Niederösterreich; im Auftrag der ecoplus
Technology transfer and cooperation networks	Ö	Enterprise environment	4C foresee – Management Consulting GmbH Wien AUSTRIA/Clement, W. et al (2009): Cluster in Österreich Bestandsaufnahme und Perspektiven; im Auftrag bmwfi
Technology transfer and cooperation networks	W	Enterprise environment	KMU Forschung Austria (2007): Evaluierung des EU-Ziel-2-Projektes VITE (Vienna IT Enterprises); im Auftrag Wiener Wirtschaftsförderungsfonds
Technology transfer and cooperation networks	W	Enterprise environment	IWI / Industriewissenschaftliches Institut (2010): Evaluierung des EU-Projektes Vienna IT Enterprises (VITE), verfasst von Herwig W. Schneider et al im Auftrag der Wirtschaftsagentur Wien
Research projects for SMEs	Ö	Enterprise environment	KMU Forschung Austria (2011). FFG Wirkungsmonitoring 2011 (der im Jahr 2007 abgeschlossenen Projekte), im Auftrag FFG
Advanced support services for companies	NÖ	Enterprise environment	Amt der NÖ Landesregierung/WST3 (2008): Interne Evaluierung 8/2008 Förderlinie InnovationsassistentInnen
Advanced support services for companies	Bgld	Enterprise environment	Pöckhacker Innovation Consulting (2010): Evaluierung des Themenbereichs „Forschung und Innovation“ in der Prioritätenachse 1 des Phasing-Out-Programms Burgenland EFRE; im Auftrag der Regionalmanagement Burgenland GmbH
Advanced support services for companies	W	Enterprise environment	L&R Sozialforschung (2011): Evaluierung des Mingo Gründungscoachings verfasst von Andreas Riesenfelder und Susanne Schelepa im Auftrag der Wirtschaftsagentur Wien
Advanced support	Ö	Enterprise environment	INNO (2008): Zwischenevaluierung AplusB Gründerprogramm, Karlsruhe April 2008 (including INITS, Wien), im Auftrag bmwfi
RTDI Investment projects in companies	Ö	Enterprise environment	Austrian Wirtschaftsservice GmbH/Knoll, N. (September 2007): Endbericht zum Pilotprojekt interner Evaluierungen von Förderungsprogrammen
RTDI Investment projects in companies	Ö	Enterprise environment	Austria Wirtschaftsservice GmbH/Knoll, N. (April 2011): Endbericht zur internen Evaluierung von Förderungen nach dem Arbeitsmarktförderungsgesetz (AMFG)
RTDI Investment projects in companies	Ö	Enterprise environment	IHS/Institute for advanced studies/Miess., M. et al (2011): Evaluierung der regionalen Beschäftigungs- u. Wachstums-offensive 2005/2006/Teil Zuschüsse gemäß Arbeitsmarktförderungsgesetz im Rahmen der unternehmenbezogenen Arbeitsmarktförderung, im Auftrag BMWFI

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Theme	Scope*	Policy field	Institution/Author, Title and date of completion
RTDI Investment projects in companies	NÖ	Enterprise environment	convelop/IFIP (2008): Bewertung der Bedeutung von geförderten Unternehmen im Ziel-2-Programm Niederösterreich; im Auftrag NÖ Landesregierung
RTDI Investment projects in companies	Ö	Enterprise environment	convelop (2011): Wirkungsanalyse der AplusB Gründerzentren Steiermark, im Auftrag der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH
RTDI Investment projects in companies	Ö	Enterprise environment	convelop/Com-X, CEWES (2011): Evaluierung des Programmes FEMTech im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie
RTDI Investment	Ktn	Enterprise environment	convelop/Technopolis/ÖIR (2011): KWF-Evaluierung 2010; Bewertung des KWF-Förderungsportfolios; im Auftrag des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds
Investment projects in the tourism sector	Bgld	Enterprise environment	WIFO (2010): Eine quantitative Evaluierung der regionalökonomischen Auswirkungen der touristischen Leitprojekte im Burgenland, im Auftrag des Regionalmanagements Burgenland
Investment projects in the tourism sector	Bgld	Enterprise environment	Kreutzer, Fischer & Partner (2007): Evaluierung des volkswirtschaftlichen Nutzens von EU-Förderungen am Beispiel der Sonnentherme in Lutzmansburg; im Auftrag Regionalmanagement Burgenland, Burgenländische Landesregierung
New financial instruments	Ö	Enterprise environment	WIFO/Peneder, M. Schwarz, G. (2008), Venture Capital: Ergebnisse der Wirkungsanalyse für Österreich, in WIFO Monatsberichte 6/2008
Energy infrastructure	Ö	The Environment and energy	ÖAR, RIMAS (2011): Programmübergreifende Evaluierung der EFRE-kofinanzierten Umweltmaßnahmen der Kommunalkredit Public Consulting; im Auftrag der ÖROK
Energy infrastructure	Ö	The Environment and energy	BMLFUW/Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (September 2011): Evaluierung der Umweltförderung des Bundes 2008–2010, korr. Auflage
Integrated projects for urban regeneration	NÖ	Territorial development	convelop (2011): Pilotevaluierung 4D für NÖ Süd – Wiener Neustadt; im Auftrag des Bundeskanzleramtes IV/4
Integrated projects for urban regeneration	W	Territorial development	Metis (2012): Zwischenevaluierung des Programms RWB Wien 2007–2013, im Auftrag MA 27 (Teil integrative städtische Entwicklung)
CBC programmes	Ö/PL**	Territorial development	Hummelbrunner, R. et al (Juni 2011): 15 Jahre INTERREG/ETZ in Österreich: Rückschau und Ausblick, im Auftrag der ÖROK
Themes across priority axes	Bgld	Convergence 07–13	convelop (Kooperationspartner von EPRC/LSE (2012 – ongoing) Evaluation of the Main Achievements of Cohesion Policy Programms over the longer Term, im Auftrag der Europäischen Kommission
Themes across priority axes	Stmk	Regional competitiveness programmes 07–13	ÖAR/convelop (2010): Wirkungsmonitoring „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007–2013“, im Auftrag Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Themes across priority axes	Stmk	Regional competitiveness programmes 07–13	Abteilung Wirtschaft & Innovation (2011): Zwischenevaluierung des Operationellen Programmes Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark
Themes across priority axes	NÖ	Regional competitiveness programmes 07–13	convelop (2011): Interne Reflexion des RWB Programmes Niederösterreich; im Auftrag NÖ Landesregierung
Themes across priority axes	Vlbg	Regional competitiveness programmes 07–14	Kairos (2011): Zwischenevaluierung des Operationellen Programmes Regionale Wettbewerbsfähigkeit Vorarlberg; im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung
Themes across priority axes	W	Regional competitiveness programmes 07–15	Metis (2012): Zwischenevaluierung des Programms RWB Wien 2007–2013, im Auftrag MA 27

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Theme	Scope*	Policy field	Institution/Author, Title and date of completion
Themes across priority axes	Ö	Regional Competitiveness, Employment, Rural Development	ZSI in Kooperation mit ÖAR Regionalberatung (2011): „SYN.AT“. „Koordination, Kooperation und Synergienutzung zwischen ESE, EFRE und ELER in Österreich“
Effects on regional structural change	Stmk	Objective 2 programmes 2000–2006	CSIL/Joanneum Research/Technopolis Group (2009): Case study Styria, Work Package 4 „Structural Change and Globalisation“, Prepared for the European Commission
Effects of cohesion policy in Austria	Ö	Objective 1 and 2 programmes 2000–2006	WIFO/Mayrhofer, Peter et.al. (2008): Quantitative Effekte der EU-Regionalförderung in Österreich. Teil der ÖROK-Publikation: EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995–2007 – Eine Bilanz, Materialienband, Wien 2009

* Ö = ÖSTERREICH, OÖ = OBERÖSTERREICH, NÖ = NIEDERÖSTERREICH, STMK = STEIERMARK, KTN = KÄRNTEN, W = WIEN, VLBG = VORARLBERG, BGLD = BURGENLAND

** PL = Partnerländer

Quelle: A. Resch, Expert Evaluation Network der DG Regio, Country Report Austria 2012 (Draft)

D REAKTIONEN AUF DEN „EUROPEAN RECOVERY PLAN“ AND ECONOMIC AND FINANCIAL CRISIS

Im Folgenden wird eine Einschätzung zu den Maßnahmenbereichen des „European Recovery Plan“⁴³ in Österreich gegeben. Die Fragestellungen basieren auf dem Annex II der „Guidance Note on Indicative Contents and Structure for the National Strategic Reports 2012“ vom 19. Jänner 2012, welcher im Rahmen des COCOF (Koordinierungsausschuss für die Fonds gemäß Artikel 103 der Allgemeinen Fondsverordnung (EG) Nr. 1083/2006) diskutiert wurde (COCOF-11-0040-01-EN). Vorangestellt ist ein kurzer Überblick:

→ Die zusätzlich über den „European Recovery Plan“ bereitgestellten 46 Mio. Euro sind im ELER eingesetzt worden; 15 Mio. Euro davon für den Ausbau von Breitband-Versorgung in ländlichen Regionen.

→ Die Maßnahmen im Bereich der Finanzierung („Vorauszahlungen“ etc.) kommen in Österreich nicht zur Anwendung bzw. erfolgen durch nationale Mittel. Dies gilt auch für die inhaltlichen Optionen im Bereich der Energieeffizienz oder neuer Finanzierungsformen, die im Rahmen der nationalen „Krisenpakete“ zur Anwendung gekommen sind.

→ Die Berücksichtigung indirekter Kosten auf Basis von „flat rates“ und der „standard scales of unit costs“ kommen zur Anwendung. Hierin wird eine wesentliche Erleichterung in der Förderung von Aktionen mit hoher Personalintensität gesehen, wie dies in Innovations- und F&E-Projekten der Fall ist.

Financing:

1.	Explain the national policy on the use of advances under Cohesion Policy (2007–2009) to prefinance operations on the ground? To public authorities? To enterprises or other economic operators? Estimated volume?	Nein – Vorfinanzierung durch nationale Mittel
2.	Is expenditure incurred on major projects being declared while submissions to the Commission are pending?	Nein – Nicht relevant
3.	Are advances under state aid schemes to SMEs paid and declared to the Commission for reimbursement?	Nein – Vorfinanzierungen durch nationale Mittel
4.	Is frontloading of planned investment over the Period 2007–2013 being implemented?	Nein – Inanspruchnahme der Option nicht vorgesehen
5.	Is the use of flexibility in the existing programmes to modulate the rate of the EU contribution to projects (up to 100 % of the eligible costs) being used?	Nein – Inanspruchnahme der Option nicht vorgesehen

Simplification of categories of eligible expenditure: Are your authorities using or planning to use

6.	Indirect costs declared on a flat-rate basis?	Ja. In die Nationalen Förderfähigkeitsregeln wurde die Möglichkeit der Anwendung des Prinzips der Berücksichtigung der „indirekten Kosten auf „flat rate“-Basis bis zu max. 20 % der direkten Projektkosten“ für EFRE-Projekte mit Personalkosten eingeführt. Als Basis für die Ermittlung des Gemeinkostenzuschlagsatzes werden die direkten Personalkosten herangezogen. Grundlage für die Einführung ist eine empirische Analyse zur Ermittlung des Gemeinkostenzuschlagsatzes sowie eine positive Abstimmung der Methode mit der Europäischen Kommission.
----	---	---

43 EC (2008), A European Economic Recovery Plan, Communication from the Commission to the European Council, COM(2008) 800 final, Brussels, 26. 11. 2008.

7.	Flat-rate costs calculated by application of standard scales of unit cost?	Ja. Das Prinzip der „standard scales of unit costs“ ist im Rahmen einer „Personalkostenpauschale“ sowie eines UnternehmerInnenlohns in die Nationalen Förderfähigkeitsregeln aufgenommen worden.
8.	Lump sums to cover all or part of the costs of an operation?	Für die Anwendung des Prinzips der „lump sums“ wurden keine Vorschläge eingebracht.

If use has been made of these categories of expenditure, please provide:

-	Information on types of operations where the use of these categories of expenditure is made.	Schwerpunkt: Personalkostenintensive Projekte im Bereich F&E, Innovation sowie bei Beratungsprojekten
-	Information on the (estimated) amount paid out by the beneficiaries and included in payment claims sent to the managing authority;	Die den österreichischen Förderstellen mit der Änderung der Nationalen Förderfähigkeitsregeln eröffneten Möglichkeiten werden beginnend mit Herbst 2010 insbesondere bei den o. e. Projekttypen angewendet. Abgesicherte Daten zu diesbezüglichen finanziellen Volumina liegen zum Bereichszeitpunkt (Herbst 2012) noch nicht vor.

Enlarging or adjusting the priorities of OPs

9.	What measures under the four priority areas outlined in the Communication (people, business, infrastructure and energy; research and innovation) are being accelerated or adjusted? Are other adjustments necessary to the initially planned measures in order to meet new or different needs? What is the likely impact of these actions? Higher numbers of beneficiaries that anticipated? New needs identified?	Bei den operationellen Programmen Burgenland, Oberösterreich, Steiermark und Wien wurden von den Verwaltungsbehörden Anpassungen vorgeschlagen, welche von den Begleitausschüssen gebilligt und schließlich von der Europäischen Kommission genehmigt wurden. Die Anpassungen sind insgesamt als geringfügig zu bezeichnen, da sie Ergänzungen und Anpassungen bei einzelnen Aktivitäten beinhalten, ohne die Programmstrategien zu verändern.
----	--	--

In particular,

10.	Are OPs being amended to open the scope of actions to energy efficiency and renewable energies in housing? If yes, what amount has been (will be) allocated to these measures? What kinds of operations are concerned?	Nein – Keine Änderung der Programme. Energieeffizienz ist in vielen Programmen von Beginn an förderbar, eine Ausweitung auf „energies in housing“ erfolgte nicht. Hierzu gibt es nationale Förderungsprogramme, die u. a. auch als Reaktion auf die Krise deutlich ausgebaut wurden.
11.	Are JEREMIE-type access to finance instruments to benefit SMEs being accelerated or expanded? What is the expected total financial volume? And the EU co-financing?	Nein – JEREMIE kommt in Österreich nicht zur Anwendung. In nationalen Maßnahmen gibt es Instrumente für Darlehen, Beteiligungen (z. B. VC), Haftungen, Garantien. Es gibt in einigen Bundesländern die – allerdings nicht mit der Krise verbundene – Intention zur Dotierung von regionalen Beteiligungsfonds mit Kohäsionsmitteln.
12.	Have capacity building priorities to reinforce within public authorities their ability to plan, implement, monitor and control OPs been modified or reinforced?	Aufgrund der gut funktionierenden Verwaltungsstrukturen in Österreich und der Integration der Abwicklung der Kohäsionsmittel über die allgemeinen Förderungsstellen sowohl auf Ebene des Bundes als auch der Länder sind keine speziellen Reaktionen im Rahmen des Recovery Packages geplant.

Simplifying the implementation

13. What national measures have been taken to accelerate the implementation of OPs? Clarifying procedures? Revised guidance or national legislation? Simplified procedures?	<ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmen konzentrieren sich im Wesentlichen auf eine aktive und intensive Kommunikationsleistung in Regionen und an potenzielle Projektträger (u. a. KMU-Roadshow bspw. Bgld.), die im Rahmen des Programm-Marketings vorgesehen waren. • In einigen Programmen wurden/werden zusätzliche Projektcalls durchgeführt bzw. werden verstärkt Ressourcen der aktiven Projektentwicklung gewidmet. • Wie unter 2.a erwähnt, wurden zur möglichen Berücksichtigung von Pauschalen die Nationalen Förderfähigkeitsregeln geändert. • In einem durchgeführten Projekt „Governance Check“ wurden Maßnahmen zur Vereinfachung der Gesamtabwicklung diskutiert und festgelegt (z. B. eine interne Task force zur Festlegung einer effiziente(re)n Vorgangsweise bei Änderungen des Verwaltungs- und Kontrollsystems)
14. Is it necessary to simplify provisions in the adopted programmes through formal modification to speed up deliver mechanisms?	Nein – Nicht in den Programmen; weitere Vereinfachung des gesamten Systems der EU-Kohäsionsförderungen werden jedoch als notwendig angesehen.

Use of possibilities under the Temporary state aid framework:

Was Cohesion Policy funding used to finance.

15. Schemes implementing the „Compatible limited amount of aid“ up to Euro 500 000 following Commission state aid approval?	Ja
16. State guarantees for loans at a reduced premium?	Nein – Nicht mithilfe von EU-Kohäsionsfondsmitteln. Umsetzung von Garantien über nationale Instrumente und Finanzierungen. Als Reaktion auf die Wirtschaftskrise erfolgte eine deutliche Ausweitung dieser Instrumente.
17. Loans interest subsidies, in particular for the production of green products (meeting environmental protection standards early or going beyond such standards)?	Nein – Nicht mithilfe von EU-Kohäsionsfondsmitteln. Umsetzung von Darlehen und Zinsstützungen über nationale Instrumente und Finanzierungen.

Public Procurement

Is the use of accelerated public procurement procedures, reducing the overall time limit of the procedure from 87 days to 30 days, being used under the OPs?	Nicht relevant
--	----------------

E LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

- AIGINGER, K./FALK, R./REINSTALLER, A. (2009): Reaching out to the Future Needs Radical Change – Towards a New Policy for Innovation, Science and Technology in Austria – Synthesis Report, Evaluation of Government Funding in RTDI from a Systems Perspective in Austria, WIFO, KMU-Forschung Austria, Prognos and convelop, Wien 2009.
- APLICA/ISMERI (2011): Expert evaluation network delivering policy analysis on the performance of Cohesion policy 2007–2013, Synthesis of national reports 2011.
- BACHTLER, J. (2006): Innovation und europäische Regionalpolitik. In: Steiner, M./Gruber, M./Zumbusch, K. (Hrsg.): Technologiepolitisches Konzept II Steiermark. Schriftenreihe des Instituts für Technologie- und Regionalpolitik, Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH, Band 7, Graz.
- BERGMANN, N./SCHELEPA, S. (2011): Bestandsaufnahme der österreichischen Produktionsschulen.
- BUNDESKANZLERAMT (2011): Europa 2020. Österreichisches Reformprogramm 2011.
- BUNDESKANZLERAMT (2012): Nationales Reformprogramm Österreich.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ (2009): Beschäftigung Österreich 2007–2013 Operationelles Programm.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT (2010): Evaluierungsbericht 2010. Halbzeitbewertung des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT – BMLFUW (2012): Österreichisches Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes 2007–2013. Jährlicher Zwischenbericht 2011.
- DAX, T./OEDL-WIESER, Th./STRAHL, W. (2011): Halbzeitbewertung der LEADER-Maßnahmen. Österreichisches Programm für die ländliche Entwicklung des Ländlichen Raumes 2007–2013.
- EDERER S./JANGER J. (2010): Growth Bottlenecks – Engpässe für Wachstum und Beschäftigung in Österreich im Rahmen der Strategie „Europa 2020“.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (1991): Europa 2000 – Perspektiven der künftigen Raumordnung der Gemeinschaft.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (1995): Europa 2000+ – Europäische Zusammenarbeit bei der Raumentwicklung.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2001): A Sustainable Europe for a Better World: A European Union Strategy for Sustainable Development. Commission's proposal to the Gothenburg European Council, COM (2001) 264 final, Brüssel.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002): Thematic Evaluation of the Territorial Employment.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002a): Mehr Forschung für Europa – Hin zu 3 % des BIP. KOM (2002) 499 final, Brüssel.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2004): Eine neue Partnerschaft für die Kohäsion – Konvergenz, Wettbewerbsfähigkeit, Kooperation. Dritter Bericht über den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhang, Februar 2004, Brüssel.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2005): Working together for growth and jobs. A new start for the Lisbon Strategy. COM (2005) 24 fin., Brüssel.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2005a): Integrierte Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung (2005–2008). Mitteilung der Europäischen Kommission KOM (2005) 141 fin., Brüssel.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2005b): Cohesion Policy in Support of Growth and Jobs: Community Strategic Guidelines, 2007–2013. COM (2005) 299 fin., Brüssel.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2006): Vorschlag für eine Entscheidung des Rates über die strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft. Mitteilung der Europäischen Kommission KOM (2006) 386endg., Brüssel.

- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2008): Regionen 2020 – Bewertung der künftigen Herausforderungen, Arbeitspapier der Kommission, SEK(2008), Brüssel.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2008a): A European Economic Recovery Plan, Communication from the Commission to the European Council, COM(2008) 800 final, Brussels, 26. 11. 2008.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2008b): Grünbuch zum territorialen Zusammenhalt. Territoriale Vielfalt als Stärke.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2009): Anpassung an den Klimawandel: Ein europäischer Aktionsrahmen; KOM(2009) 147 endgültig, Brüssel.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2009a), Sechster Zwischenbericht über den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt, Bericht der EU-Kommission an das Europäische Parlament und den Rat, {SEK(2009) 828 final}, Brüssel.
- EUROPEAN COMMISSION (2009b): „Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen zur Strategie der Europäischen Union für den Ostseeraum, KOM (2009) 248 endgültig.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2009c): „Action Plan“, Commission Staff Working Document, SEC (2009) 712. Brussels, 10. 06. 2009.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2010): Europe 2020 – A strategy for smart, sustainable and inclusive growth, COM (2010) 2020, Brussels, 03. 03. 2010.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2010a): „European Union Strategy for the Danube Region“, Communication from the Commission to the European Parliament, The Council, The European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions, COM (2010) 715 final, Brussels, 08. 12. 2010.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2010b): „Action Plan“, Accompanying document to the Communication from the Commission to the European Parliament, the council, the European economic and social Committee and the Committee of the Regions. European Union Strategy for the Danube Region Commission Staff Working Document, SEC (2010) 1489 final, Brussels, 08. 12. 2010.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2012): Innovation Union Scoreboard 2011.
- EUROPÄISCHE UNION (2005): Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Amtsblatt L 277 vom 21. 10. 2005, Brüssel.
- EUROPÄISCHE UNION (2006): Amtsblatt der Europäischen Union. 2006 L210/1, Verordnung (eg) Nr. 1080/2006 des europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Juli 2006 über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, Brüssel.
- EUROPÄISCHE UNION (2006a): Amtsblatt der Europäischen Union. 2006 L210/25, Verordnung (eg) Nr. 1083/2006 des Rates vom 11. Juli 2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds, Brüssel.
- EUROPÄISCHE UNION (2006b): Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates vom 11. Juli 2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1260/1999. Amtsblatt L 210 vom 31. 7. 2006, Brüssel.
- EUROPÄISCHE UNION (2006c): Verordnung (EG) Nr. 1080/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Juli 2006 über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1783/1999. Amtsblatt L 210 vom 31. 7. 2006, Brüssel.
- EUROPÄISCHE UNION (2006d): Verordnung (EG) Nr. 1081/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Juli 2006 über den Europäischen Sozialfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1784/1999. Amtsblatt L 210 vom 31. 7. 2006, Brüssel.
- EUROPÄISCHE UNION (2006e): VERORDNUNG (EG) NR. 1082/2006 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 5. Juli 2006 über den Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ).
- EUROPÄISCHE UNION (2007): Leipzig Charter on Sustainable European Cities.
- EUROPÄISCHE UNION: (2011): Territoriale Ausgangslage und Perspektiven der Europäischen Union. Ein Hintergrunddokument für die Territoriale Agenda der Europäischen Union.
- EUROPÄISCHE UNION: (2011a): Territoriale Agenda der Europäischen Union 2020. Für ein integratives, intelligentes und nachhaltiges Europa der vielfältigen Regionen.

- FASSBENDER, S./GRUBER, M./HUMMELBRUNNER, R. (2005): Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Ziel 2-Programms Kärnten 2000–2006. JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH und ÖAR Regionalberatung, Graz.
- FASSMANN, H (2008): Wichtige Rahmenbedingungen und Trends der räumlichen Entwicklung in Österreich, in: Österreichische Raumordnungskonferenz (Hrsg.); Zwölfter Raumordnungsbericht Analysen und Berichte zur räumlichen Entwicklung Österreichs 2000–2007.
- FUJITA, M./KRUGMAN, P./VENABLES, A. (1999): „The Spatial Economy: Cities, Regions and International Trade“: MIT Press.
- GRUBER, M./GERHARDTER, G. (2011), 4D-Evaluierung – Ein Impuls für das Evaluierungsverständnis in der Regionalpolitik, convelop im Auftrag BKA IV/4.
- GRUBER, M./ZUMBUSCH, K. (2005): Einzelstaatlicher Strategischer Rahmenplan Österreichs – Bericht zur begleitenden Ex-ante-Evaluierung. Im Auftrag der ÖROK, Wien.
- GRUBER, M./ZUMBUSCH, K. (2008): Partnerschaftliche Umsetzung der EU-Regionalpolitik in Österreich: Die Programmperioden 2000–2006 und 2007–2013. In: ÖROK (Hrsg.): 12. Raumordnungsbericht Österreichs. Wien.
- GRUBER, M. (2009): Strukturfondsförderung in Österreich – Eine Zwischen-Bilanz – Zusammenschau, in: ÖROK, EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995–2007 – Eine Bilanz, ÖROK-Schriftenreihe 180, Wien 2009.
- HESINA, W./WAGNER-LUPTACIK, P. (2005) Partnerschaftliche Umsetzung der EU-Regionalpolitik 2000–2006. In ÖROK (Hrsg.): 11. Raumordnungsbericht - Analysen und Berichte zur räumlichen Entwicklung Österreichs 2002–2004, ÖROK-Schriftenreihe, Band 170, Wien 2005.
- HUBER, W. (2007): Top-down und/oder bottom-up? Österreichische Regionalpolitik zwischen EU-Förderprogrammen, Föderalismus und Eigen-Sinnigkeit der Subsysteme. CIPRA-Workshop „Planen, Steuern und Netzwerken in der Region“, Admont 25./26. Januar 2007.
- HUBER, P./LUTZ, H./MAHRINGER, H. (2009): 12 Jahre Europäischer Sozialfonds in Österreich – qualitative und strukturelle Effekte, in: ÖROK, EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995–2007 – Eine Bilanz, ÖROK-Schriftenreihe 180, Wien 2009.
- IMK (2012): Fiskalpakt belastet Euroraum. Gemeinsame Diagnose des Makro-Konsortiums. IMK (Düsseldorf), OFCE (Paris) und WIFO (Wien).
- KNOLL, N./RESCH, A. (2007): Exkurs Clusteranalyse österreichischer NUTS-3-Regionen. Pilotprojekt interner Evaluierungen von Förderprogrammen. awa/RCi, Wien.
- KOK, W. (2004): Facing the Challenge – The Lisbon Strategy for Growth and Employment. Report from the High-level Group chaired by Wim Kok, Brüssel.
- LANDABASO, M. (2009), EU R&D Funding and Structural Funds Innovation promotion: two different policy delivery mechanisms with complementary objectives, Folienset, Brüssel, 2009.
- MAYERHOFER, P./FRITZ O./HIERLÄNDER, R./STREICHER, G. (2009): Quantitative Effekte der EU-Regionalförderung in Österreich Eine Pilotstudie in: ÖROK, EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995–2007 – Eine Bilanz, ÖROK-Schriftenreihe 180, Wien 2009.
- METIS (2012): Österreich und die EU-Strategie für den Donauraum. Erfahrungen und Perspektiven im ersten Umsetzungsjahr.
- METIS/WIFO (2012): STRAT.AT 2020. ExpertInnen-Papier Juli 2012.
- ÖIR/BBJ/INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTS- UND SOZIALPOLITIK (2012): Begleitende Bewertung der Interventionen des Europäischen Sozialfonds Österreich 2007–2013. Evaluierung der Förderung in SP 3b Integration arbeitsmarktfremder Personen.
- ÖIR/BBJ/INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTS- UND SOZIALPOLITIK (2012a): Begleitende Bewertung der Interventionen des Europäischen Sozialfonds Österreich 2007–2013. SP 5 Territoriale Beschäftigungspakte 2010–2011.
- OECD (2011): Economic Surveys. Austria.
- ÖROK (2006): STRAT.AT 2007/2013 Nationaler Strategischer Rahmenplan Österreich 2007–2013. Beschluss der Österreichischen Raumordnungskonferenz vom 27. 10. 2006, Entscheidung der Europäischen Kommission vom 4. 4. 2007 (CCI 2007AT16UNS001), Bearbeitung: Ch. Schremmer et al., Wien.
- ÖROK (2006a): Regionalförderungsgebiete Österreichs 2007–2013 gemäß EU-Beihilfenrecht. Österreichische Raumordnungskonferenz, Wien. (<http://www.oerok.gv.at/>)

- ÖROK (2007): Die EU-Strukturfonds 2000–2006 und Österreichische Strukturfondsprogramme 2000–2006 im Detail. Wien (<http://www.oerok.gv.at/>).
- ÖROK (2007a): EU-Strukturfonds 2007–2013 Neue Rahmenbedingungen und Chancen für Österreichs Regionen und Städte. Wien. In ÖROK (2009): Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030 – Regionale Herausforderungen und Handlungsstrategien, ÖROK-Schriftenreihe Nr. 176/II, Wien 2009.
- ÖROK (2009): STRAT.AT Bericht 2009. 1. Strategischer Bericht Österreichs zur Umsetzung der EU-Kohäsionspolitik 2007–2013. Bearbeitung: Gruber M./Pech St., convelop; Wien
- ÖROK (2009a): Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030 – Regionale Herausforderungen und Handlungsstrategien, ÖROK-Schriftenreihe Nr. 176/II, Wien 2009.
- ÖROK (2009b): EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995-1997 – Eine Bilanz, ÖROK-Schriftenreihe Nr. 180, Wien 2009.
- ÖROK (2009c): österreichische Stellungnahme. „Grünbuch zum territorialen Zusammenhalt – territoriale Vielfalt als Stärke“.
- ÖROK (2010): Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010–2030 mit Ausblick bis 2050 („ÖROK-Prognosen“).
- ÖROK (2011): Österreichisches Raumentwicklungskonzept. ÖROK 2011.
- ÖROK (2011a): 15 Jahre INTERREG/ETZ in Österreich: Rückschau und Ausblick, ÖROK-Schriftenreihe Nr. 183.
- ÖROK (2011b): Österreichische Stellungnahme zu den Schlussfolgerungen der Europäischen Kommission zum „5. Bericht über den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt.
- ÖSTERREICHISCHE BUNDESREGIERUNG (2009): Österreichisches Reformprogramm für Wachstum und Beschäftigung. Umsetzungsbericht 2009, Wien.
- ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG (ÖIR)/REGIONAL CONSULTING INTERNATIONAL (RCI) (2005). Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Ziel-2-Programms Oberösterreich 2000–2006, S. 82 ff.
- SCHNEIDEWIND, P. (2009): Die Ankunft der Räumlichkeit in der EU-Politik, in: Raum – Österreichische Zeitschrift für Raumplanung und Regionalpolitik, Nr. 76.
- SZI in Kooperation mit ÖAR Regionalberatung (2011): „SYN.AT“. „Koordination, Kooperation und Synergienutzung zwischen ESE, EFRE und ELER in Österreich“.
- TÖDTLING-SCHÖNHOFER H./KRONBERGER A./SCHNEIDEWIND P. (2011): ETZ 2014+ Unterwegs zu einer nahtlosen Union? in: ÖROK (2011) 15 Jahre INTERREG/ETZ in Österreich: Rückschau und Ausblick. ÖROK-Schriftenreihe Nr. 183.
- TERRITORIALE BESCHÄFTIGUNGSPAKTE IN ÖSTERREICH 2009, <http://www.pakte.at>.
- WALSH, J./ABDULWAHAB, A. (2011): Annual reports EU Overview reporting, Präsentationsfolien der Abt. B2 (GD REGIO) im Rahmen des 52. Treffens des COCOF am 21. November 2012 in Brüssel.
- WIFO (2010): Monatsberichte 5/2010.
- WIFO (laufende Jahre): Die Wirtschaft in den Bundesländern. Laufende Quartalsberichte der Jahre 2009–2012.
- WIFO (2012): Krise im Euro-Raum schlägt auf heimische Wirtschaftsentwicklung durch. Pressemitteilung.
- ZUMBUSCH, K./HUMMELBRUNNER R./PECH, S. (2009): Dreizehn Jahre EFRE-Förderungen in Österreich – Qualitative Effekte und Auswirkungen, in: ÖROK, EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995–2007 – Eine Bilanz, ÖROK-Schriftenreihe 180, Wien 2009.

F ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildungen

Abb. 1:	Bearbeitungsablauf.....	11
Abb. 2:	Bezüge der Zielsetzungen und Prioritäten des STRAT.AT zu den Programmen der Strukturfonds und den Kohäsionsleitlinien.....	14
Abb. 3:	Wirtschaftliche Entwicklung	15
Abb. 4:	Krisenbetroffenheit der Regionen	16
Abb. 5:	Umsetzung des STRAT.AT.....	22
Abb. 6:	Ausrichtungen der EFRE-Regionalprogramme	25
Abb. 7:	Regionen nach Förderintensität	29
Abb. 8:	Schwerpunkte des OP „Beschäftigung“ des ESF Österreich 2007–2013	31
Abb. 9:	Bilaterale ETZ-Programme mit österreichischer Beteiligung 2007–2013	36
Abb. 10:	Jährliche Dotierung des STRAT.AT durch SF-Programme in Relation zu ausgewählten Förderbereichen in Österreich	48
Abb. 11:	Schematische Darstellung: ESI-Fonds 2014–20 in Österreich	55
Abb. 12:	Hohe Tauern Health	57
Abb. 13:	HTH	58
Abb. 14:	PROFACTOR	59
Abb. 15:	PROFACTOR	60
Abb. 16:	ECO WORLD STYRIA – Gewinner RegioStars 2012	62
Abb. 17:	TEPs	63
Abb. 18:	Social Design Week 2011	64
Abb. 19:	Naturpark Almenland.....	65

Tabellen

Tab. 1:	Die Kernziele der Europa-2020-Strategie	17
Tab. 2:	Kernziele und Herausforderungen im NRP	17
Tab. 3:	Übersicht – Umsetzungsgrad der Strukturfondprogramme (Stand: 31. 12. 2011)	21
Tab. 4:	Planung und Umsetzung von EFRE- u. ESF-Mittel und ihre Beiträge zum STRAT.AT*	22
Tab. 5:	Planung und Umsetzung von EFRE- und ESF-Mittel und ihre Beiträge zum STRAT.AT1	23
Tab. 6:	Verteilung der EFRE-Mittel nach Bundesländern, Plan und Umsetzung für die Periode 2007–2013	26
Tab. 7:	Anpassungen der indikativen Mittelverteilungen	26
Tab. 8:	EU-Interventionsbereiche (zusammengefasst), Plan – Umsetzung – Ausschöpfungsgrad	27
Tab. 9:	Förderungen nach AkteurInnengruppen	27
Tab. 10:	Planung und Umsetzung des österreichweit vereinbarten Indikatorensets als Teil der EU-Kernindikatoren – bezogen auf genehmigte Projekte.....	28
Tab. 11:	Öffentliche Förderungen* nach Regionstypen**	29
Tab. 12:	Planung und Umsetzungsstand ESF-Mittel	32
Tab. 13:	Output- und Ergebnisindikatoren (Auswahl)	33
Tab. 14:	Planung und Umsetzungsstand der ESF-Mittel nach Codes (Ausgaben kumuliert bis Ende 2011)*	34
Tab. 15:	Verteilung der EFRE Mittel nach ETZ Programmen, Plan und Umsetzung für die Periode 2007–2013	35
Tab. 16:	Umsetzung der Transnationalen und Netzwerk-Programme.....	35
Tab. 17:	Thematische Felder nach Codes für die grenzüberschreitenden Programme mit Verwaltungsbehörde in Österreich (BAY-AT, SK-AT, AT-HU, AT-CZ)	36

Tab. 18:	Planung und Umsetzungsstand der ELER-Mittel	39
Tab. 19:	Kernindikatoren EFRE: Konvergenz/Phasing Out Burgenland	67
Tab. 20:	Kernindikatoren EFRE: Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	67
Tab. 21:	Kernindikatoren EFRE: Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung und Konvergenz Phasing-Out	68
Tab. 22:	Auszahlungen/Ziele/Konvergenz/Phasing Out sowie Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	69
Tab. 23:	SP 1 Anpassungsfähigkeit der ArbeitnehmerInnen und der Unternehmen	70
Tab. 24:	SP 2 Bekämpfung von Arbeitslosigkeit	71
Tab. 25:	SP 3a Berufliche Integration von Menschen mit Behinderung	71
Tab. 26:	SP 4 Lebensbegleitendes Lernen.....	72
Tab. 27:	ETZ-Kernindikatoren	73
Tab. 28:	Ergänzende ETZ-Indikatoren.....	73
Tab. 29:	Thematische Codes für 4 ETZ-Programme	74
Tab. 30:	Umsetzung Outputindikatoren Schwerpunkt 3 (Stand Ende 2011).....	75
Tab. 31:	Umsetzung Outputindikatoren Schwerpunkt 4 (Stand Ende 2011).....	76

G ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS UND BEGRIFFSERLÄUTERUNG

AF-VO (EG)1083/2006	Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des RATES vom 11. Juli 2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für die regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1260/1999
AMS	Arbeitsmarktservice
AWS/ERP	Austria Wirtschaftsservice/European Recovery Program
BRP	Bruttoregionalprodukt
CBC	Cross-border-cooperation
cross-financing	Unter gewissen Voraussetzungen besteht die Möglichkeit, aus dem EFRE- bzw. ESF-Aktionen zu finanzieren, die jeweils in den Interventionsbereich des anderen Fonds fallen („Querfinanzierung“) – dies allerdings nur bis zur jeweils maximalen Höhe von 10 % der Gemeinschaftsbeteiligung auf Prioritätsachsebene (Rechtsbasis: Art. 34 Abs. 2 der AF-VO(EG)1083/2006).
EFRE	Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung
EIS	European Innovation Scoreboard. Jährlich aktualisiertes und von der EU betriebenes Monitoringsystem zu FTI-Indikatoren der einzelnen EU-Mitgliedstaaten sowie ausgewählter außereuropäischer Staaten (z. B. USA, Japan)
EK	Europäische Kommission
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EMFF	Europäischer Meeres- und Fischereifonds
ESF	Europäischer Sozialfonds
ESI-Fonds	Europäische Struktur- und Investitionsfonds (vormals GSR-Fonds)
ETZ	Europäische Territoriale Zusammenarbeit
EU-15	Europäische Union: Belgien, Deutschland, Griechenland, Spanien, Frankreich (einschließlich Monaco und Übersee-Departements), Irland, Italien (ohne San Marino, Vatikan), Luxemburg, Niederlande, Portugal, Finnland, Dänemark, Schweden, Vereinigtes Königreich (ohne Guernsey, Jersey, Isle of Man), Österreich
EU-27	EU-15 + MOEL-5 + Estland, Lettland, Litauen, Malta, Zypern, Bulgarien, Rumänien
European Recovery Plan	A European Economic Recovery Plan, Communication from the Commission to the European Council, COM(2008) 800 final, Brussels, 26. 11. 2008
Euroraum-15	Belgien, Deutschland, Griechenland, Spanien, Frankreich (einschließlich Monaco und Übersee-Departements), Irland, Italien (ohne San Marino, Vatikan), Luxemburg, Niederlande, Portugal, Finnland, Malta, Zypern, Slowenien, Österreich
FTI	Forschung-Technologie-Innovation
GSR	Gemeinsamer Strategischer Rahmen
KF	Kohäsionsfonds
KLIEN	Klima- und Energiefonds
KPC	Kommunalkredit Public Consulting
LEADER	Liaison entre Actions de l'Economie Rural; Initiative der Europäischen Gemeinschaft für die Entwicklung des ländlichen Raumes
MOEL-5	Polen, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn.
n+2-Regelung	Allgemein besagt diese Regel, dass im Rahmen eines Programms bereitgestellte Mittel vor Ende des zweiten auf die Bereitstellung folgenden Jahres („n“ steht für das Jahr der Bereitstellung) ausgegeben sein müssen (Rechtsbasis: Art. 93 der AF-VO(EG)1083/2006).
NRP	Nationales Reformprogramm für Wachstum und Beschäftigung (gemäß Vereinbarung beim Europäischen Rat vom Juni 2005 in Brüssel)

OeNB	Österreichische Nationalbank
ÖHT	Österreichische Hotel- und Tourismusbank
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
PhO	Phasing-Out
Proportionalitätsprinzip	Prinzip eines angemessenen Verhältnisses zwischen dem Gesamtbetrag der Ausgaben für ein operationelles Programm und den für die Durchführung eingesetzten administrativen und finanziellen Ressourcen, insb. im Bereich der Indikatoren, Bewertung sowie Verwaltungs- und Kontrollsysteme bzw. -mechanismen (Rechtsbasis: Art. 13 der AF-VO(EG)1083/2006).
RWB-EFRE	Operationelle EFRE-Programme des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ 2007–2013
STRAT.AT	Nationaler Strategischer Rahmenplan Österreichs 2007–2013
TEP	Territoriale Beschäftigungspakte
Thematische Codes	Verpflichtende Einteilung der Fondsinterventionen in vorgegebene Themenbereiche, die wiederum in Gruppen zusammengefasst sind (wie beispielsweise „FTE, Innovation und Förderung des Unternehmensgeistes“, „Energie“, Umweltschutz und Risikoverhütung“, „Humanressourcen“, etc.). Weiters erfolgt die Einteilung der Interventionen auch nach Finanzierungsform, Art des Gebietes und Wirtschaftszweig. (Rechtsbasis: Anhang II Teil A der DF-VO 1828/2006 ⁴⁴)
UA	Unterausschuss
VB	Verwaltungsbehörde
VC-Fonds	Venture Capital Fonds

44 Verordnung 1828/2006 der Kommission vom 8. Dezember 2006 zur Festlegung von Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates vom 11. Juli 2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und der Verordnung (EG) Nr. 1080/2006 des Europäischen Parlamentes und des Rates über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

ÖROK-SCHRIFTENREIHENVERZEICHNIS

- 187 13. Raumordnungsbericht, Analysen und Berichte zur räumlichen Entwicklung Österreichs 2008–2011, Wien 2012
- 186 Wirkungsevaluierung – ein Praxistest am Beispiel der EFRE-geförderten Umweltmaßnahmen des Bundes 2007–2013, Wien 2011
- 185 Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2011, Wien 2011 samt Ergänzungsdokumenten
- 185en Austrian Spatial Development Concept (ÖREK) 2011, Wien 2011
- 184 ÖROK-Regionalprognosen 2010–2030: Bevölkerung, Erwerbsspersonen und Haushalte, Wien 2011
- 183 15 Jahre INTERREG/ETZ in Österreich: Rückschau und Ausblick, Wien 2011
- 182 STRAT.AT Bericht 2009, Wien 2010
- 181 Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume, Wien 2009
- 180 EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995–2007 – Eine Bilanz, Materialienband, Wien 2009
- 179 Räumliche Entwicklungen in österreichischen Stadtregionen, Handlungsbedarf und Steuerungsmöglichkeiten, Wien 2009
- 178 Energie und Raumentwicklung, Räumliche Potenziale erneuerbarer Energieträger, Wien 2009
- 177 Zwölfter Raumordnungsbericht, Wien 2008
- 176/II Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030, Regionale Herausforderungen und Handlungsstrategien, Wien 2009
- 176/I Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030, Materialienband, Wien 2008
- 175 strat.at 2007–2013, Nationaler strategischer Rahmenplan Österreich, Wien 2007
- 174 Erreichbarkeitsverhältnisse in Österreich 2005, Modellrechnungen für den ÖPNRV und den MIV (bearbeitet von IPE GmbH.), Wien 2007
- 173 Freiraum & Kulturlandschaft – Gedankenräume - Planungsräume, Materialienband, Wien 2006
- 172 Zentralität und Standortplanung d er öffentlichen Hand (bearbeitet von Regional Consulting ZT GmbH), Wien 2006
- 171 Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit ländlicher Räume (bearbeitet von Rosinak & Partner), Wien 2006
- 170 Elfter Raumordnungsbericht, Wien 2005
- 169 Europaregionen – Herausforderungen Ziele, Kooperationsformen (bearbeitet von ÖAR), Wien 2005
- 168 Präventiver Umgang mit Naturgefahren in der Raumordnung, Materialienband, Wien 2005
- 167 Zentralität und Raumentwicklung (bearbeitet von H. Fassmann, W. Hesina, P. Weichhart), Wien 2005
- 166/II ÖROK-Prognosen 2001–2031
Teil 2: Haushalte und Wohnungsbedarf nach Regionen und Bezirken Österreichs (bearbeitet von STATISTIK AUSTRIA), Wien 2005
- 166/I ÖROK-Prognosen 2001–2031
Teil 1: Bevölkerung und Erwerbstätige nach Regionen und Bezirken Österreichs (bearbeitet von STATISTIK AUSTRIA), Wien 2004
- 165 EU-Regionalpolitik und Gender Mainstreaming in Österreich (BAB GmbH & ÖAR GmbH), Wien 2004
- 164 Methode zur Evaluierung von Umweltwirkungen der Strukturfondsprogramme (bearbeitet vom ÖIR), Wien 2003
- 163 Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001, Wien 2002
- 163a Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001 – Kurzfassung, Wien 2002
- 163b The Austrian Spatial Development Concept 2001 – Abbreviated version, Vienna 2002
- 163c Le Schéma autrichien de développement du territoire 2001 – Résumé, Vienne 2002
- 162 Räumliche Disparitäten im österreichischen Schulsystem – Strukturen, Trends und politische Implikationen (bearbeitet von Heinz Faßmann), Wien 2002
- 161 Ex-post-Evaluierung Ziel-5b- und LEADER II-Programme 1995–1999 in Österreich, (Bearbeitung: Forschungszentrum Seibersdorf Ges.m.b.H), Wien 2002
- 160 Zehnter Raumordnungsbericht, Wien 2002
- 159 Freiflächenschutz in Stadtregionen (Teil I bearbeitet von stadtlant, Teil II bearbeitet vom ÖIR), Wien 2001
- 158 Soziale Infrastruktur, Aufgabenfeld der Gemeinden; Expertengutachten des ÖIR (bearbeitet von Claudia Doubek und Ulrike Hiebl), Wien 2001
- 157 Aktionsprogramme der Europäischen Union – Die Beteiligung Österreichs 1999/2000 (bearbeitet von ÖSB-Unternehmensberatung GesmbH. und ÖAR-Regionalberatung GesmbH.), Wien 2001
- 156 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1999/2 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 2000
- 155 Erreichbarkeitsverhältnisse im öffentlichen Verkehr und im Individualverkehr 1997/98, Gutachten der Firma IPE (Integrierte Planung und Entwicklung regionaler Transport- und Versorgungssysteme), Wien 2000

- 154 Transeuropäische Netze und regionale Auswirkungen auf Österreich – Ergänzungsstudie, Gutachten des ÖIR (bearbeitet von Reinhold Deußner unter Mitarbeit von Eckhard Lichtenberger, Ursula Mollay, Wolfgang Neugebauer und Herbert Seelmann), Wien 2000
- 153 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1999/1 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 2000
- 152 Aktionsprogramme und transnationale Netzwerke der EU – überarbeitete und erweiterte Fassung Handbuch der ÖSB-Unternehmensberatung GesmbH/ÖAR-Regionalberatung GesmbH/invent – Institut für regionale Innovationen (bearbeitet von T. Brandl, L. Fidschuster, I. Gugerbauer, I. Naylon, F. Weber), Wien 2000
- 151 10. ÖROK-Enquete am 20. Mai 1999 in Wien: Das Österreichische Raumordnungskonzept 2001 – Zwischen Europa und Gemeinde, Wien 1999
- 150 Neunter Raumordnungsbericht, Wien 1999
- 149 Zwischenevaluierung der INTERREG II-A Außengrenzprogramme (bearbeitet von der Trigon – Entwicklungs- und Unternehmensberatung GmbH), Wien 1999
- 148 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1998/2 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 1999
- 147 Auswirkungen Transeuropäische Verkehrsnetze auf die räumliche Entwicklung Österreichs (bearbeitet vom ÖIR), Wien 1999
- 146 Regionale Auswirkungen der EU-Integration der Mittel- und Osteuropäischen Länder Band I und II (bearbeitet vom ÖIR und dem Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung), Wien 1999
- 145 Strukturwandel und Flächennutzungsänderungen in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft (bearbeitet vom ÖIR), Wien 1999
- 144 Zwischenbewertung der Ziel-5b- und LEADER II-Programme 1995–1999 in Österreich (bearbeitet von Österreichisches Forschungszentrum Seibersdorf Ges.m.b.H und Regional Consulting Ziviltechniker Ges.m.b.H), Wien 1999
- 143 Siedlungsstruktur und öffentliche Haushalte, Gutachten des ÖIR (bearbeitet von Claudia Doubek), Wien 1999
- 142 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1998/1 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 1998
- 141 Zwischenevaluation des Ziel-1-Programms Burgenland (bearbeitet vom ÖIR) Wien 1998
- 140 Zwischenbewertung der Interventionen der Ziel-2-Programme, des RESIDER-II- und des RECHAR-II-Programmes in der Programmperiode 1995–99 in Österreich (bearbeitet von JOANNEUM RESEARCH Graz), Wien 1998
- 139 Haushaltentwicklung und Wohnungsbedarf in Österreich 1991–2021, (bearbeitet von Heinz Faßmann, und Rainer Münz), Wien 1998
- 138 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1997/2 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 1998
- 137 Raumordnung in Österreich, Wien 1998
- 137a Spatial Planning in Austria, Vienna 1998
- 137b L Aménagement du territoire en Autriche, Vienne 1998
- 136 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1997/1 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 1997
- 135 Naturschutzrechtliche Festlegungen in Österreich (überarbeitete Version), Wien 1997
- 134 Wirtschaftliche Entwicklungsperspektiven für die österreichischen Ballungsräume; Gutachten des ÖIR, (bearbeitet von Christof Schremmer, Andreas Birner, Claudia Doubek, Bernhard Schausberger), Wien 1997
- 133 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1996/2 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 1997
- 132 Aktionsprogramme und Transnationale Netzwerke der EU – Überarbeitete und erweiterte Fassung Handbuch der ÖSB-Unternehmensberatung GesmbH/ÖAR-Regionalberatung GesmbH (bearbeitet von R. Hörmann, E. Natter, Ch. Kustrich, F. Weber, I. Naylon, A. Schwecherl), Wien 1997

Sonderserie Raum & Region, Heft 3, Politik und Raum in Theorie und Praxis – Texte von Wolf Huber kommentiert durch Zeit-, Raum- und WeggefährtInnen, Wien 2011

Sonderserie Raum & Region, Heft 2, Raumordnung im 21. Jahrhundert – zwischen Kontinuität und Neuorientierung, 12. Örok-Enquete zu 50 Jahre Raumordnung in Österreich, Wien 2005

Sonderserie Raum & Region, Heft 1, Raumordnung im Umbruch – Herausforderungen, Konflikte, Veränderungen, Festschrift für Eduard Kunze, Wien 2003